Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Erscheint werktäglich. — Monatl. Bezugspreis RM. 2.00, m. Mitteldeutsche Illustrierte u. damit verbund. Unfallversich. gem. Bestimmungen RM. 2.20. Postbezug RM. 2.20 ohne Zustellgeld. Ausgabestellen: Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Markt 24. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier — Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 30 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bel. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2101 und 2102. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Mittwoch, den 17. Mai 1933 — Nummer 114 / 173. Jahrgang

Auswirkung der Botschaft Roosevelts

Beginnende Entspannung schon vor der heutigen Kanzlerrede?

Die an alle Staatsoberhäupter gerichtete Botschaft Roosevelts findet in Genfer Konferenzkreisen stärkste Beachtung. In der gegenwärtig äußerst gespannten und kritischen Lage der Abrüstungskonferenz wird sie zunächst als eine gewisse Erleichterung der Lage und als ein Anstoß für die Weiterführung der Verhandlungen aufgefaßt, durch den die französischen Sabotageversuche der letzten Zeit verhindert und die schwergerüsteten Großmächte gezwungen werden, nunmehr ihrerseits positiv zu dem englischen Plan Stellung zu nehmen und eine weitgehende Einschränkung ihrer gesamten Rüstungen anzunehmen.

Auf deutscher Seite wird auf die Reichstagsrede des Reichskanzlers Adolf Hitler hingewiesen, die alle noch zu wünschenden Aufklärungen geben dürfte. Vom deutschen Standpunkt aus kann immerhin schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß die Reichsregierung den englischen Abrüstungsplan bereits grundsätzlich unter bestimmten Voraussetzungen angenommen hatte und auch der amerikanische Vorschlag keineswegs eine unabänderliche Annahme des englischen Planes verlangt, sondern diesen zur Grundlage der Verhandlungen der Abrüstungsfragen erklärt. Besonders die deutsche Forderung auf radikale Abschaffung der Angriffswaffen, deren Vorhandensein der Präsident der Vereinigten Staaten ausdrücklich als ein wichtiges Moment der Beunruhigung erklärt, findet in der Botschaft eine dankenswerte Unterstützung.

Der dritte Punkt ist nach heutiger Auffassung dahin auszulegen, daß eine Wiederanpassung des deutschen Rüstungsstandes an den der übrigen Staaten im Rahmen des englischen Planes zu erfolgen hat, dessen Einzelregelung für Deutschland auf der Konferenz festzulegen ist. Nicht anders ist auch der vierte Punkt zu verstehen, daß die in dem neuzutreffenden Abkommen zu übernehmenden Abrüstungsverpflichtungen getreulich erfüllt und durch eine feierliche Nichtangriffserklärung erhärtet werden. Wie sehr es im übrigen dem amerikanischen Präsidenten darauf ankommt, daß sein Vorschlag als ein unteilbares Ganzes gewertet wird, geht auch daraus hervor, daß die Botschaft an alle Nationen geht, die auf der Abrüstungs- und der Weltwirtschaftskonferenz vertreten sind, also z. B. auch an Sowjetrußland.

Zurückhaltung in England.

Auf einem Essen der Pilgrim-Gesellschaft in London begründete Macdonald die Botschaft Roosevelts und erklärte, daß man beinahe von einer geschichtlichen Bedeutung dieser Erklärung sprechen könne. Von nun an werde Amerika keiner Sache mehr kühl gegenüber stehen, die den Frieden der Welt betreffe.

In der englischen Presse ist die Botschaft mit einer gewissen Zurückhaltung aufgenommen worden, es wird jedoch anerkannt, daß die Botschaft der Isolierung Amerikas ein Ende mache.

Zu dreien einen Karabiner.

Der „militärische" Charakter der Schupo.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht einen Aufsatz von Polizeimajor Botho Elster, der der deutschen Abordnung für die Abrüstungskonferenz als Mitglied angehört. Elster weist auf das unehrliche Spiel der Siegerstaaten des Weltkrieges unter Vorantritt Frankreichs hin, das darauf hinausgehe, dort den stärksten Rüstungsstand zu behalten und hier Sicherheitslosigkeit und damit politische Ohnmacht zu schaffen. Alles, was der Erreichung dieses Zieles dienen könne, werde herangezogen zum Beweis dafür, daß die entwaffneten Mächte noch nicht genügend entwaffnet seien.

Die deutsche Polizei werde als eine „zweite illegale Armee" bezeichnet. In Wirklichkeit werde der „militärische Charakter" der Schutzpolizei in Deutschland, den das Ausland unterstelle, schon dadurch hinfällig, daß die Polizeien in den einzelnen deutschen Ländern gänzlich ohne einheitliche Führung und Verbindung untereinander seien.

Zu dreien teilten die Polizeibeamten in den deutschen Ländern sich in einen Karabiner, zu 500 in ein Maschinengewehr, das zudem noch in einen an Landstraßen gebundenen Panzerwagen festeingebaut sei.

Nur Frankreich ist unzufrieden.

Trotz der besonderen Vorsicht, mit der Frankreich die Vereinigten Staaten zu behandeln pflegt, kommt die Enttäuschung über die Botschaft Roosevelts in der Pariser Morgenpresse so deutlich zum Ausdruck, daß kein Zweifel darüber besteht, welches Aufsehen die Forderungen des amerikanischen Präsidenten an zuständiger französischer Stelle erregt haben. Zwar versucht man, die Ausführungen Roosevelts irgendwie in das System der französischen Forderungen einzubauen, aber es besteht kein Zweifel darüber, daß in politischen Kreisen die Botschaft aus Washington als unangenehme Ueberraschung gewirkt hat.

Radolny bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den Botschafter Radolny zum Bericht über die Genfer Verhandlungen. Wie verlautet, hat an der Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler am Dienstagvormittag auch Reichsinnenminister Dr. Frick, teilgenommen.

Mit Musik durch Karlsruhe.

Remmele und Genossen auf dem Wege zum Konzentrationslager.

Am Dienstagvormittag 11 Uhr wurde der ehemalige badische Staatspräsident und Minister Dr. h. c. Adam Remmele, zuletzt Präsident der Deutschen Konsumeinkaufsgenossenschaft in Hamburg, vor wenigen Tagen von dort in Karlsruhe auf Ersuchen der Regierung eingeliefert, ferner der von Remmele in das Innenministerium als sein Sekretär eingesetzte Regierungsrat Stenz mit anderen der SPD. angehörenden Mitgliedern von dem im westlichen Stadtteil gelegenen Gefängnis durch eine Reihe von Straßen im offenen Polizeiauto nach dem Polizeipräsidium überführt, von wo sie dann nach der Strafanstalt Kislau, dem jetzigen Konzentrationslager, gebracht wurden.

Vor dem Gefängnis hatte sich eine riesige Menschenmenge angesammelt, die die Verhafteten bei ihrem Erscheinen mit Pfeifen, Pfui- und Niederrufen empfingen. Vor dem ersten Polizeikraftwagen, auf dem die Verhafteten unter starker Bedeckung entblößten Hauptes saßen, ritt eine zweireihige SS-Kolonne zur Freimachung der Straße. Hinter dem ersten Polizeiwagen folgte ein zweiter, mit SM besetzt. Außerdem war der Zug zu beiden Seiten und am Schlusse von SM-Leuten begleitet. Die Polizeiwagen fuhren ganz langsam im Schritt durch eine dichte, oft acht Glieder tiefe Menschenmauer. Ununterbrochen auf dem ganzen Weg ertönten Pfui- und „Arbeiter-Verräter"-Rufe. Auch wurde überall das Müllerlied gesungen als Anspielung auf Remmele, der früher Müllerknecht war und seinerzeit in Baden das Singen des Müllerliedes bei Strafe verboten hatte. Der Zug ging u. a. am Landtagsgebäude und am Staatsministerium und am ehemaligen Gewerkschaftshause vorbei, wo jedesmal kurz halgemacht wurde. Auch spielten unterwegs Kapellen das Müllerlied. Der Andrang des Publikums war so stark, daß der gesamte Straßenbahn- und Autoverkehr vollkommen lahmgelegt war. Unterwegs wurden verschiedene Rotfrontrufer auf der Stelle verhaftet und auf dem zweiten Polizeiwagen mit transportiert.

Ende eines KPD.-Häuptlings.

In Gladbeck erhängte sich der ehemalige Spartakistenführer Hermann Riedel, der während der roten Wirren der ersten Nachkriegszeit den „großen Staat des Emscher-Lippe-Landes" befehligte. Als Gladbeck von der roten Horde besetzt wurde, machte er sich kurzerhand zum Bürgermeister. Beim siegreichen Vordringen der Reichswehr verstand er es, rechtzeitig zu flüchten und so dem Tod durch standrechtliches Erschießen zu entgehen. Er tauchte erst wieder auf, als eine allgemeine Amnestie erlassen war.

Polen erdrosselt Danzig.

Deutsche Warensendungen an der Grenze zurückgewiesen.

Die polnische Regierung hat eine Verfügung erlassen, nach der vom 15. Mai ab sämtliche Danziger Warensendungen nach Polen an der Danzig-polnischen Grenze zurückzuweisen sind, wenn sie nicht mit einem Ausweis des polnischen „Zollinspektorats" in Danzig versehen sind. Da die Danziger Kaufmannschaft von dieser Verfügung keine Kenntnis erhalten hatte, mußten die meisten Warentransporte an den Grenzübergangsstellen entweder nach Danzig zurückgeleitet werden, oder sie wurden so lange festgehalten, bis die verlangten Bescheinigungen vorgezeigt werden konnten. Wie verlautet, erstreckt sich der Stempelzwang nicht nur auf die durch Beförderungsmittel aller Art auf dem Land- oder Wasserwege beförderte Fracht- oder Postsendungen, sondern sogar auf das Reisegepäck von Personen, die von Danzig nach Polen reisen.

Die polnische Verfügung bedeutet praktisch, daß sich jetzt die gesamte Danziger Wirtschaft, soweit sie auf den Handel mit Polen angewiesen ist, den polnischen Bedingungen zur Erlangung des Fakturenstempels unterwerfen muß; sie muß auf die Ausübung des von Polen für unzulässig erklärten passiven Veredelungsverfahrens verzichten, sie muß sich verpflichten, nicht von Firmen zu kaufen, die sich polnischen Bedingungen nicht unterworfen haben und sie muß sich der Betriebskontrolle durch polnische Beamte unterziehen. Damit hat die polnische Regierung die Hand an die Gurgel der Danziger Wirtschaft gelegt. Hat sie es doch jetzt völlig in der Hand, schlagartig die Einfuhr Danziger Waren nach Polen durch Verweigerung der Fakturenstempel abzustoppen, für die ganz ungeheuerliche Gebühren verlangt werden.

Die Summen, die Polen auf diese Weise aus der Danziger Wirtschaft herauszieht, gehen in die Millionen.

★

In der gegenwärtig auf mehrere Tage polizeilich verbotenen sozialdemokratischen Zeitung „Danziger Volksstimme" erschien am Dienstagnachmittag ein Gerichtsvollzieher mit einem Arrestbefehl über 54 000 Mark und vollzog, da Geld nicht vorhanden war, und die Zahlung nicht geleistet wurde, eine Pfändung der Maschinen sowie der Gebäude des Blattes.

Goebbels über das Reich

Der Reichspropagandaminister Dr. Goebbels gewährte dem „Hamburger Fremdenblatt" eine Unterredung über aktuelle politische Fragen, in der er u. a. folgendes ausführte: „In jeder Staatsform gibt es eine politische Gruppe, die ihr Träger ist. Wenn es früher anonyme Kapitalgruppen waren, die dem politischen Leben sein Gepräge verliehen, so hat heute eine mächtige Bewegung, der Nationalsozialismus, die Zügel der Macht ergriffen. Er erhebt den Anspruch, den Staat zu repräsentieren und hat das Bestreben, die Nation und ihre sämtlichen Ausdrucksmittel in sich aufzufangen. Schneller, als man erwarten konnte, hat sich die Entwicklung in den letzten Wochen und Monaten diesen Tatsachen angepaßt. Den Einheitsstaat, den Totalstaat, errichtet man allein durch die Kraft des Willens. Der von uns erstrebte Einheitsstaat wird der Entfaltung eines gesunden Eigenlebens jede Möglichkeit lassen. Im Land wie Bayern wird seine Eigenart um so ungezwungener pflegen können, je weniger diese Bestrebungen dem Verdacht ausgesetzt sind, einem reichsfeindlichen Partikularismus zu huldigen. Aehnlich hat man die Gleichschaltung der Gewerkschaften zu würdigen. Nicht auf die Aeußerlichkeiten der organisatorischen Umwandlungen kam es an, sondern auf den geistigen Tatbestand.

Nichts war größer als das Erstaunen unserer Gegner, als sie nach dem 30. Januar beobachteten, daß wir mit Mäßigung regieren würden. Wir sind duldsamer als man es wahr haben möchte, und auch den Parteien werden wir ihr Leben lassen, zumal der Zersetzungsprozeß bei ihnen fortschreiten wird. Wir denken nicht daran, die Mäßigung aufzugeben, die uns seit dem 30. Januar geleitet hat. Wir erwarten lediglich, daß man sich nicht der Wucht der Ereignisse verschließt. Noch am 30. Januar sprach man von der Regierung der nationalen Konzentration. Wenige Wochen später bereits wurde darauf die Regierung der nationalen Erhebung, dann die der nationalen Revolution und heute wendet man das Wort von der Regierung der nationalsozialistischen Revolution an. Das sind die Zeichen einer neuen Zeit! Die Zusammenarbeit des Kabinetts ist loyaler und freundlicher gar nicht vorstellbar. Auch die führenden Männer, die nicht zu unserer Partei gehören, haben sich von der Richtigkeit unseres Wirkens überzeugt. Die anfängliche Zurückhaltung hat sich in eine vorbehaltlose Anerkennung unseres Könnens und unserer Erfolge verwandelt.

Es war das Mißverständnis unserer Vorgänger, daß sie glaubten, mit gesetzlichen Maßnahmen eine Entwicklung bestimmen zu können. Gesetze sind die Bestätigung von Anschauungen und Einrichtungen, die sich organisiert entwickelt haben, oder nach denen ein allgemeines Bedürfnis im Volke besteht. Unsere Aufgabe ist es, den Strom des nationalen Geschehens sich ungehindert in die Zukunft ergießen zu lassen. Ueber das, was wir wollen, sind wir uns restlos klar. Auch haben wir in den letzten 13 Jahren sehr viel Entwürfe reformatorischer Maßnahmen angeworben, die wir nur aus den Schubladen ziehen brauchen. Dennoch gedenken wir uns nicht zu übereilen. Erst wenn unsere Gedanken und Ziele zum Gemeingut aller geworden sind, wird der nationalsozialistische Staat in restloser Reinheit verwirklicht werden können und ich bezweifle nicht, daß 10 Jahre darüber vergehen werden. Die Verfassung des dritten Reiches soll sich mit organischer Selbstverständlichkeit entwickeln.

Der preußische Minister des Innern hat Dr. med. Dommel-Berlin zum Ministerialkommissar für die Untergliederungen des Arbeitersamariterbundes für das preußische Staatsgebiet mit den Rechten der Vorstände dieser Untergliederungen ernannt.

Kanzlerrede heute im Rundfunk.

Die große außenpolitische Rede des Reichskanzlers wird in der Mittwochsitzung des Reichstages auf sämtliche deutschen Sender übertragen werden und zwar voraussichtlich in der Zeit zwischen 15 und 16 Uhr. Um 20 Uhr findet im Anschluß an die Stunde der Nation eine Schallplattenwiederholung statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0001

Morgen Gereke-Prozeß.

Die Anklage wirft ihm Unterschlagungen vor.

Am Donnerstag, dem 18. Mai, beginnt vor der 8. Strafkammer beim Landgericht I in Berlin der Prozeß gegen den früheren Reichskommissar Dr. Günther Gereke. Den Vorsitz der Verhandlungen führt Landgerichtsdirektor Jasper. Als Vertreter der Anklagebehörde tritt Staatsanwalt Assessor von Hake auf. Dr. Gereke wird von Rechtsanwalt Dr. Langbehn verteidigt werden. Der Prozeß dürfte etwa drei bis vier Tage dauern. Dr. Gereke wird des Betruges in drei Fällen sowie der Untreue in einem Falle beschuldigt.

Im einzelnen wird dem Angeklagten folgendes vorgeworfen: Der Angeklagte Dr. Gereke soll den Vorstand des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, dessen Geschäftsführer er seit dem 1. Juli 1922 war, durch falsche Vorspiegelungen veranlaßt haben, ihm eine Aufwandsentschädigung in Höhe von 75 000 RM. im Jahre 1928 auszuzahlen.

Er soll ferner durch fortgesetzte unwahre Angaben über die geringe Ertragsfähigkeit der Verbandszeitschrift „Die Landgemeinde" den Verband zur Zahlung eines Zuschusses in Höhe von etwa 29 000 M. sowie zur Uebertragung der Zeitschrift auf ihn persönlich veranlaßt und dadurch seit dem Jahre 1925 jährlich Einkünfte von etwa 100 000 RM. erzielt haben. Schließlich wird ihm vorgeworfen, er habe als Bevollmächtigter des aus Anlaß der Reichspräsidentenwahl 1932 gebildeten überparteilichen Hindenburg-Komitees durch Sammlungen aufgebrachte Wahlgelder von mehreren Hunderttausend RM. durch Vorweisung falscher Quittungen in seine Verfügungsmacht gebracht. Dr. Gereke bestreitet, unwahre Angaben zur Erlangung der Aufwandsentschädigungen und zur Erlangung des Besitzes der Zeitung gemacht zu haben. Er behauptet, vom Hindenburg-Komitee gesammelte Gelder im Sinne des Komitees verwandt zu haben.

Vollbart — die große Mode.

SPD.-Abgeordnete verändern sich.

Die überraschende Einberufung des Reichstags hat auch einige ergötzliche Folgen. So wird in parlamentarischen Kreisen erzählt, daß mehrere bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, die annahmen, daß der Reichstag in den nächsten Monaten nicht zusammenkommen würde, in aller Stille angefangen hatten, sich — einen Vollbart wachsen zu lassen. Ob die „prominenten" Narristen zu diesem Entschluß nur aus Modegründen gekommen sind oder etwa auch in der Absicht, sich den „Huldigungen" enttäuschter ehemaliger Anhänger zu entziehen, mag dahingestellt sein. Jedenfalls hat die rasche Einberufung des Reichstags die „Kur" des Bartwachsenlassens jäh unterbrochen; denn man kann natürlich nicht schon mit einem halben Vollbart im Parlament erscheinen, wenn man später sein Gesicht hinter dem ganzen verbergen will. Das wäre doch zu auffällig. Es blieb also den halbbärtigen Reichstagsabgeordneten der sozialdemokratischen Fraktion nichts anderes übrig, als sich wieder glattrasieren zu lassen.

* * *

Der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ist für ihre Sitzung auf ihre an den Reichstagspräsidenten Goering gerichtete Bitte das übliche Fraktionszimmer im Reichstagsgebäude freigegeben worden.

Steuererleichterung in Sicht?

Ein Aufruf des preußischen Finanzministers an die Wirtschaft.

Die Tatsache, daß immer wieder über schuldhaft säumige Steuerzahler geklagt wird und auf der anderen Seite an die Zentralbehörden zahllose Gesuche gerichtet werden, um steuerliche Erleichterungen im Einzelfall oder auch allgemeine Maßnahmen zu erreichen, haben den preußischen Finanzminister und den preußischen Minister des Innern zu folgender Erklärung veranlaßt:

„In den vergangenen 14 Jahren sind der deutschen Wirtschaft Steuern auferlegt worden, die den Wiederaufbau der Wirtschaft zu hemmen geeignet waren und deren Aufkommen oft unzweckmäßig und nicht mit der gebotenen Sparsamkeit verwendet worden ist. Wie die Maßnahmen der letzten Wochen zeigen, sind die preußische Staatsregierung und alle im Sinne der nationalen Erhebung arbeitenden staatlichen und kommunalen Behörden bestrebt, dem Staatsbürger das Gefühl dafür wieder zu geben, daß von ihm auch in steuerlicher Hinsicht nur das gefordert wird, was im Interesse von Volk und Nation unbedingt gefordert werden muß. Die preußische Staatsregierung ist bei ihren bisherigen Maßnahmen bewußt darauf ausgegangen, der Wirtschaft steuerliche Erleichterungen zu bringen. So hat der Hausbesitz durch den Nunderlaß vom 7. März 1933 und die Landwirtschaft dadurch Erleichterungen erfahren, daß der preußische Finanzminister die am 14. Mai fällige Rate an Grundvermögensteuer für die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerisch benutzten Grundstücke von Amtswegen niedergeschlagen hat. Darüber hinaus hat die preußische Staatsregierung die grundsätzliche Ablehnung jeder Ueberhöhung der Steuern, insbesondere auch jeder Erhöhung der die Wirtschaft schwer belastenden Kommunalsteuern durch die Erklärung zum Ausdruck gebracht, sie werde von der reichsgesetzlich zugelassenen Möglichkeit, eine Reihe von Zuschlägen über den Landesdurchschnitt zuzugestehen, für das Rechnungsjahr 1933 keinen Gebrauch machen."

Umfassende Maßnahmen, die in erster Linie auf Arbeitsbeschaffung und damit auf eine Senkung der Ausgaben für die Unterstützung der Arbeitslosen gerichtet sind, sind in Vorbereitung und sollen eine weitere Entlastung der Wirtschaft bringen. Andererseits muß aber verlangt werden, daß der einzelne Steuerzahler in Zukunft seinen Verpflichtungen pünktlich nachkommt, soweit dies nur irgendwie in seinen Kräften steht. Die preußische Staatsregierung ruft daher jeden einzelnen Staatsbürger auf, auch in dieser Hinsicht die nur für Volk und Nation arbeitende Regierung der nationalen Erhebung zu unterstützen."

Das Geld im Lexikon.

Haussuchungen bei SPD.-Bonzen.

Bei der Aktion gegen die Freien Gewerkschaften sind verschiedentlich in den Privatwohnungen der leitenden Gewerkschaftsführer erhebliche Geldbeträge gefunden worden, die oft in recht merkwürdiger Weise versteckt waren. So fand man bei dem früheren sozialdemokratischen Minister Severing 17 000 Mark in einem Waschschrank. Nicht eigenartige Zustände müssen in dieser Beziehung auch besonders in Köln geherrscht haben.. Dort wurden bei den Führern des Verbandes der Deutschen Metallarbeiter 15 000 Mark in den Privatwohnungen gefunden, weiter beim ersten Bevollmächtigten zwei Sparkassenbücher im Gesamtbetrage von über 38 000 Mark. In der Privatwohnung des Kassierers des Zentralverbandes der Schuhmacher lagen 12 000 Mark auf dem Küchenschrank wie ein Stück Wurst eingewickelt. In einem Versteck wurden Sparbücher über insgesamt 19 000 Mark gefunden. Beim Sekretär des Schuhmacherverbandes fand man zunächst nichts, bis man schließlich auf den Gedanken kam, das auf einem Ruhebett befindliche, aus 20 Bänden bestehende Konversationslexikon zu untersuchen. Es fanden sich dabei zwischen den Blättern 250 Mark in Papiergeld sowie zahlreiche Quittungen aus neuester Zeit über Geldsendungen an alle möglichen Personen. Auch eine anscheinend von den Arbeitergroschen angeschaffte Bibliothek perversen Inhalts fehlte in der Wohnung dieses vorbildlichen Arbeiterführers nicht.

Der Bombenanschlag auf SA.

Eine Höllenmaschine modernster Art.

Die bisherigen Ermittlungen der Berliner Polizei nach den kommunistischen Tätern, die am Sonntagabend in einem auf dem Lehrter Bahnhof einlaufenden Vorortzug auf den von dem Truppenübungsplatz Döberitz heimkehrenden SA.-Motorsturm einen Bombenanschlag unternommen hatten, haben ergeben, daß bei dem Anschlag eine Höllenmaschine modernster Technik, die erst in letzter Zeit konstruiert worden sein muß, verwendet worden ist. Um die Stetigkeit der eingeschlagenen polizeilichen Linie in Reich und Ländern wirksam zu unterstützen, wird mit aller zu Gebote stehenden Macht dem Aufflackern solcher politischer Gefahrenherde Einhalt geboten werden.

Explosion in Rotterdam.

16 Personen verletzt.

Im Lagerhause einer Fabrik in Rotterdam, in dem sich große Mengen von Chemikalien befanden, ereignete sich Dienstagmittag eine heftige Explosion, die ein Großfeuer zur Folge hatte. Explodiert war eine große Flasche mit Aether. In dem dreistöckigen Gebäude, befanden sich etwa 65 Menschen. Einige Personen wurden durch die Explosion, die von einer großen Stichflamme begleitet war, mit brennenden Kleidern ins Freie geschleudert. Unmittelbar darauf sah man einen Teil des Personals in wilder Flucht das Gebäude verlassen. Insgesamt wurden 16 Personen verletzt, davon fünf schwer. Das Lagerhaus stand innerhalb kurzer Zeit in Flammen.

Erbhofrecht am 1. Juni in Kraft.

Das Preußische Staatsministerium verabschiedete den vom preußischen Justizminister Kerrl vorgelegten Entwurf eines bäuerlichen Erbhofrechtes. Das Gesetz tritt am 1. Juni in Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt werden auch die Ausführungsbestimmungen, mit deren Ausarbeitung bereits begonnen worden ist, vorliegen.

Preis- oder Mengenkonjunktur?

Der Reichskommissar für Preisüberwachung und der Reichskommissar für Wirtschaft geben bekannt: „Solange die der deutschen Volksgemeinschaft zur Verfügung stehende Kaufkraft seine Steigerung aufzeigt, muß sich notwendigerweise jede Preissteigerung auf einem einzelnen Gebiet des täglichen Bedarfs in einer Verknappung der Mittel auswirken, die zur Befriedigung der übrigen lebenswichtigen Bedürfnisse zur Verfügung stehen. Der Weg zur Besserung der Wirtschaftslage kann daher auf dem Gebiet der lebenswichtigen Gegenstände und Leistungen des täglichen Bedarfs nicht mit einer Preiskonjunktur, sondern muß mit einer Mengenkonjunktur beginnen. Nur die Mengenkonjunktur schafft die Voraussetzung und die Möglichkeit zum Ansatz neuer heute brachliegender Arbeitskräfte und damit zur allmählichen Steigerung der Kaufkraft der Volksgemeinschaft. Erst hiernach kann eine Preiskonjunktur geschaffen werden. Eine vorweggenommene etwa durch wirtschaftliche oder politische Machtstellung künstlich erzwungene Preiskonjunktur muß zusammenbrechen, wenn sie auf einen Markt trifft, dessen Kaufkraft nicht vorher durch produktive Mehrarbeit entsprechend der Preissteigerung gehoben ist. Nicht einmal der bisherige Absatz an Waren und Leistungen kann in diesem Falle erhalten bleiben. Die Folge muß eine weitere Absatzschrumpfung und damit die weitere Freisetzung von Arbeitskräften sein. Dieser Weg führt nicht bergauf, sondern bergab. Echte neue Kaufkraft kann nur durch die Schaffung von Gegenwerten durch nützliche Arbeit erzeugt werden. Der Wunsch der einzelnen Wirtschaftsgruppen, aus der heute vielfach unlohnenden Preisbildung herauszukommen, ist wohl zu verstehen. In der Hoffnung eines gerechten Ausgleichs von Leistung, Lohn und Gewinn sieht die Reichsregierung ebenso wie in der Arbeitsbeschaffung ihre vornehmste Aufgabe. Sie verlangt von jedem Deutschen in dieser Zeit das größte Maß von Selbstbescheidung, Selbstzucht und Opfersinn. Gemeinnutz vor Eigennutz."

Acht Wochen Waffenstillstand

für den Arbeiter der Stirn und der Faust.

Der Reichskommissar für die Wirtschaft, Dr. Wagener, und der Führer der deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, haben eine Verfügung erlassen, in der die Einsetzung von Vertretern der deutschen Wirtschaft und Arbeitsfront als Betriebs- und Bezirksleiter mitgeteilt wird. Die Bezirksleiter der Wirtschaft und der Arbeit sind in ihren Betrieben allein verantwortlich für den Wirtschaftsfrieden und für den Ausbau. Sie sind der nationalsozialistischen Revolution die Garanten für nationalsozialistisches Denken und Handeln innerhalb der deutschen Wirtschaft. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß auf die Dauer von acht Wochen ein Waffenstillstand für alle deutschen Arbeitsmenschen der Stirn und der Faust geschlossen ist, bis der ständische Aufbau der organisch gegliederten Wirtschaft durchgeführt ist.

Anschließend werden die Ernennungen bekanntgegeben. Danach wurden für Mitteldeutschland als Vertreter der deutschen Wirtschaft der Nationalsozialist Ewers und als Vertreter der deutschen Arbeitsfront der Nationalsozialist Friedrich Triebel ernannt.

„Das Kätchen von Heilbronn."

Aufführung im Stadttheater Halle.

Wie stellt sich der Mensch von heute zum „bloßen, lieblichen Märchen" von gestern? Er hat seit den Tagen, da Heinrich von Kleist sein unsterbliches Kätchen, eine der lieblichsten deutschen Mädchengestalten, aus überquellendem Herzen zum Leben erweckte, viel des Problematischen an sich vorüberziehen sehen. Und soll nun zurückkehren aus den Regionen, in die ihn eine zeitgemäßere Kunst lockte, soll sich zurechtfinden in einer Welt, in der es Ritterrüstungen gibt und blühenden Holunder, ein über die Maßen romantisches Spiel von Liebe und wildem Haß, in der er eine Sprache hört, die nicht seiner Zeit angehört. Er begreift wohl, daß solcher Historie nicht beizukommen ist mit neugewonnenen Begriffen und sucht nach einem Ausdruck, um ihre Wirkung „auch heute noch" zu sichern und zu rechtfertigen.

*

Das Kätchen ist zeitlos, der Graf vom Strahl eine Idealgestalt geblieben, hinter geheimnisvollen Schleiern wirken die Kräfte einer andern Welt fort, die das Mädchen ihrem Ritter verbanden. Vom Schimmer ihrer zarten Weiblichkeit verklärt, ist das junge Wesen durch die Zeit geschritten, rührend in seiner Demut, das Geschöpf eines Dichters, wie es keiner nach ihm so schlicht und süß zu bilden wußte. Daß er seine Helden in Ritterrüstungen steckte und seinem Märchen eine Form gab, die der Mensch von heute vielleicht mit einem leisen Lächeln betrachten möchte, zeigt lediglich an, daß ihm ein gut Stück Unbefangenheit verloren ging.

*

Muß dem aber nicht Rechnung getragen werden? Läßt sich bei aller Eindringlichkeit, die die Sprache der Vergangenheit spricht, bei allem Respekt, die man der hohen dichterischen Leistung entgegenbringt und die als unvergänglich zu werten ist, aus ihr das starke Gefühlserlebnis neu erwecken, nach dem das Theater der Gegenwart verlangt, weil es die so bitter notwendigen geistigen Bindungen schaffen muß? Die Gegenwart präsentiert sich in zu gewaltigen, vorwärtsdrängenden Aufgaben, als daß eine noch so bereitwillige Einfühlung in den Geist einer dahingegangenen Kulturepoche und die Rückschau auf sie allein dieses Erlebnis bringen könnte. Die Forderung nach dem Drama der Gegenwart muß sich gerade im unmittelbaren Erschauen eines abgeschlossenen Kapitels deutschen geistigen Lebens mit besonderem Nachdruck erheben.

*

Kleists historisches Ritterspiel — das er selbst mit scharfer Kritik bedacht hat — gibt mit seiner Fülle von ungebundenen Szenen den Weg an, der zu beschreiten ist. Auf der Bühne, trotz der langen Reihe von 15 Bildern, nicht entfernt darzustellen, ohne weitgehend Beschränkung zu üben, ist es das Beispiel eines Dramas, das man als „faustisch" bezeichnet hat. Es läuft nicht nach der Regel ab, die eine Einheit von Raum, Zeit und Handlung vorschreibt, es berührt die verschiedensten Bezirke des Lebens und schließt es mit den romantischen Elementen einer tieferen Wahrheit zu einer Einheit zusammen. Zu eigenem Leben erwachen seine Gestalten, entwickeln sich und wollen den Rahmen sprengen, der ihnen gesetzt ist. So entstehen Einzelbilder, Einzelwirkungen in den Grenzen des Ganzen, die einen belebenden und wirklichkeitsnahen Hauch in die Dichtung hineintragen, die, überflüssig zu sagen, durch die glühende Vortgestaltung ihr ausgeprägtes Gesicht erhalten hat.

*

Unter der Regie von Hans Alva bekam man eine Aufführung zu sehen, die das Ritterschauspiel in flottem Tempo vorführte. Es ist keine Kleinigkeit, den szenischen Vorschriften zu folgen und dennoch keine langen Pausen eintreten zu lassen. Man nahm den Szenenwechsel zum größten Teil auf offener Bühne vor und ließ die 15 Bilder in knapp drei Stunden vorüberziehen. Peter Krausen hatte sie geschaffen und aus der Rüstkammer des Theaters alles ausgeboten, um der Romantik zu ihrem Rechte zu verhelfen. Donner, Blitz und jagende Wolken, das brennende Schloß, blühende Holunderbäume, die Sitzung der heiligen Feme zu Beginn nicht zu vergessen, kurz die gesamte technische Einrichtung, stellte besondere Aufgaben, die reibungslos gelöst wurden. Die Regie unterstrich kräftig das Märchenhafte der Handlung und ließ auch den reinen, an das einst die Bühne beherrschende Ritterspiel gemahnenden Szenen freien Spielraum. Die Kürzungen waren teilweise stark zu spüren; so wurde in dem Bild des brennenden Schlosses die Wirkung durch allzu raschen Ablauf der Handlung doch recht empfindlich gestört.

*

Ruth Ambach als Kätchen fügte zu ihren letzten Leistungen eine weitere beachtenswerte hinzu; den Erfolg des Abends kann sie sich zum größten Teil getrost zuschreiben. Sie gab die rührende Gestalt mit aller Innigkeit und Wärme, die das „Kätchen von Heilbronn" zu einem Begriff fast gemacht haben. Mit allem Einsatz ihrer hohen dramatischen Mittel wuchs Anneliese Johow in die Rolle der bösen Kunigunde von Thurneck hinein. Otto Grieß war ein stattlicher, im Auftreten männlicher, „auch stimmlich ausgezeichneter Graf vom Strahl, er verlagnd es, seinen wechselnden Empfindungen beredten Ausdruck zu verleihen und bot wie das Kätchen eine abgerundete Leistung. Ein vortrefflicher Waffenschmied und Vater war Eugen Eisenlohr, Robert Jungk ein biederer Kriegsknecht, in köstlicher Falstaffmaske trat Paul Herlt auf als bramarbasierender Rheingraf, Werner Zeugner, Anni Collini-Senden, Harald von Anderten, VilmaÜlser, Fritz Henzet und die anderen in kleineren Rollen beschäftigten Künstler seien zusammenfassend erwähnt. Der Beifall war sehr herzlich, und es gab viele Blumen zum Schluß.

—mer.

Die Grundfragen des deutschen Sozialismus.

Auf Veranlassung der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln hat Kultusminister Rust den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Börger einen Lehrauftrag über „Grundfragen des deutschen Sozialismus" erteilt. Der Abgeordnete Börger, der Landesobmann der NSBO. für Westdeutschland und Mitglied des Ausschusses für ständische Ordnung in der westdeutschen Wirtschaft ist, wird seine Tätigkeit am 19. Mai mit einer Vorlesung über die „Eingliederung des deutschen Arbeitertums in den Staat" aufnehmen.

Kultusminister Rust an Frau Ernst.

Kultusminister Rust hat an Frau Else Ernst folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Tiefbewegt von dem Hinscheiden Ihres Gatten wenige Tage, nachdem das neue Deutschland seiner Verbundenheit mit ihm durch die Berufung in die Dichterakademie Ausdruck gab, spreche ich Ihnen in aufrichtiger Teilnahme mein herzlichstes Beileid aus. Das neue Deutschland wird Paul Ernst, einem der tiefsten und reinsten Führer des deutschen Volkes zu sich selbst, geben, was ihm die Vergangenheit versagte."

Aufklärungsamt für Rassenpflege errichtet.

Auf Anregung des Reichskanzlers Adolf Hitler ist das Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege bei den Spitzenverbänden der deutschen Aerzteschaft in Berlin errichtet. Es arbeitet in enger Fühlungnahme mit dem Reichsministerium des Innern und dem Reichsministerium für Propaganda und Volksaufklärung. Zu seinem Leiter ist Dr. med. W. Croß aus München berufen worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0002

40 Jahre Menschenjagd.

Von Arthur F. Neil. Exsuperintendent C. I. D. New Scotland Yard.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Blutspur.

Als ich mich zum Detektiv ausbildete, gab es noch keine Automobile. Das System der Fingerabdrücke war noch nicht eingeführt. Die drahtlose Nachricht war unbekannt. Selbst das Telephon wurde bei der Polizei noch nicht allgemein verwendet. In Punkto Schnelligkeit konnte sich der Detektiv nur auf ein flottes Pferd und auf einen guten Kutscher verlassen. Wenn eine Nachricht rasch verbreitet werden mußte, nahm man die altmodische Telegraphie mit Hilfe des ABC-Code. Die Detektivs waren sehr verschieden. Nach unseren heutigen Begriffen waren sie roh, ungeschliffen. Aber sie kannten ihre Klientel. Niemals vergaßen sie ein Gesicht oder eine spezielle Art. Sie konnten auf den ersten Blick urteilen, ob ein Einbruch von „The Mouse" in Bermondsey oder von „Swiftly" in Lambeth Walk verübt war. Ich bin eines der letzten Zwischengliederr zwischen dem alten Detektiv und dem neuen. Ich habe es noch in meiner Dienstzeit erlebt, daß die Photographien zweier Verbrecher, die sich auf hoher See befanden, von Neuyork drahtlos herübergesandt wurden und bei deren Landung in Harwich zu ihrer Verhaftung führten. Ich habe gelernt, die neuen Methoden anzuwenden. Ich habe sogar geholfen, sie einzuführen. Aber niemals habe ich meine alte Schulung vergessen, und in unzähligen Fällen ist sie mir gut zustatten gekommen. Denn ich hatte gelernt, die menschliche Natur zu verstehen. Man hat mich gelehrt, richtig zu beobachten, Männer und Frauen zu studieren und vorsichtig abzuschätzen.

Tod auf der Straße.

Eines Abends kam ich sehr spät auf das Kommissariat in Rodney Road. Eine Frau erzählte soeben dem Sergeanten, daß ihr Mann auf der Straße von einer rohen Bande angegriffen und in den Rücken gestochen worden war.

Der Sergeant rief mich hinüber.

„Waren Sie bei ihm in dem Moment?" fragte ich sie.

„Ja", antwortete sie, „und ich führte ihn gleich mit einem Wagen in Guys Hospital."

„Hat irgend jemand sonst den Ueberfall gesehen?" Könnten Sie einen der Männer, der Ihren Mann angriff, wiedererkennen? Oder kennen Sie zufällig einen von ihnen?"

„Nein", sagte sie. „Es war niemand sonst auf der Straße. und ich kenne keinen der Männer."

„Hat man Ihren Mann im Spital behalten?"

„Ja."

„Nun, dann werde ich hingehen und sehen, was zu erfahren ist. Bitte, warten Sie hier, bis ich zurückkomme. Es wird nicht lange dauern."

„Oh, ich will nicht hier warten! Ich bin zu aufgeregt!"

Etwas in ihrer Stimme schien mir verdächtig.

„Nun, dann wollen Sie vielleicht lieber mit mir kommen," sagte ich. „Ich werde die „Matron" rufen und einen Wagen holen."

Sie begann zu schluchzen „Ich will damit nichts mehr zu tun haben", jammerte sie.

„Wenn Ihr Man, wie Sie sagen, auf der Straße gestochen wurde und im Spital liegt? Es wird unvermeidlich sein, daß Sie noch damit zu tun haben! Und es ist meine Pflicht, Sie entweder hier zu behalten oder Sie von einem Offizier und der „Matron" nach Hause begleiten zu lassen oder Sie mit mir ins Spital zu nehmen."

„Oh, es ist nichts weiter dahinter!" sagte sie.

Der Sergeant, der hinter mir stand, fuhr sich mit seinem Finger mit einer bezeichnenden Geste über die Stirn. Ich begriff, daß er sie für nicht ganz gescheit und ihre Geschichte für eine Erfindung hielt.

Er würde die Sache auf sich beruhen und die Frau nach Hause gehen lassen.

Auch ich zweifelte an der Wahrheit ihrer Erzählung, aber ich wollte wissen, was dahinter steckte. So ließ ich sie in der Obhut des Sergeanten zurück und begab mich schleunigst in das Guy Hospital.

Tatsächlich war ein Mann mit einer Stichwunde zwischen den Schultern vor kurzem eingeliefert worden. Die ihn begleitende Frau hatte die mir schon bekannte Geschichte erzählt. Der Mann war in sterbendem Zustande angekommen, und während ich noch meine Frage stellte, kam die Nachricht, daß er gestorben sei. Als ich auf das Kommissariat zurückkam und der Frau berichtete, daß ihr Mann tot sei, brach sie weinend zusammen. Nur mit den größten Schwierigkeiten konnte ich herausbekommen, wo sie wohnte. Aber schließlich erfuhr ich es doch mit Hilfe der „Matron" und begab mich an die angegebene Adresse.

Als ich die Stiegen zu der Wohnung der Frau hinaufstieg, folgte ich einer deutlichen Blutspur. Kleine Tropfen lagen auf jeder Stufe und größere Spritzer fanden sich an der Wand. In der kleinen Behausung selbst deutete alles darauf hin, daß ein verzweifelter Kampf stattgefunden hatte. Zerbrochene und umgestürzte Möbelstücke, in tausend Splitter zerschmettertes Geschirr. Die Nachbarn erzählten, daß sie gesehen hätten, wie die Frau dem Manne in einen Wagen hineingeholfen hätte. Es war offenbar, daß sie ihm selbst die tödlichen Stiche beigebracht hatte.

Als ich ins Kommissariat zurückkehrte, war sie bereit, zu sprechen. Sie hatten einen Streit gehabt, und als der Mann sich nach dem Schüreisen gebückt hatte, um ihr „den Kopf einzuschlagen", da hatte sie ihn mit einem Küchenmesser in den Rücken gestoßen. Ich beschuldigte die Frau des Mordes, aber die Anklage wurde dann auf Totschlag abgeändert. Sie erhielt zehn Jahre Zuchthaus.

Das angeborene Talent.

Die Fähigkeit, eine Person oder eine Situation rasch zu erfassen, ist wohl nur teilweise das Resultat guter Schulung, zum anderen Teile aber angeborenes Talent. Zum mindesten muß es bei mir so gewesen sein, denn die Festnahme meines ersten Einbrechers verdankte ich dieser Fähigkeit. Ein Einbruch nach dem anderen kam in den Bezirken Brockley und Beckham vor und zwar stets an Sonntagabenden, wenn die Bewohner der Häuser, in die eingebrochen wurde, im Gottesdienste waren. Ich beschloß, die Gegend an Sonntagabenden „to haunt". Das bedeutet soviel wie: ein besonderes Gebiet genau zu beobachten. Statt aber den Einbrecher, wie ich hoffte, auf frischer Tat zu ertappen, erfuhr ich nach der zweiten dieser abendlichen Wachtperioden zu meinem namenlosen Verdruß, daß ein netter, kleiner Einbruch direkt unter meinen Augen stattgefunden hatte. Ich hatte keine Spur des Einbrechers gesehen. Die einzige Person, die ich überhaupt auf der Straße gesehen hatte, war ein alter Herr, der mir im Vorübergehen einen freundlichen „guten Abend" gewünscht hatte.

Am dritten Sonntag traf ich wieder nur diesen alten Herrn. Es war ein Viertel nach sieben Uhr und er trug eine Bibel unter dem Arm. Nun war es aber — wenn ihm nicht gerade in der Kirche schlecht geworden war — für diese Bibel entweder zu früh oder zu spät. Außerdem hatte ich ihn die beiden vorhergehenden Sonntage gesehen.

„Entschuldigen Sie", sagte ich, auf ihn zutretend, „wie kommt es, daß ich Sie an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen stets um dieselbe Stunde hier treffe? Wohnen Sie hier? Und wo?"

„Was fällt Ihnen ein?" erwiderte er. „Wer sind Sie, daß Sie mein Kommen und Gehen unter Kontrolle stellen?"

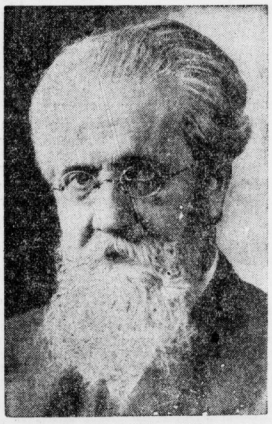
„Ich bin Polizeioffizier", antwortete ich.

„Aber ich glaube, daß doch ein jeder das Recht hat, soviel er will, in den Straßen herumzuspazieren?"

„Zugegeben", sagte ich, „aber es sind in der letzten Zeit hier Einbrüche verübt worden, während die Leute in der Kirche waren."

„Was für eine Frechheit!" rief er aus. „Wollen Sie damit sagen, daß ich mit diesen Verbrechern in irgendeinem Zusammenhange stehe?"

(Fortsetzung folgt.)



Prof. Dr. Heinr. Rickert,
der vor zwei Jahren in den Ruhestand getretene Ordinarius der Philosophie an der Universität Heidelberg, einer der meistgenannten und einflußreichsten philosophischen Denker unserer Tage, vollendet am 25. Mai sein 70. Lebensjahr. In Anlehnung an seinen großen Lehrer Windelband und unter Anknüpfung an Gedankenelemente Kants, Fichtes und Lotzes Begründete er eine Philosophie der Kulturwerte, durch die die modernen Geisteswissenschaften mannigfach befruchtet wurden.

doppelt fermentiert

REEMTSMA
SORTE R6 o/M

CIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/M

Diese C[illegible] den Fabrikationsanlagen unseres technischen Musterbetriebes [illegible] Bahrenfeld nach [illegible], völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal [illegible] wird ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die [illegible] stammen aus folgenden Distrikten:
D[illegible]ja, [illegible]ok[illegible]ravalla, A[illegible]i, Akhissar, S[illegible]rgi, [illegible]ssoluk, S[illegible]un.
Die Cigaretten sind Muster[illegible]elten [illegible]ation und neuer Fabrikationsmethoden, die zu[illegible]n d[illegible] Tabak[illegible]qualit[illegible]enk[illegible] der Herstellung auf [illegible]kba[illegible]ste M[illegible]ern [illegible]etzen [illegible]n.

REEMTSMA CIGARETTENFABRIKEN G. M. B. H. ALTONA - BAHRENFELD

REEMTSMA
SORTE
»R6«
o/M

Die gleichbleibende Qualität dieser Cigarette ist auf Jahre hinaus sichergestellt.

4 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0003

Horst Wessel und Herbert Norkus

Neue Straßenbenennungen in der Stadt Merseburg. — Eine notwendige Erinnerung und eine Mahnung.

Wenn man heute die Zeitungen aufschlägt, kann man immer wieder mit Freude lesen, daß die verantwortlichen Stellen der Dankbarkeit für die Männer, die Deutschlands Befreiung vom marxistischen und kommunistischen Joch vorbereitet und durchgeführt haben, auch nach außen hin sichtbaren Ausdruck verleihen. Fast überall sind die Straßen und Plätze, die mit dem Namen berüchtigter Novemberlinge und marxistischer Volksverderber belastet waren, neu getauft worden. Sie haben die Namen der Männer erhalten, auf die das nationale Deutschland, das neue Deutschland mit Dank und Stolz blickt.

Wie steht es nun damit in Merseburg?

Auch wir Merseburger haben unsere Adolf-Hitler-Straße, wir haben unsere Hindenburgstraße jetzt bekommen. Wie aber steht es mit einer Horst-Wessel-Straße und mit einer Straße, die den Namen des toten Freiheitskämpfers Herbert Norkus uns täglich vor Augen führt? — Auch eine Schlageterstraße wäre wohl am Platze. Vor zehn Jahren verblutete dieser deutsche Held vor den Gewehrmündungen der Franzosen.

Es erübrigt sich, auf die Berechtigung der Namensänderungen einzugehen, soweit es sich um die Namen Adolf Hitler und Albert Leo Schlageter handelt. Leider bestehen aber über die Beziehungen des Studenten Horst Wessel und ebenso über die des jungen Gymnasiasten Herbert Norkus zur nationalen Wiedergeburt in weiten Kreisen noch große Unklarheiten, die es notwendig erscheinen lassen, noch einmal kurz auf ihr Schicksal, das mitbestimmend für den gewaltigen Umschwung im deutschen Reich und Volk wurde, hinzuweisen.

Was in Deutschland möglich war

Wir alle erinnern uns noch deutlich des Tages, als die Nachricht durch die Zeitungen ging, daß der nationalsozialistische Student Horst Wessel am 14. Januar 1930, abends gegen 10 Uhr, in seiner Wohnung im Hause Große Frankfurter Straße 62, in Berlin von kommunistischen Meuchelmördern überfallen und durch einen Revolverschuß in den Mund schwer verwundet wurde. Ein Aufschrei ging durch das nationaldenkende Vaterland, und ein tiefer Schmerz legte sich auf alle Herzen, als die Kunde kam, daß der junge Deutsche, der so aufrichtig und ehrlich für ein neues, besseres Vaterland gestritten hatte, nach wochenlanger Qual am 23. Februar 1930 an den Folgen des Schusses starb.

Tausende von nationalen Männern und Frauen versammelten sich an seiner Bahre, um ihm das letzte Geleit zu geben. Aber plötzlich geriet in der Potsdamer Straße der Trauerzug ins Stocken. Johlender und schreiender kommunistischer Pöbel umringte den Zug. Aus allen Straßen stürzten die verhetzten Roten. Da und dort kreischten sie ihre Internationale. Schmährufe entflohen ihren verzerrten Lippen. Die Kameraden des Toten, junge Studenten wie er, wurden aus den Autodroschken gerissen und ins Gesicht geschlagen, bis die Nationalsozialisten ihre Sturmabteilungen zusammenriefen und sich gegen den kommunistischen Mob zur Wehr setzten, dessen Haßgesänge selbst nicht vor einem jungen Toten verstummten...

Schüsse zerrissen die Luft. Schreie ertönten. Verwundete röchelten. Blut floß auf die Straße. Die Mörder hatten ihrer Schandtat eine neue hinzugefügt.

Die Polizei griff auch ein. Mit dem Gummiknüppel versuchte sie, die Angreifer zurückzudrängen. Endlich gelang es, die Straße freizumachen, die Straße, auf der deutsche Männer einen ihrer Besten zu Grabe tragen wollten.

Still senkten sie ihn in die Gruft. Aber laut hallte ihr Schwur um Vergeltung, um Befreiung von denen, die es gewagt hatten, das Andenken an einen Toten zu beschänden. Der Schwur fand ein millionenfaches Echo in allen deutschen Gauen.

Er wuchs wie eine Lawine. Im Rhythmus des Liedes, das der Ermordete gedichtet und gesungen hatte, dröhnten die Schritte der marschierenden Kolonnen, die das Banner der Freiheit trugen.

„Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen
Marschiern im Geist in unsren Reihen mit"

Der Geist eines der besten und wackersten Kämpfer marschierte voraus: Horst Wessel! So wurde Horst Wessel zu dem, was er uns heute ist. Er wurde der Kämpfer für Deutschlands Erhebung, er wurde der Märtyrer für des Volkes Befreiung. Er wurde der Theodor Körner unserer Tage. Wurde unser! Denn seine Seele lebt weiter in uns. Mit seinem Liede auf den Lippen errang die nationale Revolution den Sieg, der ihr nie wieder genommen werden kann.

Ein Mord um 10 Stiefel Bier

Der Tod eines 16jährigen Gymnasiasten, des Hitlerjungen Norkus, leuchtet in die dunkelsten und erbärmlichsten Hintergründe des marxistischen Rowdytums. Kommunisten waren es auch hier, die sich gegen Zahlung einiger Gläser Bier zur Ausführung einer kalt berechneten feigen Mordtat kaufen ließen

Und das Tragischste: man verwechselte das bezeichnete Todesopfer. Nicht auf Norkus war es abgesehen, aber seine Mörder nahmen sich nicht die Mühe, die scheußliche Bestellung richtig auszuführen.

Es war an einem Sonntagmorgen, am 24. Januar des vergangenen Jahres, als sich Mitglieder der Hitlerjugend aufmachten, um Flugblätter zu verteilen. Angehörige des Rotfrontkämpferbundes hatten von diesem Plane Kenntnis erhalten und beschlossen kaltlächelnd, die Hitlerjungen zu überfallen und zu — „erledigen". Der Führer der kommunistischen Rotte forderte seine Genossen nachdrücklichst dazu auf, vor allen Dingen den Bäckergesellen Mondt zu beseitigen, mit dem er persönlich verfeindet war, und fügte prahlerisch hinzu, daß er zehn Stiefel Bier „schmeißen" werde, wenn Mondt „fertiggemacht" werde ... Lachend stimmten die roten Mordbuben zu.

Man schickte Radfahrpatrouillen aus und begann eine Umzingelung der Hitlerjungen, die sich nichtsahnend und von ehrlichem Eifer beseelt an ihre Arbeit gemacht hatten. Zunächst wurde Mondt mit einem Kameraden überfallen, aber es gelang den beiden, sich rechtzeitig in ein Auto zu retten. Dann setzte die Jagd der roten Mörderbande nach Norkus ein, der sich mit seinem Begleiter nach Hause begeben hatte. Es gelang der kommunistischen Meute, ihn zu erreichen.

Viehisch wurde der Junge von hinten zu Boden geschlagen. Noch einmal raffte er sich auf und flüchtete. Aber bald hatten ihn die Räuber eingeholt. Von fünf Messerstichen im Rücken getroffen, sank er verblutend auf dem Straßenpflaster nieder.

Rotmord hatte ein neues Opfer gefunden. Der Kommunismus hatte einen Menschen gemordet aus purer Freude am Mord. Einen Menschen, der noch ein Knabe war ...

*

Die Namen Horst Wessel und Herbert Norkus, von denen wir hoffen, daß sie bald auf Merseburger Straßenschildern prangen, werden uns nun viel sagen. Sie werden uns erinnern an die teuren Opfer, mit denen der Sieg der nationalen Revolution erkämpft und besiegelt wurde. Sie werden uns an Männer und Menschen erinnern, die starben, damit Deutschland leben kann und frei werde. Sie werden uns aber auch die Mahnung immer und immer wieder ins Herz hämmern, nicht zu ruhen und nicht zu rasten, bis auch der letzte kommunistische Gedanke aus Deutschland verschwunden und das Vaterland wieder aufs gründlichste gereinigt ist von der Pest marxistischer Verseuchung.

—rn.

Mit Zuversicht in die Zukunft.

Monatsversammlung des Gastwirtsvereins in Dürrenberg.

Der Verein der Schank- und Gastwirte, Merseburg und Umgegend, hielt gestern seine gutbesuchte Monatsversammlung im Gasthaus „Zur Eisenbahnbrücke" in Bad Dürrenberg ab. Der 1. Vorsitzende Werner (Reichskanzler) begrüßte alle Kollegen herzlichst, insbesondere hieß er alle die willkommen, die zum ersten Male an der Versammlung teilnahmen, um sich dem Merseburger Verein anzuschließen. Auch der Vorsitzende der Dürrenberger Ortsgruppe, Böhme, ließ es sich nicht nehmen, den Merseburger Kollegen für ihren Besuch im tausendjährigen Dürrenberg zu danken. Er sprach hierbei die Hoffnung aus, daß dem Gastwirtsgewerbe nach der politischen Zeitenwende das beschieden sein möge, worum es über ein Jahrzehnt umsonst kämpfte.

Nachdem Schriftführer Becker (Naterland) die Niederschriften der beiden letzten Versammlungen verlesen hatte, beschäftigte sich die Tagung mit einer größeren Anzahl Eingänge, um dann den Bericht des 1. Vorsitzenden über die großen Gastwirts-Kundgebungen des Gaues Mitteldeutschland im Reichseinheitsverband in Halle und Magdeburg, an der auch Merseburger Vertreter teilnahmen, entgegenzunehmen. Die Ausführungen von Herrn Werner wurden durch die Kollegen Böhme-Dürrenberg und Eilenberger-Merseburg noch unterstrichen. Wir haben über diese Kundgebungen in unserer Zeitung kürzlich ausführlich berichtet. Interessant war u. a. die Mitteilung des Kollegen Böhme, wonach jeder Gastwirt, der keiner Organisation angehört, in Zukunft als „wilder" Gastwirt angesehen wird.

Dann wurde wieder darüber Beschwerde geführt, daß besonders Sportvereine in ihren Heimen noch immer Bier und sonstige Getränke ausschenkten, obwohl sie hierzu keine Konzession hätten. Man hofft, diese Uebergriffe durch Beschwerden bei den zuständigen Stellen nach und nach völlig zu beseitigen.

Zur Merseburger Jahrtausendfeier ist für den Merseburger Rulandplatz eine Regelung der Schankerlaubnis dahin erfolgt, daß auf diesem Platz nur konzessionierte Schankwirte ausschenken dürfen.

Eine hierzu vom Verein gewählte Kommission hat inzwischen das für Bewirtungszelte zur Verfügung stehende Gelände besichtigt und mit dem Merseburger Magistrat ein tragbares Standgeld festgelegt. Wie Herr Werner weiter mitteilte, sind Anmeldungen für Zelte so zahlreich eingegangen, daß eine Repartierung des Platzes erfolgen muß. Die endgültige Zuteilung wird erst nach einer noch im Laufe dieser Woche im „Reichskanzler" stattfindenden Sitzung vorgenommen. Für das während der Jahrtausendfeier an den Terrassen des Gotthardteiches wünschenswerte Cafe hat sich sonderbarerweise noch kein Interessent gefunden, obwohl dies doch gerade besonders stark besucht werden wird.

Kollege Werner gab noch einen kürzlich ergangenen örtlichen Polizeierlaß bekannt, durch den Gastwirtschaften, soweit sie zur Förderung der Unsittlichkeit beitragen, in Zukunft polizeilich überwacht werden. Sollten sich die Verstöße durch polizeiliche Verwarnungen nicht beseitigen lassen, so ist mit der Konzessionsentziehung für die betreffenden Lokale oder deren völliger Schließung zu rechnen.

Im Auftrage des Gastwirtsverbandes überreichte Kollege Böhme Fräulein Heider für zehnjährige ununterbrochene Tätigkeit im Gastwirtsgewerbe ein künstlerisches Diplom und für den Verein Merseburg ein silbernes Anhängsel.

Der 1. Vorsitzende Werner wies noch auf die Reichstagsrede des Volkskanzlers Adolf Hitler am Mittwoch hin, auf dessen Arbeit auch der Gastwirtsstand die größten Hoffnungen setze. Mit einem freudig aufgenommenen Sieg-Heil fand die Versammlung ihr Ende. — Ehe man aber nach Merseburg zurückfuhr, unternahm man noch einen ausgedehnten Spaziergang durch den im schönsten Frühlingsgrün prangenden Dürrenberger Park.

Das Wetter für morgen.

Langsam wirds wärmer.

Abflauende Winde und ziemlich heiter, trocken, nachts noch kalt. Weitere Erwärmung bei sonst unsicherer Wetterlage wahrscheinlich.

Freiwillige Feuerwehr Meuschau.

Das einjährige Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Meuschau wird am Sonntag, dem 21. Mai, im Lippertschen Lokale gefeiert. Früh wird der Festtag mit einem Weckruf eingeleitet, dem sich ein gemeinsamer Kirchgang um 8 Uhr anschließt. Auf dem Sportplatz findet von 9,30 Uhr ab Schulübung statt. Um 14 Uhr erfolgt der Empfang und die Begrüßung auswärtiger Wehren, worauf sich um 15 Uhr ein Festumzug anschließen wird. Die Nachmittagsstunden werden ein Konzert, Gesangseinlagen vom Männergesangverein Meuschau, Preisschießen und Verlosung verschönen. Abends ist ein Fackelzug durch die Straßen des Ortes vorgesehen, während ein Ball das Fest abschließen wird.

Bund deutscher Mädel.

Zu einem Werbeabend lädt der Bund deutscher Mädel in der Hitlerjugend, Ortsgruppe Merseburg, für Sonnabend, den 20. Mai, 20 Uhr, im „Cafiwo" ein. Die Festfolge verzeichnet musikalische Darbietungen, Gedichtvorträge, die Begrüßung durch die Ortsgruppenführerin Fräulein Peuschel sowie eine weitere Ansprache der Gauführerin Reffert. Gesänge, das altdeutsche Spiel „Gudrun", das Singspiel „Erst kommt die brunne Ursula". und Volkstänze. Außerdem findet eine große Verlosung statt, sodaß also jedem etwas geboten wird.

Kommissarischer Landrat.

Die kommissarische Verwaltung des Landratsamt Merseburg wurde dem bisher bisher vertretungsweise mit der Verwaltung beauftragten Regierungsrat Oberst, Merseburg, übertragen.

Neue Bewirtschaftung.

Das alte Familienlokal „Siebers Restaurant", Ecke Hindenburg- und Lindenstraße, haben Herr Hans Rebelsky und Frau übernommen.

Aus Merseburg.

Reichsminister Goebbels

dankt der preußischen Polizei.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat an den preußischen Ministerpräsidenten Göring folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr verehrter Herr Ministerpräsident! Ihre Polizei hat bei den Vorbereitungsarbeiten zum 1. Mai und insbesondere bei der Durchführung des nationalen Feiertages so vorbildliche und aufopfernde Arbeit geleistet, daß es mir ein inneres Bedürfnis ist, Ihnen und den Ihnen unterstellten Beamten dafür meine herzliche Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen. Ohne die Polizei wäre die großzügige und imponierende Durchführung des nationalen Festtages gar nicht möglich gewesen. Ich bitte Sie also noch einmal, meinen besonderen Dank entgegennehmen zu wollen und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie diesen Dank auch an die Ihnen unterstellten Offiziere und Beamten weiterleiten würden. Mit besonderer Hochachtung und Kameradschaftlichen Grüßen Ihr gez. Dr. Goebbels."

Afrika, wie es ist!

Filmabend im Union-Theater.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Merseburg, zeigt zurzeit im „Union-Theater" den Afrikafilm „Allerlei Interessantes aus Afrika", der interessante Bilder aus dem Leben der afrikanischen Eingeborenen bringt. Leider war die Veranstaltung gestern abend wieder nur sehr schwach besucht und es ist zu hoffen, daß sich heute abend einige Zuhörer mehr einfinden. Der 1. Vorsitzende der Berliner Vereinigung der Kolonialfreunde, M. Braun, leitete den Abend mit einigen Ausführungen über Deutschlands ehemalige Kolonien ein und gab dann packende Schilderungen aus dem „Alltag" Afrikas. Das afrikanische Leben so wie es tatsächlich ist, wie es jeder, der einmal in Afrika gewesen ist, kennt, wurde durch den sehr guten Reisefilm illustriert. Man sah die Eingeborenen bei ihrer Arbeit, wurde durch ihre Dörfer und Siedlungen geführt, und sah so ein ganz anderes Afrika als das aus sogenannten „Expeditionsfilmen" allgemein bekannte. Wie schon gesagt, sieht leider der Besuch sehr zu wünschen übrig, was eigentlich bei der großen Wichtigkeit und Aktualität der Kolonialfrage für uns Deutsche sehr verwunderlich ist. Hoffen wir, daß der heutige letzte Abend besser besucht ist!

*

„Das Lied der schwarzen Berge".

Lichtspielhaus Sonne.

Inmitten eines recht interessanten Beiprogramms bringt die „Sonne" uns diesen Film von den „schwarzen Bergen". Das ist jenes Land, in dem einst der säbelbeinige König Nikita herrschte und nebenbei nicht müßig war, das Feuer des Weltkrieges zu schüren. Eine besondere Rolle spielten dabei seine Töchter. Man hat also dieses heute Jugoslavien genannte „Land der Hammeldiebe" als die Wiege des Weltkrieges bezeichnet. Namen wie Sarajewo rufen die Erinnerung daran wach. Es ist ein romantisches Stückchen Erde, auf dem ein heißblütiges, leidenschaftliches Volk lebt. Und mitten hinein führt uns der Film. Zwei Religionen, zwei Kulturen überschneiden sich hier. Neben den Zwiebeltürmen ragen schlanke Minaretts auf, neben dem griechischen Kreuz der Halbmond des Islam; und der Gebetsruf des Muezzins leitet die Handlung ein. Der Kampf mit den Naturgewalten, die in den Dienst des Menschen gezwungen werden sollen, gibt die Vorlage und zugleich den Hintergrund ab, auf dem sich eine Liebesgeschichte abspielt. Ganz hervorragend aber sind die herrlichen Naturaufnahmen, die dem Beschauer einen umfassenden und grandiosen Eindruck von den Schönheiten der dalmatischen Küste und eben jener „schwarzen Berge" mit ihren rauschenden Wildwassern vermitteln. Schon um dieser wundervollen Bilder willen, lohnt es sich, den Film anzusehen.

Was alles gefunden wurde.

Im April 1933 sind folgende Gegenstände in Merseburg als gefunden abgegeben worden: 1 Pflanzenfaser-Abreiter, 1 Armketchen, 1 Eisernes Kreuz 1. Klasse, 1 Damenhandtasche mit Inhalt, 1 vergoldete Uhrkette, 1 Rosenkranz, 1 Klemmer, 1 Brille, 1 Damenregenschirm und 1 Damenfahrrad. — Ferner sind noch verschiedene geringwertige Gegenstände und mehrere Schlüssel als gefunden gemeldet.

Die Verlierer können ihre Rechte an den Fundsachen im Rathaus, Polizeigeschäftszimmer 19, während der Dienststunden anmelden.

Theaterverein Merseburg.

Als letzte Pflichtaufführung im Kunstjahr 1922—33 bringt der Theaterverein Merseburg durch Mitglieder der „Dramatischen Arbeitsgemeinschaft" „Das Nürnbergisch Ei", Schauspiel in 4 Akten von Walter Harlan, am Donnerstag, dem 18. Mai 1933, abends 8 Uhr, im Union-Theater, Hindenburgstraße. Die Mitglieder wollen ihre Karten rechtzeitig im Verkehrsbüro abholen.

Für das Pfingstfest sowie für den Sommer finden Sie alle Neuheiten in Kleiderstoffen u. Wäsche bei der Firma Th. Freytag Roßmarkt 1 Tel. 610 Auf alle Waren Rabattmarken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Dachstuhlbrand im Hotel.

Bitterfeld. Dienstag vormittag wurde die Freiwillige Feuerwehr durch Sirenenalarm zusammengerufen — im Hotel „Stadt Wien" war ein Dachstuhlbrand ausgebrochen, der angesichts des herrschenden Windes gefährlichen Umfang anzunehmen drohte. Mit drei Schlauchleitungen ging die Wehr an die Bekämpfung des Feuers, dessen Lokalisierung gelang. Der Dachstuhl brannte aus, ein Uebergreifen auf das Gebäude selbst ließ sich jedoch verhindern. Gerade zur selben Zeit, als der Brand auskam, befanden sich Pächter, Hausbesitzer und ehemaliger Hausbesitzer der „Stadt Wien" bei einem Sühnetermin vor Gericht, um die in der Frage des Hauses aufgetauchten Streitigkeiten beizulegen. Man vermutet, daß das Feuer durch Brandstiftung ausbrach.

Kommunistische Umtriebe unter Volksschülern.

Leipzig. Die Polizei erfuhr, daß in einer Klasse einer Volksschule in Leipzig-Lindenau von mehreren Schülern Abzeichen der kommunistischen Arbeiterjugend getragen wurden. Die Schüler wurden ermittelt. Einige erklärten, daß sie sich zu einem Verein zusammengeschlossen hätten, in dem ein 1. und 2. Vorsitzender und ein Kassierer fungierte. Es fänden auch Zusammenkünfte statt. Bei einer Durchsuchung wurden in der Wohnung des sogenannten Vorsitzenden kommunistische Broschüren gefunden und beschlagnahmt.

Die Firma Zeiß gegen Marxisten.

Jena. In einer gut besuchten Betriebsversammlung gab der Geschäftsleiter der Firma Carl Zeiß, A. Kotthaus, bekannt, daß sich die Firma Carl Zeiß bedingungslos hinter Adolf Hitler stellt. Nach dem Stiftungsstatut ist jedem bei der Firma Beschäftigten volle Meinungsfreiheit zugesichert, solange sie nicht den Staat gefährdet. Die Mitglieder der SPD. und KPD. aber stehen im Gegensatz zum Staate und zur Freiheitsbewegung und können deshalb nicht mehr geduldet werden.

Todessturz von der Scheune.

Döbrichau. Am Sonnabendmittag stürzte der Maurermeister Berthold Enders beim Futterholen in seiner Scheune vom oberen Stockwerk auf die Tenne. Als die Ehefrau ihn kurz danach zum Essen rufen wollte, fand sie ihn blutüberströmt am Boden liegen. Der Tod war auf der Stelle eingetreten.

Selbstmord eines Oberlandjägers.

Alvensleben. Der hier stationierte Oberlandjäger Koeppe hat durch Erschießen seinem Leben ein Ende gemacht. Er hatte sich Sonntag vom Hause entfernt und wurde am Montag früh in Nordgermersleber Feldmark im alten Steinbruch erschossen aufgefunden. Da er Abschiedsbriefe geschrieben hat, steht einwandfrei fest, daß es sich um einen Selbstmord handelt.

Aufklärung des Bahnwärter-Mordes?

Verwechslung mit einer Vogelscheuche.

Neuhaldensleben. Unseren Bericht über die Bluttat in Bülstringen können wir heute dahin ergänzen, daß sofort nach dem Bekanntwerden der Bluttat noch in den frühen Morgenstunden des Sonntags die Gerichtskommission in Bülstringen eintraf. Der Bahnwärter Lübke war inzwischen aber schon verstorben und konnte zur Sicherung des Beweises nicht mehr vernommen werden. Die Ermittlungen des Gerichts ergaben aber eine genaue Beschreibung der vermeintlichen Täter, sodaß das Signalement unter Mittag allenthalben hin weitergegeben werden konnte. Am Montag morgen lenkte sich der Verdacht auf zwei junge Leute aus Neuhaldensleben. Die Konfrontation ergab jedoch, daß sie als Täter nicht in Frage kommen. Am Montag nachmittag weilte die Gerichtskommission wieder in Bülstringen und nahm auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft die Leichenöffnung vor.

Ueber die Vorfälle am Sonntag morgen herrscht jetzt einigermaßen Klarheit. Lübke ist gegen 6 Uhr früh von seinem Hause weggegangen mit der Absicht, auf seinem Acker, der 1000 Meter von Bülstringen entfernt an einem Feldweg nach Satuelle liegt, Maulwürfe zu fangen. Da es regnete, hatte sich Lübke außer dem Spaten, mit dem er die Maulwürfe aus ihren Löchern holen wollte, noch einen Schirm mitgenommen. Als Lübke etwa um 6 Uhr auf seinem Acker stand, kamen auf dem Feldweg, der von Bülstringen nach Satuelle führt, zwei junge Leute. Wie nun Lübke nach der Tat selbst erzählte, hat einer der beiden auf ihn geschossen. Lübke erhielt einen Bauchschuß und brach sofort zusammen. Als die beiden jungen Männer das sahen, liefen sie in wilder Flucht über die Felder in Richtung Neuhaldensleben davon.

Dem Niedergeschossenen war es trotz seiner schweren Verletzung noch möglich, sich in der Richtung nach Bülstringen noch etwa 1000 Meter zu schleppen. Kurz vor dem Orte brach er dann auf einer Brücke ein zweites Mal zusammen und blieb bewußtlos liegen. Eine Frau hatte das aus einem Fenster beobachtet und kam sofort auf die Brücke, um dem Schwerverletzten Hilfe zu leisten. Lübke wurde in seine Wohnung gebracht, und dort war es ihm noch möglich, dem Landjäger eine Beschreibung der beiden Täter zu geben. Jede ärztliche Hilfe kam aber zu spät. Nach einer Mitteilung besteht die Annahme, daß

die Täter auf den 70jährigen Mann geschossen haben, weil sie glaubten, daß es sich bei der unter einem Regenschirm hockenden Gestalt um eine Vogelscheuche handele.

Der tödlich verlaufene Bauchschuß kam von rechts und hatte linksseitigen Ausgang. Erst sechs Stunden nach der Tat benachrichtigte man die Kriminalabteilung, deren Nachforschungen durch die inzwischen verstrichene Zeit sehr erschwert worden sind.

*

Kindesmord.

Selbstmordversuch der ledigen Mutter.

Bennecke stein. Dienstagvormittag wurde die ledige Lina Roland von hier in ihrer Wohnung in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Man fand bei ihr die Leiche eines von ihr in der letzten Nacht geborenen Mädchens. Das Kind war von der Mutter mit einer Schnur erdrosselt worden. Die Besinnungslose wurde unter schweren Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus nach Blankenburg eingeliefert. Man nimmt an, daß sie einen Selbstmordversuch unternommen hat. Die 23jährige Lina Roland wohnte im Hause ihres Bräutigams. Da sie noch nicht vernehmungsfähig ist, fehlen nähere Einzelheiten über die Gründe der Tat.

Roter Bonze betrügt Kriegsopfer.

Ruhla. Ein gemeiner Betrüger und Urkundenfälscher stand vor dem Eisenacher Schöffengericht. Der Angeklagte war der Vorsitzende des sozialdemokratischen Reichsverbandes der Kriegsbeschädigten. Durch eine Reihe von Jahren hindurch hatte er die Mitgliedsbeiträge eingezogen und Vorschüsse von Versicherten verlangt, die er dann für sich zurückbehielt. Ferner hatte er Unterschriften gefälscht. Das Gericht warf gegen diesen Betrüger, der die Armen und Aermsten seiner Volksgenossen auf so schändliche Weise betrogen hatte, eine empfindliche Strafe aus und verurteilte ihn zu anderthalb Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

60 Jahre Bitterfelder Louisen-Grube.

Sandersdorf. Am Dienstag konnte die Bitterfelder Louisen-Grube A.-G. ihr 60jähriges Bestehen feiern. Die Grube bestand als solche bereits länger. Am 16. Mai 1873 wurde sie in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Unter jahrzehntelanger Leitung des Direktors Voigt wurde das Kohlenfeld zwischen Bitterfeld und Sandersdorf ausgebaut, und um 1900 dann das Gelände am Bahnhof Sandersdorf, die Grube Karl-Ferdinand erschlossen. Als 1910 das Gelände der Louisen-Grube zur Neige ging, erwarb man die Grube Vereinigungsfeld dazu, die heute den Grundstock bildet. Der jetzige Betrieb umfaßt außer dem Rohkohlenabbau noch eine Brikettfabrik und eine Ziegelei. Seit 25 Jahren steht die Bitterfelder Louisen-Grube A.-G. unter der Leitung der Bergwerksdirektoren Bergwerksingenieur Otto Glockemeier und Hermann Weese.

Polizeipräsident beurlaubt.

Erfurt. Auf Anweisung des preußischen Innenministeriums ist der Polizeipräsident Rabe von Pappenheim beurlaubt worden. Seine einstweilige Vertretung hat auf Anordnung des Regierungspräsidenten Regierungsrat Dr. Schäfer übernommen.

Güterzerschlagung schon lange unmöglich.

Weimar. Durch das neue preußische Erbrecht ist die Diskussion über die Zerstückelung von Gütern und Grundstücken wieder in den Vordergrund getreten. Im Lande Thüringen ist schon lange gerade auf diesem Gebiete Vorbildliches geleistet worden. Die Pressestelle des Thüringischen Staatsministeriums erinnert daran, daß bereits im September 1930 unter der Regierung Dr. Fricks eine Verordnung über Güterzerschlagung und Güterteilung erlassen worden ist. Diese Verordnung erregte seinerzeit lebhaftes Aufsehen, wies sie doch auf dem Gebiete der Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes neue richtunggebende Wege. Wenn auch das preußische Gesetz zum Teil weitergeht als das thüringische, so kann doch jetzt schon festgestellt werden, daß die mit der Thüringer Verordnung gemachten Erfahrungen ausgezeichnete gewesen sind.

Sprengstoff im Bergwerksstollen.

Ruhla. Der hiesigen SA. ist es gelungen, einen außerordentlich wichtigen Fund zu machen. Sie entdeckte in einem alten Bergwerksstollen in der Nähe von Ruhla einen großen Sprengstoffvorrat. Außerdem waren in dem Stollen 200 Sprengkapseln verborgen. Man nahm erst an, daß es sich um den Sprengstoff handele, der voriges Jahr aus dem städtischen Steinbruch verschwand, aber die gefundene Menge ist viel größer als die damals gestohlene. — Zwei Kommunistenführer, die in eine andere Sprengstoffangelegenheit verwickelt sind, wurden verhaftet und ins Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Treffen der Südharzer Hitlerjugend.

Bad Sachsa. Der Unterbann Südharz der Hitlerjugend und des Jungvolk hielt hier ein Treffen ab, zu dem sich 300 Jugendführer eingefunden hatten. Nach einer Morgenfeier im Walde sprach der Unterbannführer Mitzinger-Bad Sachsa über das Thema „Hitlerjugend — Staatsjugend". Der Kreisleiter des Kreises Südharz der NSDAP., Kreisdeputierter Kaiser, erinnerte die Jugend an die großen Aufgaben und Pflichten, die der neue Staat ihr auferlege. Nach einem Propagandamarsch und Vorbeimarsch vor der Führung wurden im weiteren Verlauf der Tagung kulturpolitische und organisatorische Fragen behandelt.

Gegen die Regiebetriebe.

Mehrere Millionen Mark Fehlbetrag im Stadthaushalt.

Magdeburg. Die Stadtverwaltung ist an der Arbeit, mit Sünden der Vergangenheit Schluß zu machen. So wird endlich das Sorgenkind der Stadt, das Stadtgut Kröbelitz, nutzbringenderen Zwecken zugeführt werden, die die Verluste — allein in den beiden letzten Jahren sind durch Experimente weit über eine halbe Million vergeudet worden — in einen Gewinn verwandeln werden. Der Großgemüsebau ist bereits aufgegeben worden. Ein Teil der von der Stadt bisher bewirtschafteten Ländereien soll verpachtet werden. Ein anderer Teil wird der Reichswehr zu Uebungszwecken überlassen werden. Die Stadt geht jetzt auch energisch an den Abbau der Regiebetriebe. Leider hat es dabei eine Enttäuschung gegeben. Nicht nur bei den Magdeburger Gärtnern, sondern auch bei der Bevölkerung selber hat die kommunal-monopolisierte Grabpflege viel Aerger erregt. Der Bürger konnte wohl selber ein Grab seiner Angehörigen pflegen, er durfte aber keinen privaten Gärtner damit beauftragen. Die Grabpflege besorgte die städtische Friedhofsgärtnerei. Nun behauptet die Friedhofsverwaltung weiter auf dem Monopol der Friedhofsgärtnerei.

Wie wir hören, befürchtet man, daß das Rechnungsjahr 1932 der Stadtkasse mit einem Defizit von mehreren Millionen Mark schließen wird.

Ditfurt. (Vom Hund gebissen.) Die zwölfjährige Tochter des Arbeiters Helmholz wurde am Sonnabendmittag, als es den Hof des Landwirts Beien in der Worth betrat, von dessen Hund überfallen und übel zugerichtet. U. a. riß der Hund aus dem rechten Oberschenkel ein großes Stück Fleisch heraus. Das bedauernswerte Kind mußte mit einem Auto sofort dem Krankenhaus Quedlinburg zugeführt werden.

Wir rufen Deutschland

Von Edwin Erich Dwinger

Nachdrucksrechte durch Karl & Co. Berlin-Zehlendorf

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick knarrten die Wagen zum Hof herein. Es war eine ganze Kolonne jener Wagen, mit denen wir vor sieben Wochen eingezogen. Auf manchen saßen Knechte, die gleichsam eben aus dem Stall gelaufen, auf manchen alte Frontsoldaten und Kappisten, in ihren abgeschabten Felduniformen. Die Leitern waren mit erstem Maienlaub geschmückt, die Pferde trugen Blumen an den Kopfgeschirren — beinahe wie einst, wie 1914 . . .

Bochhorn nahm Frau Maria kurz und heftig in die Arme, hielt ihren blonden Kopf einen Atem lang an seiner Brust. „Ich habe Totzkoje überstanden", hörte ich ihn, „ich werde auch von dieser Fahrt nach Hause kommen . . ." Sie nickte nur. „Gewiß" sagte sie leise. „Denn wenn ich das nicht glaube, mein liebster Mann . . ."

Erst als sie abfahren wollten, trat plötzlich der Verstummte vor. Er hatte niemandem ein Wort davon gesagt, nun stieg er mit so selbstverständlicher Bewegung auf, als ob es niemals etwas anderes für ihn gegeben. Als die Pferde anzogen, bekam Windt einen Schreikrampf. Und Frau Maria nahm, statt ihren letzten Blick dem Mann zu schenken, die zuckende Gestalt in ihren mütterlichen Arm, führte ihn sorgsam und begütigend davon. Das letzte aber, was wir von den Kameraden hörten, war die bärenhafte Stimme des Kürassiers. „Wenn die Katrin inzwischen heimkommt," rief er vergnügt, „dann laßt sie derweil meine Füchse pflegen."

Ich stand so lange am Hoftor, bis die Staubwolke der Wagen verflog. „Zogen sie schon wieder in einen Krieg?" fragte plötzlich Waltraut, dicht neben mir.

„Ja, Mädchen", sagte ich. „Und dieses Mal in einen, der soviel Recht und Ehre hat, wie vor ihm wenige. Und in dem wir siegen müssen, wenn Gerechtigkeit nicht Hohn sein soll . . ."

Unser Kreis ist gleichsam kleiner als in Wirklichkeit geworden, weil jene fehlen, deren Anwesenheit sich am stärksten bemerkbar macht. Um aus der Trübe unserer Stimmung herauszukommen, hat ich Satin gestern abend, in der Erzählung ihrer Heimkehr fortzufahren. Er war sofort dazu bereit, sein glückliches Temperament, um das wir ihn schon in Sibirien beneideten, kann ihn auf Kommando das tun lassen, was man verlangt. „Erzähle etwas Trauriges, Saltin!" „Gewiß, aber ihr werdet bitterlich weinen!" „Erzähle etwas Lustiges, Saltin!" „Gewiß, aber ihr werdet euch totlachen!" Das ist Saltin . . .

„Nun", hob er an, „wir saßen also in Tschita, im alten Transbaikalien, nicht weit vom ehemaligen Lager. Als die erste Verzweiflung vorbei, wurde neuerlich Kriegsrat abgehalten. Wir hatten ja genügend Schätze beschlossen also ohne langes Streiten, durch Bestechung eine Tepluschka zu requirieren uns mit dieser an irgendeinen Zug anzuhängen. Der rote Mauer strich tagelang herum, bis er den rechten Mann gefunden hatte. Bis aber alles richtig klappte, dauerte es nochmals vier Wochen — und diese Wochen, Fährrich! Es waren die letzten Wochen der weißgardistischen Herrschaft, das war wohl der tiefste Grund zu allem, denn was in diesen Wochen in Tschita geschah, war schrecklicher als sämtliches vorher Erlebte. Da wir viel in der Stadt herumstreiften, sahen wir fast täglich etwas . . . Einmal wurde ein junges Mädchen, das einem Offizier nicht genügend ausgewichen, sofort von ihm in einen Hauflur gezerrt, dort mit vorgehaltenem Revolver vergewaltigt . . . In einen Gitterkäfig für irgendwelche wilden Tiere hatte man vierzig verdächtige Frauen und Männer eingepfercht. Als die Semjonoffschen nun eines Nachts wir irrsinnig getrunken hatten, fiel ihnen ein, in brüllender Korona vor diesen Käfig zu ziehen, mit ihren Säbeln so lange durch die Gitterstäbe zu stechen, bis alles mehr ein blutiger Haufen war . . . Ein Panzerzugführer hatte als neueste Tötungsart herausbekommen, die gefangenen bolschewistischen Kommissare kreuzförmig auf die Schienen zu binden. Dann sprang er selbst vorne auf die Lokomotive, ließ sie ganz langsam darüberfahren . . . „Die Vierteilung im Zeitalter der Technik" nannten sie das . . . Einmal wurden an hundert Partisanen gefangen eingebracht, sämtliche waffenlos in einen Keller getrieben. Auf ein Kommando warfen sich vierzig Kosaken in dies Loch, machten sie einen nach dem andern nieder. Und sehen Sie, dies beinahe Unbeschreibliche: Diese tapferen Partisanen, die hundert Kämpfe mitgemacht, wehrten sich mit keiner Bewegung! Statt zu denken, sterben müssen wir ohnedies, jetzt wollen wir wenigstens mit uns nehmen, was wir mit Zähnen und Fäusten fassen . . . Nein, niemand rührte sich! Alles ließ sich ohne Laut abschlachten — wie Mäuse waren sie, wenn die Schlange kommt . . ."

Er schwieg eine ganze Weile, nahm eine neue Zigarette, sog den Rauch gluckend ein. „Ja", sagte er dann, „das waren Ataman Semjonoffs letzte Tage — eine einzige Orgie in Blut und Grausamkeit! Und da wir selber keine Stunde sicher waren, war unser Indianertanz kein Wunder, als die Tepluschka endlich kam. Mit Sack und Pack ging es hinein, der Eisenbahnbeamte plombierte sie, in dunkler Nacht wurden wir angehängt . . . Als es Tag wurde, keuchten wir schon das Jablonoigebirge hinauf, eine derartige Steigung, wie wir sie nur mit Zahnrädern befahren würden. Dennoch ging es, zwei Maschinen zogen, eine dritte schob. In weiten Serpentinen ging es hinauf, auf dem Kamm wurden die Maschinen umgestellt, zwei als Belastungsbremsen hinten angekuppelt. Gott und Vater — dann ging's hinab! Die Schwellen waren so verlottert, daß die Schienen nur mehr lose auf dem Boden lagen, die Bremsen waren fast sämtlich unbrauchbar, die wenigen intakten glühten schon nach kurzem . . . Gellend begannen alle drei Maschinen um Hilfe zu pfeifen — haha, man schien im Tal schon darauf eingestellt, schob ein Weiche anders, ließ den Zug mit seinem Höllentempo auf ein totes Geleise in die Ebene auslaufen! Wir haben alle laut gebrüllt, Fährrich, bei dieser Fahrt! Nun, auf der Ebene brachten sie ihn bald zum Stehen, nach kurzem erblickten wir das gute Borsa, unser altes Lager . . ."

„Wie sah es denn aus, das alte Nest?" fragte ich rasch.

„Mein Gott, wie damals! Nur viele Kosaken sahen wir, doch keinen einzigen Gefangenen. Auf der Sobranje wehte die Zarenfahne, es war immer noch Graf Ungern Sternbergs Hauptquartier — Sie wissen wohl, daß es im Bürgerkrieg noch eine traurige Berühmtheit wurde, dies alte Lager? Es war die Richtstätte der Semjonoffscha, täglich wurden Hunderte dorthin gebracht . . ."

Nach acht elenden Wartetagen, derweil wir überall herumgekrochen, ging es weiter. Nach der Wüste Transbaikalien kam jetzt eine fruchtbare Ebene, riesige Steppe von Getreide waren längs der Bahn angepflanzt, alle Häuser hatten kleine Gärten um sich

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0005

Aus der Umgebung.

Gründung

eines nationalen Arbeitervereins.

Bad Dürrenberg. Die neue Zeit hat auch hier der nationalen Arbeiterbewegung einen kräftigen An- und Auftrieb gegeben. Hier fand am Sonntag den 14. Mai die Gründung eines Vaterländischen Arbeitervereins statt. Die Vorarbeiten hierzu hatte der Werkverein Gebr. Dietrich-Merseburg, übernommen.. Der Vorsitzende des Vereins, Stadtverordneter Paul Heilmann-Merseburg, leitete die Versammlung, zu der eine größere Anzahl Merseburger Mitglieder erschienen waren. Den Werbevortrag über die Ziele und Bestrebungen des Reichsbundes vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine E. V. (RVA) hatte der Vorsitzende des Verbandes mitteldeutscher Arbeiter- und Werkvereine im RVA., Kamerad Kubbutat-Leipzig übernommen. In einstündigen Ausführungen beleuchtete der Redner die Lage der Nachkriegszeit, in der die nationale Arbeiterbewegung, die mithelfen wollte, den, in der Revolution von 1918 versunkenen Staat zu einem neuen, besseren Dasein zu erwecken, dem schärfsten Terror und den schmutzigsten Verläumdungen ausgesetzt war. Man habe es nicht gelten lassen wollen, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenstehen müßten. Der Klassenkampf, die Streiks und Aussperrungen hätten dem Wirtschaftsleben und somit dem deutschen Volke schwerste Wunden geschlagen. Die ungesetzliche Monopolstellung der Gewerkschaften sei nun durch die nationale Revolution zerschlagen und der RVA könne auf seine langjährige Pionierarbeit stolz sein. Auch der RVA habe sich in die neue nationale Arbeiterfront unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler eingereiht und nun gelte es, die Verirrten und noch abseitsstehenden Arbeiter auch innerlich für den nationalen Staat zu gewinnen. Die Werk- und vaterländische Arbeitervereine bieten für diese Arbeit die bei Gewähr und so solle nun auch für Bad Dürrenberg ein solcher Verein ins Leben gerufen werden. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall und lösten eine zustimmende Aussprache aus. Sodann wurde der Vaterländische Arbeiterverein für Bad Dürrenberg konstituiert und ein provisorischer Vorstand bestellt. Anfragen und Aufnahmen sind zu richten an Herrn Hermann Fritz.

Sprechstunden des Wohlfahrtsamts.

Bad Dürrenberg. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die allgemeinen Sprechstunden für das Wohlfahrtsamt auf Dienstag und Freitag jeder Woche von 8–12 Uhr festgesetzt worden sind. Nur in besonders dringenden Fällen sind Ausnahmen zugelassen. Für die Nachmittagsstunden bleibt das Wohlfahrtsamt für den allgemeinen Publikumsverkehr geschlossen.

Imker-Versammlung.

Bad Dürrenberg. Am Sonntag trafen sich die Mitglieder des hiesigen Imkervereins zur Monatsversammlung. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die am 26. März in Halle stattgefundene Vertreterversammlung des bienenwirtschaftlichen Hauptvereins für die Provinz Sachsen. Ueber die Ausgestaltung des Festwagens zur Tausendjahrfeier wurde eingehend gesprochen. Für den 11. Juni werden Standschauen bei den Herren Heilmann-Goddula und Dreyhaupt-Vesta angesetzt. Anschließend soll dann bei Herrn Schrimpf in Craßlau die Monatsversammlung stattfinden. Der Vortrag über „Die aufsteigende Entwicklung des Bienenvolkes bis zur Haupttracht, das Schwärmen und die künstliche Vermehrung" fand großes Interesse.

Ostdeutsche Brüder Hand in Hand.

Ausflug des Verbandes heimattreuer Oberschlesier Merseburgs nach Mücheln.

Der Verband heimattreuer Oberschlesier unternahm am vergangenen Sonntag anläßlich seines dreizehnjährigen Bestehens einen Ausflug nach Mücheln, um dort seines Gründungstages zu gedenken. Trotz des ungünstigen Wetters war eine befriedigende Teilnehmerzahl zusammengekommen. Leider konnten die geplanten Wanderungen nicht ausgeführt werden, und man begnügte sich mit dem friedlichen Waldhaus.

Verbandsvorsitzender Herzog begrüßte nach einem „Mailied" die Teilnehmer aufs herzlichste, ganz besonders den Bruderverein der Ostmärker, der zahlreich vertreten war. In seiner Ansprache führte Herr Herzog u. a. aus: „Wir sind hier zusammengekommen, um das 13jährige Bestehen unserer Ortsgruppe würdig zu begehen. Angesichts der schweren Drangsale, die über unserer geliebten Heimat lasten, haben wir von einem Freudenfest Abstand genommen, denn wir haben alle Ursache, ernst zu bleiben. Der gierige Pole steht seit Jahr und Tag bewaffnet an der Grenze, und wartet auf die Gelegenheit, uns zu überfallen, Wiederum hat Frankreich seine Hand im Spiele, um seinen schändlichen Racheplan zu verwirklichen. Doch das wird ihm nicht gelingen. Die geeinigte deutsche Nation wird ihre heiligsten Rechte vor den Uebergriffen der Feinde wahren und eine weitere Knechtschaft nicht dulden.

Während der Rede hielt der Weißenfelser Männergesangverein „Liedertafel" seinen Einzug ins Waldhaus. Nachdem alle Platz genommen hatten, führte Herr Herzog sein. Rede zu Ende, die in ein dreifaches „Sieg Heil" auf die beiden Retter der deutschen Nation, Hindenburg und Hitler, ausklangen. Anschließend wurde von allen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied stehend gesungen. Merseburger und Weißenfelser fühlten sich eins in dem gemeinsamen Leidgedanken um die entrissene ostdeutsche Heimaterde.

Bei der gemeinsamen Kaffeetafel erfreute die wackere Sängerschar durch eine Reihe herrlicher Lieder. Es wurden vorgetragen: „Wo 'gen Himmel Eichen ragen"; „Deutsches Volksgebet" (von Janoske, Breslau), „Nur die Hoffnung festgehalten" (von Surlönty); „Wem Gott will rechte Gunst erweisen", „Im Krug zum grünen Kranze", und zwei schöne Mailieder. Außerdem trug der rührige Chordirigent Hense zwei Solo-Lieder vor „Da ich ein Kind war", und „Daheim", zu denen er sich selbst begleitete. Die dankbaren Zuhörer zollten der Weißenfelser Sängerschar stürmischen Beifall.

Hierauf dankte der 2. Vorsitzende der Oberschlesier, Rudolph, im Namen des Verbandes mit herzlichen Worten für die dargebrachten Lieder. Darauf sprach Herr Idzikowski seinen Dank für die freundliche Einladung und die genußreichen Stunden aus und überbrachte die Glückwünsche des Ostmärkervereins zum 13. Stiftungsfeste. Er hob besonders die treue Verbundenheit der beiden Ostverbände hervor. Seine Rede schloß mit einem dreifachen „Hoch" auf die Heimat und die deutschen Schwestern und Brüder jenseits der Grenze. Anschließend sangen alle „Ich hab mich ergeben".

Zum Schluß nahm auch der Vorsitzende des Männergesangvereins „Liedertafel", Weißenfels, Herr Kunze, das Wort und gab seiner Freude darüber Ausdruck, den beiden Ostverbänden mit den Gesängen gedient zu haben. Um die Hoffnungen und Wünsche der Oberschlesier und Ostmärker zu würdigen, soll das nächste deutsche Sängerbundesfest nicht in Leipzig, sondern in Breslau stattfinden.

Einschränkungen des Kraftpostverkehrs.

Bad Dürrenberg. Das Postamt Weißenfels gibt bekannt, daß vom 15. Mai an mit Beginn des Sommerfahrplanes der Kraftpostverkehr auf den Kraftpostlinien Weißenfels—Lützen, Weißenfels—Bad Dürrenberg und Bad Dürrenberg—Lützen—Pegau vorübergehend eingestellt wird. Die Kraftpost verkehrt nur noch Montags, Donnerstags und Sonnabends zwischen Weißenfels und Kleincorbetha nach besonderem Fahrplan.

Werbeabend „deutscher Christen".

Bad Dürrenberg. Die Glaubensgemeinschaft deutscher Christen, Ortsgruppe Bad Dürrenberg, veranstaltet heute im Saale des Gasthofes „Zum Gradierwerk" einen Vortrags- und Werbeabend, auf dem Pfarrer Krüger über das Thema „Die evangelische Kirche in der Stunde der nationalen Erhebung" sprechen wird.

Gegen Rotlauf . . .

Daspig. Kürzlich fand hier die Impfung der Schweine gegen Rotlauf statt. Die Impfung erfolgte durch Tierarzt Dr. Herfurth-Bad Dürrenberg.

Eisenbahnräuber gefaßt.

Niederbeuna. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden in den letzten Jahren wiederholt geschlossene Güterwagen beraubt, ohne daß es je gelang die Täter zu fassen und zur Rechenschaft zu ziehen. Durch das energische Eingreifen der hiesigen Landjägerei ist man jetzt mehreren Einwohnern von Kötzschen und Niederbeuna auf die Spur gekommen, die einwandfrei der Diebstähle überführt werden konnten. Sie wurden in das Amtsgerichtsgefängnis Merseburg eingeliefert, aus dem sie nach Ablegung eines umfassenden Geständnisses wieder entlassen wurden. Gestohlen wurden, Weizen, Gerste, Rohzucker u. a. Es kommen insgesamt etwa 12 Personen in Frage, die wiederholt Diebstähle ausgeführt haben. Die gestohlenen Güter ergeben eine beachtliche Menge. Die Diebstähle sind im Schutze der Nacht ausgeführt worden. Auch die dort haltenden Kohlenzüge sind wiederholt bestohlen worden.

Großer Stahlhelmappell

Oberbeuna. Unter starker Beteiligung der Kameradschaft fand im Lokal Wünsche ein bedeutsamer Stahlhelmappell statt. Stahlhelmführer Hahn begrüßte die Anwesenden, insbesondere den Kameraden Ploetz-Merseburg. In längeren Ausführungen berichtete der Bezirksführer über die große Führertagung in Halle, und wies darauf hin, daß trotz Amtsenthebung des Führers Duesterberg er weiterhin unser Kamerad sei. Außerpolitische Vorgänge machten das Verbundensein zwischen der braunen und der grauen Front umso notwendiger. Anschließend konnte Kamerad Ploetz 25 neue Kameraden zum Stahlhelm verpflichten

Kampf dem Ungeziefer.

Kriegsdorf. Der Amtsvorsteher des Amtsbezirkes Wallendorf hat die Gemeindevorsteher durch eine Bekanntmachung vom 12. Mai aufgefordert, die Bekämpfung der Stechmücke, Raupen und Blutlaus durchzuführen. Ferner sind zu vernichten Frühlingskraut, Seidenpflanze (Kleeseide), Wucherblume, Riesenkreuzkraut und der wilde Dill. Die Bekämpfungsarten müssen unbedingt ausgeführt werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Hamsterfang verboten.

Witzschersdorf. In letzter Zeit hat das Fangen von Maulwürfen und Hamstern in hiesiger Flur derart überhand genommen, daß sich die Feldbesitzer genötigt sahen ein Verbot zu erlassen. Ebenfalls ist das Futtersuchen nur mit besonderer Erlaubnis und nur während der Arbeitszeit gestattet.

Obstbäume gehen ein.

Trebnitz. Auf dem Apfeldamm ist in diesem Jahre ein großes Obstbaumsterben zu beobachten. Eine größere Anzahl junger und älterer Apfelbäume sind zum Teil ganz eingegangen, während andere in der Krone absterben.

Zu hohe Verwaltungskosten?

Lössen. Uns wird geschrieben: Unser Haushaltungsplan hat sich wesentlich geändert. Die Wohlfahrtslasten sind um zirka 2000 Mark geringer, die Verwaltungskosten dagegen von 35 Mark auf 129 Mark gestiegen. Das Ortsrichtergehalt ist von 300 Mark auf 250 Mark gesenkt worden. Steuereinnehmergehalt bleibt mit 100 Mark dasselbe. Unser Ort Lössen zählt 100 Seelen, mithin kommen auf den Kopf der Bevölkerung 5 Mark Verwaltungskosten. Ist das nicht ein bischen reichlich viel?

Ausgeglichener Haushaltsplan.

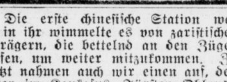
Löpitz. Der neue Haushaltsplan konnte ausgeglichen werden. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 5950 Mark ab. Es sollen 200 Prozent Grundvermögens-, 200 Prozent Gewerbe- und 100 Prozent Bürgersteuer erhoben werden.

Unter der goldenen Myrte.

Döllnitz. Am Sonntag feierte das Ehepaar Franz Zehler, wohnhaft Leipziger Straße 24, das Fest der goldenen Hochzeit. Beide Jubilare sind noch sehr rüstig. Beinahe 60 Jahre steht der alte Herr im Dienst der Rittergutsgosenbrauerei und verrichtet, auch heute noch seine Arbeit als Maschinist. Auch wir gratulieren!

Waffen beschlagnahmt.

Döllnitz. Bei dem hiesigen Einwohner Walter Sch. wurde eine polizeiliche Haussuchung durchgeführt, wobei 2 Seitengewehre und zwei Trommelrevolver gefunden wurden. Eine gleiche Haussuchung bei dem Einwohner Paul L. verlief ergebnislos. Beide Einwohner gehörten einst in die Reihen der KPD.


Bei Kopfschmerzen aller Art, Migräne, Beschwerden der Frau, Gelenk- und Muskelrheumatismus
Pyramidon TABLETTEN
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.

herum. Die erste chinesische Station war Chailar, in ihr wimmelte es von zaristischen Würdenträgern, die bettelnd an den Zügen herumliefen, um weiter mitzukommen. Zu guter Letzt nahmen auch wir einen auf, den Statthalter im Kaukasus, Fürsten Oblonski mit seiner Tochter, einem wunderschönen Mädchen ... Alsbald kam Zizikar, es wurde immer chinesischer, Militär spielte auf einem Platz, machte einen grauenhaften Lärm, den sie für Musik zu halten schienen — nach ihm Charbin, der berühmte Sündenpfuhl ... Hier war nun wieder alles europäisch, wir staunten uns beinahe die Augen aus: Richtige Straßen mit Laternen, Konfektionsgeschäfte mit Cafés, ein Gewimmel modern gekleideter Frauen, Offiziere in den alten Uniformen .. Wiederum lagen wir ein paar Tage herum, bis wir durch neue Opfer einen Zug nach Wladiwostok ergattern ten ... Ein Trupp Chinesen wurde mitgeschickt, den Zug vor den Tungusen zu beschützen, die hier fast alle unbedeckten Züge überfallen, die Reisenden bis auf den letzten Heller leeren. Wieder wurden zwei Maschinen dazugespannt, von neuem keuchten wir in ein Gebirg hinauf. Bald hatten wir es wieder erreicht, das alte Rußland, die Grenzstadt Pogranitschnaja kam heran, der Ferne Osten ... Auch Nikolsk Ussurisk erreichten wir noch gut, der Bahnhof war zwar zerschossen, die Verwaltung hatten die Japaner, in der Ferne grollten Geschütze ... Man wollte Nikolsk um jeden Preis halten, da die Bolschewiki sonst die Interventionstruppen abschnitten, denn hier begann wieder das Kampfgebiet der Partisanen. Ja, damit kam der letzte Teil: häufig waren die Tunnels zerstört, an vielen Stellen die Bahnen aufgerissen, alle Augenblicke bekamen wir Feuer, die Kugeln flitzten brechend durch die Wagen, wir drückten uns wie Vögelchen zusammen ... Hier war es auch, wo eine der letzten roten Kugeln den roten Mayer in die rechte Brust traf ... Er schrie flehend: „Ich will nicht sterben — jetzt doch nicht! Mein Gott, noch hundert Kilometer bis Wladiwostok ... haltet mich doch .. nur ein paar Stunden noch ... bis mich ein Arzt ..."

Wir taten alles, was wir vermochten — als aber Wladiwostok endlich vor uns lag, das Gebrumme der Dampfer und Heulen der Sirenen, das Rasseln der Ketten wie eine dumpfe Symphonie zu uns heraufschlug — war er tot. „Da ist es!" war sein letztes Wort. „Da ist es ... seht ihr es ... das sieben Jahre ersehnte ... seht ihr es: Wla—di—wo—stok ..."

Saltin stand auf. „Es ist wieder spät geworden", sagte er belegt. „Gehen wir schlafen, Brüder ..."

Die Tage werden sprunghaft länger, die Arbeit läuft im alten Takt. Bevor ich morgens auf die Felder gehe, mache ich meinen gewöhnlichen Rundgang. Er verläuft stets nach alter Regel, führt über Hof und Stallungen durch die Scheunen.

Als ich heute mit dem Schweinestall begann, stand Glitschke grübelnd vor einem Koben. „Nun, Glitschke", fragte ich, „was macht die jüngste Mutter?"

„Ein fundamontelles Schwein!" sagte er bewundernd. „Vierzehn Ferkel bekommen .." Er zeigt hinab, wo sich ein Dutzend kleiner Ferkel, so rosig wie aus Marzipan geformt an prallen Mutterbrüsten drängt. Sein verkniffenes Papageiengesicht wird traurig, er kratzt sich sinnend den Hinterkopf. „Aber was nützt das alles, Verwalter?" fragt er dann — er nennt mich niemals Fähnrich, der gute Glitschke, um keinen Preis! „Hier laufen hundert fette Sauen herum, an die tausend knusperige Ferkel — und in den Städten fressen Millionen Pferdefleisch, wenn sie das glücklich kaufen können!"

„Das wird anders, Glitschke!"

„So?" fragt er erstaunt. „Glauben Sie wirklich? Aber wodurch denn?"

„Durch uns Junge! Wir müssen uns nur erst durchgesetzt haben, sind jetzt nur noch zu erschöpft, die ganze Frontgeneration. Aber eines Tages haben wir die Kräfte wieder, erwachen wir in einer einzigen Bewegung, schieben wir die stagnierenden Greise zur Seite! Trägheit des Herzens ist alles Heutige — das werden wir vor allem ändern ... Und wer vermöchte es besser als wir, deren Herzen nicht in Wohlsein erstarrten, sondern in Kampf und Opfer mitleidslos umhergerissen, zu den empfindlichsten Antennen wurden?"

Er sah überrascht auf, mit offenem Mund. „Daß auch Sie ...?" stotterte er dann.

„Natürlich, Glitschke! Ihr seht nur rot, ihr von der anderen Seite, glaubt uns nichts! Denn nicht nur ich allein, alle Kameraden wollen das! Ja, wollen im Grunde genau das gleiche, wollen es nur auf anderen Wegen: Neuordnung der Gesellschaft, Aufstiegsmöglichkeit des Fähigen! Aber dies alles ist so selbstverständlich, daß man fast nicht mehr darüber reden braucht ..."

Heute kam der erste Brief Schulenburgs, ich las ihn abends allen vor. „Wir haben jetzt das Schwerste hinter uns", stand auf den Bogen eines Kinderschreibhefts, in seiner steilen und kräftigen Schrift, „sind wenigstens schon zu einer Truppe angewachsen. Täglich kommen neue Leute zu uns, aber für die meisten haben wir keine Waffen. Sie können alle nur schwer zu uns durchstoßen, denn unsere Polizei hält die Grenzen scharf gesperrt. Sie hält sich ehrlich an das gegebene Versprechen, die Polen aber kümmern sich keinen Deut darum.

Unser Kommando hat jetzt General Höfer übernommen, ein geborener Oberschlesier. Dieser Krieg ist schwerer als der vergangene, denn wir müssen nach zwei Seiten kämpfen. Ohne alle Hilfsmittel, ohne jede Menschlichkeit. Wen die Polen fangen, schlachten sie erbarmungslos. Was hier täglich an Schanden geschieht, kann man in hundert Briefen nicht beschreiben. Unsere armen Jungens haben nur Messer und Revolver, selbst diese haben sie noch den Polen abnehmen müssen. Dabei dürfen sie sich nirgends zeigen, da die Franzosen sich auf jeden stürzen, bei dem sie nur ein Taschenmesser vermuten. Die Insurgenten aber marschieren mit Gewehrüber bei ihnen vorüber, ziehen auch oftmals ruhig ein Maschinengewehr hinter sich drein. Friedlich sieht man sie mit den Franzosen zusammenstehen, mit ihnen auch gemeinsam nach jenen spucken, denen man den Deutschen untrüglich ansieht. Und diese Menschen haben den neutralen Schutz Wehrloser übernommen, ist denen das Recht auf dieser Erde eine Hure geworden?

— — In den nächsten Tagen wird es zu schweren Gefechten kommen, denn als Folge des Korfantyschen Waffenruheversprechens marschierten gestern reguläre Grenzregimenter vor. Im Oderhafen von Cosel haben wir fast jeden Tag ein paar Angriffe abzuwehren, der bedrohlichste Punkt ist jedoch der Annaberg. Eben kommt die Nachricht, daß wir ihn morgen in aller Frühe stürmen werden. Wir sehen den Annaberg deutlich vor uns liegen, auf seiner Spitze weht die weißrote Fahne Polens. Wir werden unsere Pflicht trotz Deutschland tun. Lebt alle wohl.

Schulenburg.

✤

Heute nacht weckte mich Glitschke. „Kommen Sie rasch!" sagte er aufgeregt. „Der Fleetmann spinnt ... Kein Mensch kann was mit ihm anfangen ... Haben alles versucht ..."

Wir liefen im Trab über den dunklen Hof. Aus dem Russenhaus fiel ein bleicher Lichtschein. Und die Stille durchdrang eine Stimme — so jenseitig kraftlos, so geisterhaft dünn ...

Als wir ins Zimmer traten, saß Fleetmann auf der Bettkante. Seine Augen stachen gewölbt hervor, als ob sie angestrengt spähten, etwas zu Fernes zu erkennen. Das wirre Haar hing verklebt über seine Stirn, aus den Koteletts rann Schweiß über seine Wangen.

„Nein, schieb nur weiter, Kürassier", sagte er fistelig, „die ist schon tot, da kann man nichts mehr machen ... Wegen des Ringes meinst du, den sie am Finger hatte? Ach, dafür kannst du nicht mal einen Rasierstuhl kaufen ..." Er lachte höhnisch.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0006

Herrn Mayers schöne Schuhe.

Grämlich betrachtete Mayer seine neuen Schuhe. Prächtig, braun wie die reife Kastanie blinken sie zu ihm herauf. Mayer, Reisender für „Kampf und Sohn, Textilien en gros, steht mit kurzen, gespreizten Beinen in der offenen Hotelzimmertür und pfeift nach dem Boy, der mit säuselndem Lächeln über die Läufer schwebt.

„Sie, schicken Sie mal den Portier! Daß der Mann mir Achtung auf die Schuhe gibt! Keine Wichse, dann ist mir gleich alles verpatzt . . . Nee, nee, schenken Sie sich man die Widerrede! Es sind nicht meine ersten neuen Schuhe. N' Abend, Portier. Also bloß mit n' wollnen Lappen übergehen! Und sagen Sie mal, Mann, wenn ich die Dinger vor die Tür stelle, werden sie mir auch nicht geklaut?" Mißtrauische Falten liegen um Mayers glattrasiertem, ein bißchen mickrigem Allerweltsgesicht.

„Bitt' Sie, Herr. Was soll denn im Stockwerk unter Ihnen der Herr aus Mannheim sagen, der seinen ganzen Koffer gestrichen voll Juwelen hat?" Breit grinst der Portier, seine Berachtung zu bemänteln.

Mayer wiegt bedenklich den Kopf; er glaubt an die Juwelenkoffer nicht. „Reden Sie nicht groß! Wer hat denn bei den miesen Zeiten noch 'ne anständige Kollektion? Erzählen Sie doch sowas einem Manne wie mir nicht!"

Brummend zieht Mayer sich zurück, fährt aber wieder hastig mit dem Kopf aus der Tür, erinnert noch einmal an die Schuhe. Das hat dem Pförtner bloß gefehlt. Für den Boy ist Mayer längst schon Luft; das Stubenmädchen lacht ihn aus.

Im Stockwerk tiefer schließt der Herr aus Mannheim seine Musterkoffer sorgsam zu. Alles klappt. Er wird die wertvolle Kollektion morgen bei dem Juwelenhaus vorlegen. Solch wertvolle und erlesene Stücke können auch den höchsten Anspruch befriedigen. Das ist Grund genug, sich den Abend auf das angenehmste zu gestalten. Einen Augenblick zögert der Herr aus Mannheim noch. Ob man die Koffer in die Stahlkammer des Hotels gibt? Erscheint nicht ratsam; man lenkt dadurch erst die Aufmerksamkeit auf sich. Der dreifache Koffer genügt, dazu die Panzerung der Kassette. Langsam schließt der Herr aus Mannheim ab, prüft sorgsam den Verschluß, riegelt zu, verstaut das Gepäck im Schrank und geht. Ein eleganter, höflicher Mann.

Inzwischen stellt der Reisende Mayer ein Stockwerk höher die kastanienfarbenen neuen Schuhe vor die Tür. Mißtrauisch blickt er sich um. Das schöne teure Stück! Und man weiß nie . . . Langfinger steigen überall ab. Mayer hat der Stubenfee seine Bedenken noch einmal nachdrücklich auseinander gesetzt. „Es wäre mir lieb, Fräulein, wenn Sie die Schuhe gleich mitnehmen würden. Wecken um acht!"

Zögernd entschließt sich Mayer, in Anbetracht der Schuhe ein Trinkgeld zu geben. Der Erfolg ist der Höhe der Spende angepaßt; achtlos hingeworfen stehen Mayers schöne Schuhe fünf Türen davon am Treppengang, herrenlos und unbetreut.

Doch Mayer schläft. Es schlummert das ganze Hotel, und selbst der Portier nickt in der Nachtloge ein. Nur noch der Herr aus Mannheim fehlt. In allen Gängen summt das Licht, verbreitet schattenlose Helligkeit.

Graudunkel und schmal huscht eine Gestalt. Ein schräger, flirrender Strich malt sich an der Wand. Dann rauscht das Wasserrohr und nimmt den Ton eines blitzschnell gedrehten Dietrichs fort. Nach Minuten wiederholt sich das gleiche Spiel, nur fällt der Schatten an der Wand in entgegengesetzter Richtung.

Der Herr aus Mannheim hat angenehme Stunden hinter sich. Doch die bewußten Koffer haben ihn gezwungen, zwischen Mitternacht und Morgen heimzugehen. Er summt diskret ein Lied, tritt ein, sieht sich im hellen Zimmer gewohnheitsmäßig um. Alles liegt unberührt am gleichen Platz; Schlösser unversehrt, Sicherheitsgurte nach dem Geheimnis gelegt. Der Herr aus Mannheim gibt seine Prüfung auf, richtet sich hoch und lächelt. Sein Kopf ist klar. Wenn er auf Kollektion reist, trinkt er nie. Fabelhaftes Geschäft, das er morgen macht. Der Herr aus Mannheim steigt in das Bett, lächelt noch einmal und schläft.

Mayer liegt wach... Als die Uhr den Zeiger auf sechs schiebt, klingelt er schon. Er hat heute nacht ein Geräusch gehört. Man weiß doch nie... die braunen Schuhe sind unter Brüdern 25 Emmchen wert.

„Männchen, sagen Sie, was Sie wollen! Hat für mich alles gar keinen Wert. Hau'n Sie ab und stellen Sie mir die Schuhe hier vor mein Bett! Ich hab' die Nacht so'n leises Geräusch gehört... Pappalapapp, ist mir ganz egal. Die braunen Schuhe her! Ich bin nun mal für ausgesprochene Sicherheit."

„Wie Sie wünschen, mein Herr." Eisig im Ton, Andeutung die Verbeugung, zieht sich der Boy zurück, weht über die Läufer, auf denen schon der Staubsauger heult, und flötet ins Hausteleyhon: „Die Schuhe von Nummer 67, sofort!"

Jedoch, wie es im Leben manchmal anders kommt als gedacht — die Schuhe von Nummer 67 kommen nicht. Ein zweiter Anruf bringt sie nicht herauf. Der Boy bemüht sich nun selber. Das Stubenmädchen läuft heftig. Schließlich laufen fünf Mann vom Personal treppauf und -ab nach braunen Halbschuhen — aber die schönen, teuren Schuhe des Herrn Mayer sind verschluckt, sind fort... Es donnert, schimpft und protestiert in allen Gängen. Der Herr Geschäftsführer in eigener Person bearbeitet eingehend den Fall. Es kriselt im Büro; man läuft, vertuscht, ruft an, beschwert sich und beruhigt. Dann läuft erneut, was Beine hat, und sucht — die braunen Stiefel des Herrn Mayer. Das Stubenmädchen heult. Es hilft nichts, läßt sich nicht mehr verschieben. Nummer 67 klingelt schon zum vierten Mal Alarm. Wenn man nicht das ganze Hotel aus den Federn holen will, muß etwas geschehen. Der Herr Geschäftsführer in eigener Person gibt sich entsprechenden Ruck.

Noch ehe Mayer mit beiden Beinen aus dem Bett fährt, blaurot vor Zorn, verhallt schon der schwingende Ton. „Die Direktion kommt selbstverständlich für den gelaufenen Schaden auf. Wünschen Sie gleichen Ersatz oder den Wert in Geld? Nur müssen wir bitten: keinen Alarm! Ein uns peinlicher, völlig unerklärlicher Fall."

Langsam zieht Mayer die schon entblößten Beine wieder unter die schützende Decke zurück. „25 Mark bar; sofort!"

Weiter sagt er nichts. Man weiß nicht, ob die Wut oder die Ermattung nach dem ausgestandenen Schreck ihn so wortkarg macht. Jedenfalls ist die gesamte Angestelltenschaft erleichtert, als zwei Stunden später Herr Mayer das Hotel verläßt. Brummig, mäßvergnügt, mit ausgetretenen, leicht gerüttelten schwarzen Schuhen, denen man ansieht, daß sie wirklich ausgedient haben.

„Hoffentlich schadet mir die Aufmachung nicht zu sehr, wenn ich jetzt auf Kundschaft gehe." Wütend blitzt Mayer noch einmal mit zwinkernden Augen, verwahrt sorglich die 25 Emmchen und geht. Langsam, bedächtig. An der nächsten Ecke ruft er ein Auto heran. Dann wurde Mayer nicht mehr gesehen...

„Der Herr von Nummer 67 hat gesagt, er hätte in der Nacht ein leises Geräusch gehört und daher sollte ich durchaus auch die Stiefel bringen", stottert der Boy. Die vernehmende Polizei notiert.

Es war der größte Juwelendiebstahl der letzten zwei Jahre. Und im „Eden" hatte man noch 25 Mark dazugezahlt... G. Buetz.

Im Rhythmus. Holzschnitt von R. Pfaehler von Othegraven.

Wie Brahms sein Vaterland liebte.

Der Sänger des „Deutschen Requiems" und des den Sieg der deutschen Waffen verherrlichenden „Triumphliedes" war ein glühender Patriot, der als echter Norddeutscher trotz seiner Wiener Wahlheimat sich aufs innigste mit dem Preußentum verbunden fühlte. Seine Mutter, Christiane Nissen, war als junges Mädchen Zeugin jener Greueltaten gewesen, die bei der französischen Besetzung Hamburgs auf Befehl des Marschalls Davoust von seiner entmenschten Soldateska verübt wurden. Christiane sah damals, wie die Häuser ihrer Freunde und Verwandten niedergebrannt, die Greise, Frauen und Kinder in der eisigen Christnacht von 1810 aus den Betten gerissen und halbnackt durch die gesprengten Tore in den sicheren Tod gejagt wurden. Das Denkmal, das diesen unglücklichen Opfern der Feindesnot errichtet wurde, hat dem jungen Brahms eine Erbitterung gegen die Franzosen eingeprägt, die er nie vergaß.

In der freiheitlichen Luft der Revolution von 1848 erhielt er seine entscheidenden Eindrücke auf politischem Gebiet, und als die Reaktion dann wieder neu auflebte, da sah Brahms den Hauptfeind alles freiheitlichen Strebens in dem Moskowitertum. Er blieb seiner Heimat auch darin treu, daß er sie nicht verlassen wollte. In seiner Vaterlandsliebe aber umfaßte er das ganze Deutschland, da die großdeutschen Gedanken seine Jugend beherrscht hatten. Diesen burschenschaftlichen Erinnerungen hat er ein prächtiges Denkmal in seiner „Akademischen Festouvertüre" gesetzt, als 1880 die Breslauer Universität sein bemoostes Haupt mit dem Doktorhut schmückte. Doch als 1870 das Deutsche Reich geeint war, da wurde der in Wien heimisch gewordene Meister zu einem begeisterten Preußen.

In der Erinnerung an die Tage des Kriegsanfanges von 1870 erzählte er später: „Ich war so begeistert, daß ich fest entschlossen war, nach der ersten Niederlage der Deutschen als Freiwilliger mitzuziehen und hatte die feste Ueberzeugung, auch meinen alten Vater dort zu treffen. Nun, gottlob, es ist anders gekommen!" Gleich nach der Schlacht von Sedan schrieb er den gewaltigen ersten Satz seines „Triumphliedes", dem dann die beiden andern nach der Kaiserproklamation und dem Friedensschluß folgten. Er beabsichtigte eigentlich, in den zweiten Satz, der dem Deutschen Kaiser gewidmet war, ein Hoch auf Bismarck einzuschmuggeln; aber es blieb dann bei einem vielsagenden Orchestertusch.

1871 hielt es ihn nicht länger in Wien; er fuhr nach Deutschland und schrieb nach Hause, er habe noch massenhaft französisches Gesindel und prächtige deutsche Soldaten auf dem Wege nach Frankreich gesehen. Brahms hielt stets mit ganzem Herzen zum Deutschen Reich und zu seinem Herrschergeschlecht. Unendlich litt er unter den tragischen Ereignissen des „Drei-Kaiser-Jahres" von 1888, und Wilhelm II. brachte er eine zärtliche Liebe entgegen. Man weiß aus dem letzten seiner Notizbücher, in denen er die zur Komposition bestimmten Liedertexte einzutragen pflegte, daß er die Bitte des zum Herrscher über Israel gewählten Saul als „Gebet eines Königs" dem Deutschen Kaiser als eine Art „Regentenspiegel" vortragen wollte. Aber dann erschien ihm solch musikalische Ermahnung doch nicht als passend, und so wählte er die Form der „Fest- und Gedenksprüche", um dem Deutschen Reich seine letzten Segenswünsche darzubringen. Die drei achtstimmigen Gesänge sind eine weihevolle Botschaft, die Brahms abwechselnd in der Rolle des Herolds und des getreuen Eckart verkündet. „Wo ist ein so herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich tun als der Herr, unser Gott, so oft wir ihn anrufen?" fragt der Herold, der getreue Eckart aber warnt: „Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben. Und daß sie nicht aus deinem Herzen komme, all dein Leben lang. Und sollt deinen Kindern und Kindeskindern kund tun."

Als das großartigste vaterländische Bekenntnis Brahms' aber hat sein Biograph Kahlbeck das Finale seiner dritten Symphonie gedeutet, die angesichts des auf dem Niederwald enthüllten Germaniadenkmals geschaffen wurde: „Mit dem Tondichter erwachte in ihm der Tonseher, dessen Klang-Gesichte jeder irdischen Begrenzung spotten. In seinen Visionen sehnte sich das Vaterland zum All, das Deutsche Reich zum Weltreich aus. Germanisation war für ihn identisch mit Kulturisation; denn vor allen andern Erdbewohnern schien ihm der Deutsche zum friedlichen Eroberer berufen, der das von Sibyllen und Propheten verkündigte neue Reich aufzurichten imstande sein würde, das Reich der Freiheit, der Schönheit und des Friedens, das Reich des vergöttlichten Menschen, das wahre Reich Gottes. Germania hat den Panzer mit dem Faltengewand, den Schild mit der Leier, das Schwert mit der Palme vertauscht; der Morgenstern blitzt in ihren Locken, Purpurgewölk lagert ihr zu Füßen und trägt sie unter feierlichen Klängen zur aufgehenden Sonne hinan. . ."

Der Herr: „Also, ich gebe Ihnen 30 Mark für den Hund!"
Der Händler: „Ausgeschlossen! Der Hund gehört meiner Frau, und die heult sich zu Tode, wenn ich ihn verkaufe! Aber . . . geben Sie mir 10 Mark mehr! Dann kann sie sich meinetwegen zu Tode heulen . . ."

Ein Paar Schnürbänder.

Von Edzard H. Schaper.

Steward und Dolmetsch des Schiffes, das seit vierzehn Tagen mit zwölfhundert polnischen Auswanderern von Danzig nach Neuyork unterwegs war, klopften heftig an die Kajüte des Arztes, der trotz eines rasenden Wet-Orkans ruhig zu schlafen schien.

„Aufstehen, Doktor, Sie müssen zu den Leuten! Die haben Angst, daß wir nie wieder Land zu sehen bekommen", erklärten sie dem Verschlafenen. „Ziehen Sie sich eine eindrucksvolle Uniform an und kommen Sie sofort!" — „Wir haben alles getan", setzten sie hoffnungslos hinzu und blinzelten durch die graueude Finsternis des Sturmmorgens der New Foundland. Der Arzt zog sich an; seine Uniform wurde eine Mischung des im Schlingern gerade Erreichbaren Paradehose, Galaweste, weiße Strümpfe und die Jacke, die den größten Treffenreichtum aufzuweisen hatte. Beim Anziehen der braunen Halbschuhe verließ ihn die Geduld. Es war bei diesem Seegang keine Kleinigkeit, gebückt zu sitzen und sie zuzubinden, und dann — er hoffte ja auch bald wieder schlafen zu können. Nach ein paar Minuten ging er mit den beiden Wachthabenden hinunter zu den Auswanderern, die zusammengepfercht Tage und Nächte des Sturms in ekelerregender Luft verbrachten.

Durch den Dolmetsch ließ er eine beruhigende Rede an die Leute halten —, mit wenig Wirkung. Nun nahm einzig und allein seine Gegenwart ihnen die Todesangst. Er wollte wieder gehen; zum letzten Male wanderte er vertraulich zwischen ihnen umher und tröstete die Hinfälligsten. Seine Schritte lenkten sich der Türe zu —, da sprang eine alte Frau vor ihm auf und lief mit gellenden Schreien zum Ausgang. Dolmetsch und Steward hielten sie auf, aber man sah die tausendköpfige Menge sich aufrichten und herüberstarren, sie alle standen taumelnd auf und wollten hinaus. In den wenigen Sprüngen schon hatten sie die Schuhe ausgezogen.

„Zurück!" schrien die drei Männer —, „was wollt ihr, habt ihr denn immer noch Angst?" Hunderte von Rufen hallten antwortend durcheinander. Der Dolmetsch wurde bleich und flüsterte dem Arzt zu: „Sie haben die Schuhe nicht zugeschnürt!" — „Ja, und . . .? Was soll denn das heißen?"

„Alle glauben, wir gingen unter, und Sie hätten die Schuhe nicht zugeschnürt, um sie fürs Schwimmen schneller ausziehen zu können! Sehen Sie? — sie ziehen jetzt alle ihre Schuhe aus! Todesangst . . ." Dem Arzt wurde unheimlich zumute. „Ueberlegen Sie!" schrie er dem Dolmetsch zu. Mit ausgebreiteten Armen hielt man die Herandrängenden auf. Ein Schlingern kam, die Erschütterung mähte Hunderte zu dichten Knäueln nieder.

„Zurück! Der Doktor wird euch alles erklären, — habt keine Angst!" gellten die Schreie des Dolmetsch. Alle sahen auf den Arzt, der sich an einen Pfeiler festgeklammert hielt und dem Dolmetsch die Rede vorsprach. Immer dasselbe: Man brauche keine Angst zu haben, jeder käme noch heil ins schöne Amerika — bei allen Heiligen! schwur er und hoffte, das würde Wirkung haben. Die hatte es auch. Die Auswanderer wichen beschämt zurück. — „Ich werde euch sagen, warum ich die Schuhe nicht zuschnürte: Zu faul war ich und wollte schnell zu euch! In diesem Wetter, im Dunkeln ist es nicht leicht, sich die Schuhe zu schnüren! Zur dachtet: Der will schwimmen, will leichter schwimmen können! Nein, sage ich euch schwimmen hilft im Meere nichts! Wir haben ja unsere schönen Rettungsboote; aber auch die werden wir nicht brauchen! Ihr sollt mir glauben, und deshalb will ich jetzt hier — vor euren Augen — die Schnürbänder knoten! Nicht einmal — nein —, denn dann könntet ihr sagen: Man bekommt es leicht auf! Nein, drei-, viermal, fünfmal! Dann bekomme ich meine Schuhe nicht mehr so leicht von den Füßen!"

Sieh, wie ein Schlafwandler trotz des Schlingerns ging der Arzt auf die Auswanderer zu. Er hob einen Fuß auf, bis er ihn mit ausgestrecktem Arm erreichen konnte und knotete das Schnürband seiner Schuhe einige Male. Als er das am anderen Schuh wiederholte, war er schon totenblaß. Nicht ein einziges Mal schwankte oder taumelte er, trotz des Schlingerns, in dem kein Auswanderer zu stehen vermochte. — „Glaubt ihr es nun?" murmelte er schwach, drehte sich vor den ersten, die die Wahrheit beruhigend nach hinten weitergaben, um und ging aus dem Saal. Auf der Treppe fiel er dem Dolmetsch ohnmächtig in die Arme.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Wilhelm Steinbrecher. Verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung · Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Mittwoch, den 17. Mai 1933

Freundlicher.

Berlin, 17. Mai. Der vorbörsliche Frühverkehr war allgemein freundlicher. Man glaubt, daß die Entspannung der internationalen Lage, die zweifellos durch Roosevelts Appell eingetreten ist, heute durch die Rede des Reichskanzlers noch vergrößert wird. Auch die Mitteilungen aus der gestrigen Besprechung des Industrie- und Handelstages, daß der Gruppenegoismus und die von ihm entfachten Kämpfe in Deutschland ein für allemal ein Ende finden sollen, um die Bahn für den Wiederaufbau freizumachen, fanden Beachtung. Ferner verwies man auf die Hausse-Bewegung der deutschen Anleihen im Auslande. So stieg gestern die Dawes- und Young-Anleihe in London um 3 bis 4 Prozent. Bei den Banken lagen Kaufaufträge sowohl für Aktien als auch für Renten vor. Man taxierte Farben 130, Altbesitz 76, Neubesitz 12¼.

Der Dollar lag internati[illegible] fest. London-Kabel 3,91¾.

Neuer Geist im Industrie- und Handelstag.

Präsident Dr. von Renteln über seinen Aufgabenkreis.

In einer Pressebesprechung umriß am Dienstagnachmittag der neue Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstags Dr. von Rentelen den Aufgabenkreis und die Ziele des neuen Präsidiums. Er führte u. a. aus:

Der Deutsche Industrie- und Handelstag, der schon jetzt 111 Kammern umfaßt, ist die Spitzenvertretung der gesamten deutschen Industrie, des Handels, der Banken, Versicherungsanstalten und Verkehrsunternehmungen. Leider hat in den letzten Jahren oftmals eine unmittelbare Verbindung zum Wirtschaftsleben gefehlt. Meine Aufgabe ist es, hier einzugreifen und wieder eine enge Zusammenarbeit herzustellen und eine Vereinigung von Kammern und Verbänden unter einheitlicher Führung zu erzielen. Eine solche Neuordnung bringt selbstverständlich eine starke Vereinfachung und finanzielle Entlastung der Angehörigen der erfaßten Wirtschaftsgruppen. Bisher zahlten die in den Handelskammern zusammengefaßten Berufskreise an alle möglichen Stellen: an Einzelhandels- und Industrieverbände, an Fachverbände, an die Kammern und an besondere Interessenvertretungen. Jetzt soll eine festgefügte ständische Gliederung vorbereitet werden. Durch eine weitgehende Selbstverwaltung wird ein Ausgleich der Interessengegensätze innerhalb der Stände erreicht werden können.

Gemäß dem nationalsozialistischen Führerprinzip liegt bei mir die Befehlsgewalt. Selbstverständlich werde ich mich bei der Neuordnung aller aufbauwilligen Kräfte bedienen und auf dem Boden des historisch Gewordenen weiterarbeiten. Abgelehnt werden Wahlen und Majoritätsbeschlüsse nach dem bisherigen System. Der Gruppenegoismus und die von ihm entfachten Kämpfe sollen in Deutschland ein für alle mal ein Ende haben, um die Bahn freizumachen für den Aufbau. Es wird nur noch Volkswirtschaftspolitik, nicht eine Politik aus einseitigem Gesichtswinkel von der höchsten Spitze der deutschen Industrie und des Handels getrieben werden. Hand in Hand damit muß eine Beruhigung der Wirtschaft gehen.

Präsident Dr. von Rentelen teilte schließlich noch mit, daß er an Stelle des ausgeschiedenen Ministers a. D. Dr. Hamm mit der Geschäftsführung des Deutschen Industrie- und Handelstags von ihm Dr. P. Hilland beauftragt habe, der dem in seinem Amte verbleibenden geschäftsführenden Präsidialmitglied Dr. Huber koordiniert sei. Weiter habe er mit der Bearbeitung des auf die Industrie entfallenden Aufgabenkreises den Reichstagsabgeordneten Pg. Dr. Hunke betraut.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 16. Mai. An der Produktenbörse setzten sich heute fast allgemein kräftige Preisbesserungen durch. Die Witterungsverhältnisse, vor allem die Ankündigung von Bodenfrösten finden wieder stärkere Beachtung, außerdem war aber auch eine Belebung der Konsumnachfrage zu verzeichnen, vor allem für Roggenmehl. Die Preissteigerungen für Weizen- und Roggen-Exportscheine trugen gleichfalls zu der festen Allgemeintendenz bei. Das ersthändige Offertenmaterial ist ziemlich gering, und die Forderungen lauten 2 bis 3 RM. höher; auf diesem Niveau sind die Käufer zunächst noch vorsichtig, jedoch waren 1 bis 2 RM. höhere Preise als gestern zu erzielen. Am Lieferungsmarkte lagen weiterhin Deckungsaufträge vor, so daß das Preisniveau im allgemeinen etwa 2 RM. über gestrigem Schluß lag. Am Mehlmarkte ist das Angebot in Roggenmehlen aus der Provinz ziemlich knapp, und bei besserer Nachfrage waren erneut höhere Preise zu erzielen; Weizenmehl lag auch etwas freundlicher. Die Nachfrage für Hafer hat angehalten, und bei höheren Forderungen war die Tendenz fester. Gerste liegt dagegen weiter ruhig.

Metallpreise in Berlin v. 16. Mai (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 57,75. Orig.-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken. Walz- oder Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon-Regulus 39-41. Feinsilber für 1 kg fein 38.50-41.50.

Leipziger Produktenbörse vom 16. Mai. Weizen inl. 72-73 kg 190—194, do. 75 kg 195—199, do. 77-78 kg 200—203; Roggen, hies., 68-69 kg 155—158, 70 kg 160-162. 71-72 kg 162—164; Sommergerste (Brau) 183-195; Futter- und Ind.-Gerste 175—185. Wintergerste 158—164. Hafer, inländ. alter — neuer 133—140. Mais, Plata 211 bis 215, Donau 211—215. cinquantin 231—235: Viktoria-Erbsen [illegible] do. neue 180—205.

Warenm[ärkte]

Berlin, 17. Mai. **Elektrolytkupfer** 57,75

Berliner Produktenbörse vom 16. Mai.

Weizen, märk.	199—201	Vikt.-Erbsen	20,50-25,00
Futterweizen	-	Futtererbsen	13,00-15,00
Sommerweizen		Peluschken	12,25-14,00
Roggen, märk.	154—156	Ackerbohn	12,00-14.00
Braugerste	—	Wicken	12,50-14,00
Industriegerste	168—175	Lupinen, bl	9,30-10,10
Hafer, märk.	136—140	do. gelb	11.90-12.50
Weizenmehl	23.50-27.75	Seradella, neu	16 18 00
Roggenmehl 70 Proz.	21,15-23,15	Leinkuchen	11,50
		Erdnußkuchen	10,90
Weizenkleie	8,80—9,00	Trockenschnitzel	8,60
Roggenkleie	9.00—9.20	Soja-Schrot	10,15

Rauhfutternotierungen (amtl. Not.). Roggenstroh □ Ballen drahtgepr. 0,55—0,75, dgl. Weizenstroh 0,40—0,55, dgl. Haferstroh 0,40—0,55, Gerstenstroh 0,45—0,65, Roggenlangstroh 0,70—1,00, bindfadengepr. Roggenstroh 0,55—0,75, do. Weizenstroh 0,50—0,65, Häcksel 1,35—1,65, handelsübl. Heu 1,10—1,30, gutes Heu, 1. Schnitt 1,70—2,10, 2. Schnitt —, Luzerne, lose 2,30—2,60, Timothy 2,50—2,75, Kleeheu, lose 2,50—2,75. Drahtgepr. Heu 40 Pf. über Notiz.

Berlin, 16. Mai. Amtl. Preisfeststellung für Zink. Tendenz: Fester.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Mai	22,25	21,75	Novbr.	24,25	23,00
Juni	22,75	22,25	Dezbr.	24,50	23,25
Juli	23,00	22,50	Januar	24,75	23,50
August	23,50	22,50	Februar	25,00	23,50
Septbr.	23,75	22,75	März	25,25	24,00
Oktober	24,00	23,00	April	25,50	24,00

Magdeburg, 16. Mai. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto Tendenz: Ruhig

	Brief	Geld		Brief	Geld
Mai	5,20	5,00	September	5,60	5,50
Juni	5,30	5,10	Oktober	5,70	5,50
Juli	5,40	5,20	Novbr.	5,70	5,50
August	5,50	5,40	Dezember	5,80	5,70

Magdeburg, 16. Mai. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,25. Mai 32.20—32.25. Tendenz Ruhig.

Geschäftsbelebung bei Hirsch Kupfer.

Der Geschäftsgang bei Hirsch Kupfer hat sich in der letzten Zeit befriedigend entwickelt, so daß sogar einige hundert Arbeiter eingestellt werden konnten. Die zufriedenstellende Geschäftslage trifft sowohl für den Inlandsabsatz als auch für den Export zu. Es ist gelungen, den Export in den letzten Monaten auf annähernd 40 Prozent des Absatzes zu halten, wenn auch die Preise ziemlich gedrückt sind. Die Gesamtproduktion der Werke ist von etwa 2200 Tonnen im Januar auf 2600 Tonnen im April gesteigert worden.

Kali-Chemie A.-G. in Berlin. In dem am 31. Dezember 1932 abgelaufenen Geschäftsjahr ist die allgemeine Wirtschaftskrise auf den Geschäftsgang bei dem Unternehmen nicht ohne Einfluß geblieben. Die Absatzziffern weisen gegenüber dem Vorjahr sowohl mengen- als auch wertmäßig einen weiteren Rückgang auf, insbesondere haben die Devisenzwangsvorschriften und Einfuhrverbote des Auslandes auf das Exportgeschäft ungünstig eingewirkt. Der Gesellschaft war es jedoch möglich, zu einem nicht unwesentlichen Teil die Unkosten den gesunkenen Erlösen anzupassen. Soweit sich bisher übersehen lasse, dürfte auch für das Geschäftsjahr 1932 ein Ueberschuß erzielt worden sein. Die Liquidität der Gesellschaft sei nach wie vor befriedigend.

Starker Rückgang der Konkurse.

Nach dem letzten Bericht des Konjunktur-Forschungs-Instituts war die Zahl der Konkurse im April 1933 die niedrigste seit der Stabilisierung der Mark im Jahre 1923. Während im Oktober 1931 im Deutschen Reich 1435 Konkurse eröffnet wurden, wurden im April 1933 nur noch 373 Konkurse eröffnet. Im Oktober 1931 betrug die Zahl der Vergleichsverfahren 1010, während sie im April 1933 nur 144 betrug. Im Jahre 1931 wurden im Monatsdurchschnitt des vierten Quartals 154 000 Wechsel zu Protest gebracht im Betrage von 37 Millionen RM., während im März 1933 die Zahl der zu Protest gegebenen Wechsel nur noch 75 000 im Betrage von 10 520 000 RM. betrug. In den Berichten des Instituts wird darauf hingewiesen, daß die Konkurse seit Februar 1933 ständig abnahmen, während sonst der Höhepunkt der Konkurse erst im März oder April erreicht war.

A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg. Die Aufsichtsratssitzung ist für den 30. Mai einberufen worden. Das Geschäftsjahr 1931 schloß einschließlich 1,38 Mill. Mk. Verlustvortrag mit einem Gesamtverlust von 3,75 Mill. Mk. ab, der auf neue Rechnung vorgetragen wurde. Für 1932 ist mit einem größeren Verlustabschluß zu rechnen.

Aktienmaschinenfabrik Kyffhäuserhütte in Artern. Der Aufsichtsrat beschloß, 4 Prozent Dividende vorzuschlagen. Generalversammlung 17. Juni. XX

Bankverein Artern Sprögerts, Büchner & Co., K.-G. a. A., Artern. In der am 16. d. Mts. abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 14. Juni d. J. stattfindenden ordentlichen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 Proz. (i. V. 0) auf das Aktien-Kapital von 1 Million RM. vorzuschlagen.

Viehmärkte.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 16. Mai Auftrieb: 1303 Rinder (davon 203 Ochsen, 412 Bullen, 628 Kühe und Färsen), 2344 Kälber, 3384 Schafe 13984 Schweine. Zum Schlachthof direkt 84 Kühe und Färsen, 15 Auslandsrinder, 4 Kälber, 107 Auslandskälber. 373 Schafe, 2716 Schweine, 57 Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner: Ochsen 1. Kl. 32, 2. 29—31, 3. 26—28, 4. 22—25. Bullen: 1. Kl. 28, 2. 25—27, 3. 24—25, 4. 22—23. Kühe: 1. Kl. 24-26, 2. 20-23, 3. 18—19, 4. 12—17. Färsen: 1. Kl 29-30, 2. 26—28. 3. 21—24. Fresser: 18—22. Kälber: 1. —. 2. 40—46, 3. 30—42, 4. 18—27. Schafe, 1. Kl. 40-31, 2. 28—29, 3. 18—21, 4. 24—27, 5. 1[illegible]. Weidemastschafe: —. Schweine: 1. Kl. [illegible], 2. 34-35, 3. 33-34, 4. 31—32, 5. 29—30. Sauen: 31-33. Geschäftsgang Rinder, Kälber und Schweine glatt. Schafe langsam.

Magdeburger Schlachtviehmarkt v. 16. Mai Auftrieb: 841 Rinder, und zwar 41 Ochsen, 299 Bullen, 01 Kühe, 97 Färsen, ferner — Fresser, 441 Kälber, 219 Schafe. 3489 Schweine. Zum Schlachthof direkt: 31 Rinder, 1 Kälber, 87 Schafe, 311 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen: 1. Kl. 29—31, 2. —, 3. 26—28. 4 24—26, Bullen: 1. Kl. 26—28, 2. 23—25, 3. 20—22, 4. —. Kühe: 1. Kl. 25—27, 2. 21—24, 3. 17—20, 4. 13—16, Färsen: 1. Kl. 27—30, 2. 23—25, 3. 18—2 . Fresser: 18—20. Kälber: 1. Kl. —, 2. 35—42, 3. 26—34, 4. 17—25. Schafe: 1. Kl. —, 2, 28—30, 3. 24—27, 4. 20—23, 5. . Schweine: 1. Kl. 35—36, 2. 35—36, 3. 33—35, 4. 32—34, 5. 31—32. Sauen: 30—32 Marktverlauf Rinder, Kälber und Schafe mittelmäßig, Schweine belebt.

Berliner Börse vom 16. Mai

Reichsbank diskont 4%

Deutsche Anleihen

	16. 5.	15. 5.			
6 Dtsch. Wertbest Anl. 23 f. 1.12.32	—	—	6 Thür Staatsanl. Rm. 27 u. La. B	74,50	76,00
6 do. für 2. 9. 35	80,50	80,00	6 D. Reichsb. Schtz	98,80	98,80
6 Dt. Reichsanl. 29	91,50	92.50	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,00	100,10
6 Dt. Reichsanl. 27	84,75	84.75	6 do do. Folge II	100,25	100,12
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—	-	6 Pr. Lds. Rent. Bk.	87,00	88,00
Young-Anleihe	80,00	81,50	D. Anl. Ausl.-Schein	74,87	73.00
6 Pr. Staatsanl. 28	97,75	98,40	Dt Anl Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	11,75	11.05
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F	99,62	99.75	Dt. Wertbest. Anl.	—	
6 do. 1930 I. Folge	97.00	97,00	4 Dt. Schutzg. Anl	7.60	7.10
6 Thür. Staatsa. 26	75.00	76.25	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl. 29	88.00	88.00
Steuergutscheine Gruppe I	—	-	6% (8%) Mitteld. Ldbk.-Anl 30	88.00	88.00

Goldpfandbriefe

5 Pr. Pfdbr. G 41 pir Em	-	6 do. Kom. R. 20	—
5 do. do Em. 41	80,00	6 do do. R. 6	
5 do do Em. 45	81,00	6 do do. R. 8	
5 do do Em 19	70,00	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	-
5 Pr. Ztrst Gld B. 3.6.10		6 (8) do.	72,50
5 do do. B. 9	81,00	6 (7) do. Ausg 1-2	72.75
5 do do. R 14 u. 15	81.00	6 do	
5 do do R. 18	-	5½ Liqu.-Pfandbriefe	82,00
5 do do R. 19	81.00	5 Prv. Sächs Lds Rogg	-
5 do. do. R 20 u. 21	81.00	6 Pr Ztr. Bod H Pf. 27	80,00
5 Pfb. Anst. Pr L. Gm. 19	83,00	6 Pr do do. 1928	80,00
5 do do. R. 13 u. 15	83.25	6 Prv Ztr. Bd. H.K. 27.28	70,00
5 do do R. 17 u. 18	83,50	6 Prv. Ztr u Pfdbr. BK H. P E m	80.00
5 do do. R. 10	84,50		
5 do do. R. 21		6 do. H Kom E m. I	70,00

Verkehrs-Aktien

	16. 5.	15. 5.			
A.G. f. Verkehrsw.	52,50	50,52	Hbg.-Amer. Pack.	18,00	17,50
Allg. Lokalb. u. Kr.	86.75	80.50	Hamburg. Hochb.	63,25	63.12
Canada-Abl.-Sch.	—		do. Südam. Dpfsch	—	
Dt. Eisenb.-Betr.	42,50	42,50	Hansa Dampfsch.	27.00	27,00
do. Reichsb. V.-A.	97,00	97,37	Norddtsch Lloyd	19 00	18.50
Halb.-Blankenbg.	23.00	23.75	Nordh.-Werniger.		
Halle-Hettstedt	21.50	23.00	Zschipk. Finsterw.	88,50	80.00

Industrie-Aktien

	16. 5.	15. 5.			
Accumulat.-Fabr.	189,87	188,00	Bachm & Ladewig	53,00	-
Adler Portl.-Zem.		30,00	P J. Bemberg	46,00	45,50
Adlerhütten Glas		36,00	J. Berger Tiefbau	162,00	151,00
Alg. Kunstzijde U.	36,50	35.25	Bergmann Elektr	15.00	15.00
Allg. Elektr.-Ges.	26,37	26,12	Berl.-Guben. Hutf		
Alsen Portl.-Cem.		112,50	Berlin Holz-Kont.	50.00	50,00
Ammendf. Papier	72,00	73,00	do.-Karlsruh. Ind.	83,00	81,00
Amperwerke Elek	-	96,50	do Maschinenb.	43,00	40,62
Anhalt. Kohlenw.	91,50	93.75	Braunk. & Brik. Ind	170,00	172,00
do. do. Vorz.	[illegible]	—	Brnschw. AG. f. Ind	109,50	—
Augsb. Nbg. Mfbr.	68,62	70.00	Breitenb. Portl.-C.	64.00	58.00

	16. 5.	15. 5.
Brown, Boveri Co.	—	25,50
Buderus Eisenw.	76,00	73,37
Byk-Guldenwerk.	54,00	54,50
Charl. Wasserwk.	74,25	74,00
I.G. Chemie vollg.	141.00	145,50
Chem Fbr. Buckau	—	
do do Grünau	80,00	84,00
do do. v. Heyden	70,50	66.2
do ind Gelsenk.	67.25	-
do Werke Albert	—	53,00
Chromo Najork	—	-
Concord. chem. F.	—	36,25
do Spinnerei	10.00	10,50
Contin Gummiw.	138,50	135,50
Contin. Linoleum	42.87	40,25
Cröllwitz Papier	-	-
Daimler-Benz	31,75	28,75
Dtsch.-Atlant. Tel.	126.75	123,50
do. Baumwoll AG.	68,00	66,00
do. Cont. Gas Dess.	109,87	109.50
do Erdöl-A.-G	116.00	113.00
do Jute-Spinner.		-
do Kabelwerke	70,00	70,00
do Linoleumwk.	50,00	46, 5
do Spiegelglas	56,59	57.75
do. Steinzeug	56. 0	-
do. Teleph. u. Kab		61,50
do Ton-u. Steinz	45,25	46,00
Dtsch. Eisenhdl	52,75	51.75
do Metallhandel	—	-
Dommitzsch Ton	—	—
Dortmund. A.-Br.	163.00	162.50
Dresden Chromo		
Dynamit A. Nobel	67.50	64.75
Eilenburg. Kattun	29,50	29,00
Eintracht Braunk.		92.00
Eisenb.-Verk.-M.	86.62	—
Elektra Dresden		98,75
Elektr.-Lief.-Ges.	89,00	-
Elektr.-W. Liegn.	-	112.75
Elek. Licht u. Kraft	111,50	
Engelhardt-Brau	113.00	
Eschweil. Bergw		158.00
I.G Farbenindust	126.25	123.37
Fein-Jute-Spinne		-
Feldmühle Papier	71.00	69,00
Felt. & Guilleaume	68,50	66.25
Ford Motor Co	—	
Fraustädt. Zucker	-	91,62
Froebeln Zuckerf.	98.75	99.00
Gelsenkirch. Berg	65,25	60.50
Germania Portl. C.	59,00	-
Gesfürel-Loewe	96,37	93,25
Gildemeister & Co.	56,00	—
Glauziger Zucker	103,00	101,00
Gebr. Goedhart		65,50
Th Goldschmidt	52,62	51.2
Hallesche Masch.	-	
Hamburg. Elektr.	109,75	100.12

	16. 5.	15. 5.
Hammersen A.-G.	—	-
Harburger Eisen	60.75	60.00
Harburg Gummi	32.50	32,00
Harpen. Bergbau	98,50	93.12
Hedwigshütte	-	—
Hildebrd. Mühlen	—	0,00
Hirsch Kupferw	9.12	9,50
Hirschberg. Leder		-
Hochtief Akt. Ges.	98.00	97,75
Hoesch-Köln AG.	77,00	72,75
Hoffmann. Stärke	81.00	80,75
Hohenlohewerk	-	
Holstenbrauerei	88.00	-
Hotelbetriebsges.	47,50	49.50
Hubertus Braunk.	—	-
Huta Breslau	-	—
Lorenz Hutschenr	38,00	40,00
Ilse Bergbau	162,00	
Indust Werke AG.	52,50	52,00
Kahla Porzellan	13,50	13.62
Kaliw. Aschersib.	128,50	12[illegible].50
Kali-Chemie A.G.	84,50	85,[illegible]
Klöckner-Werke	63,25	61.00
C. H. Knorr A.-G.	-	-
Köln. Gas- u. Elktr	—	
Körbisd. Zuckerfb.	—	—
Kraftw. Thüringen	—	-
Lahmeyer & Co.	125,62	125, 5
Laurahütte	20,37	21,00
Leipz. Br. Riebeck	41.50	43.00
do. Landkraftw.	—	
Leonhard Braunk.	—	
Leopoldsgrube	46,75	[illegible]
Linde's Eismasch.	2.25	1.10
Lindström A.-G.		
Lingel Schuhfabr.		
Lingner-Werke	79,00	74,50
C. Lorenz A.-G.	-	
Löwenbrauerei	96.00	96,00
Lüneb Wachsbl		
Magdeb Allg Gas	-	
do Bergwerk	-	40.00
do Mühlenw	18,50	118.00
Mannesmannröh.	75,12	72,00
Mansfeld Bergb.	8,87	27,00
Maschfb Buckau	75.00	74.50
Maximilianshütte	[illegible].00	116,00
Mitteld. Stahlwrk		
Mühle Rüningen	[illegible]	-
Neckarwerke	83.00	84,00
Niederl Kohlenw	49.00	140,00
Nordd. Eiswerke	62.50	64.00
Nordd Kabelwerk	-	
Oberb Ueberl. Z.	10,50	11,0
Koakswerke u. chem. Fabrik.		-
Odenw Hartst. Ind	-	—
Ocking Stahlw.		—
Orenst. & Koppel	49.50	47.50

	16. 5.	15. 5.
Phönix Bergbau	42,62	39,6.
do. Braunkohlen	85,00	84,00
Jul Pintsch A.-G.	-	
Plauen Gardinen	28,00	29,50
do Tüll u. Gard.	—	-
Polyphonwerke	37,00	30,50
Porzellanf. Tettau	-	
Preußengrube	-	
Radeberg Export	158,00	158.50
Rasquin Farbwrk.	45,00	—
Rathgeb Waggon	51,50	50,50
Reichelt Met Schr		
Rhein. Braunkohl.	188,75	—
do Chamotte	—	
do Elektrizität	95,50	96,00
do Spiegelglas	—	-
do Stahlwerke	91.00	85,00
Rh.-Westf. Elektr.		
David Richter A.G.	29,00	
A Riebeck Mont.	—	—
Rockstroh-Werke	-	-
Roddergrube	—	
Ph. Rosenth. Porz.	43,00	43,75
Rositz Zuckerraff.	72.50	71.00
Ruscheweyh	—	
Rütgerswk A.-G.	56.25	55.00
Sachsenw. (7 Gar.)	37,25	35,25
Saline Salzungen	—	—
Salzdetfurth Kali	180,50	176.25
Sangerhs Masch.		
Sarotti-Schokol.	.00	84,50
Sauerbrey Masch		
Schubert & Salzer	173.00	168.00
Schuckert & Co.	110,25	107,75
Schulth.-Patzenh.	124.0	120,00
Siegersdrf. Werke		50.00
Siemens Glasind.	50,00	49,25
Siemens & Halske	154,25	150,50
Sinner A.-G	70,00	70.00
Sonderm. & Stier	—	
Stader Lederfabr.	93,25	93,00
Staßfurt. Chem. Fb	-	—
Steatit-Magnesia	—	
Steinfurt Waggon	—	
Stickerei Plauen	36,62	36,00
R Stock & Co.	-	-
Stöhr Kammgarn	109,00	104,00
Stolberger Zinkh.		
Gebr Stollwerck	46,00	43,50
Südd Zucker A.G.	164,00	168,00
Conr. Tack & Cie.		-
Taf.-, Sal u. Spgl.		-
Tempelhofer Feld	15,00	16,00
Thale Eisenhütte	-	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	-
do Gasg. Leipzig	110,00	109.00
Leonhard Tietz	22,00	18,00
Trachenbg. Zuckf	109,75	105,25

	16. 5.	15. 5.
Triptis Akt.-Ges.		—
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. A. Str Spielk.	99,50	100,00
do. D'sch. Nickelw	77,00	81,50
do. Flanschenfabr	—	-
do Glanzstoff		—
do. Gothaniawerk	—	
do Harz. Portl.-C.		-
do. Prtl. Schimisch	70,50	69,00
do. Schuhfb. Bern.	-	—
do Smyrna-Tepp.	—	—
do. Stahlw. v d Z.	—	—
do Thür Metall	-	—
Vogel. Tel-Drähte	67.50	67,00
Wanderer Werke	92.50	89.00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	—	—
Wasser Gelsenk	115.00	114,00
Wayss & Freytag	—	
Wegelin Rußfabr.	-	-
Wenderoth	—	42,00
Wersch.-Weißenf	103,00	104,00
Westeregeln Alk.	131,50	127,00
H. Wissner Metall	—	
Wittener Gußstahl		-
Wittkop, Tiefbau	—	-
Wrede Mälzerei		—
Wunderlich & Co.	42.00	43,50
Zeitzer Maschfbk.		33,00
Zellstoff-Verein		
do Waldhof	50,75	50,12
Zuckfb. Rastenbg.	72,25	72,25

Bank-Aktien

	16. 5.	15. 5.
Allg. Dt. Cred.-A	52,00	52.00
Bk elektr. Werte	70,00	68,75
Bank f. Brau-Ind	89,75	91,50
Berl. Handelsges.	97,00	97,75
do. Hypoth. Bank	128,00	
do. Kassenverein	60,75	61,75
Commerz-u. Pr. B	52.00	52 00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	60,00	60,00
Dtsch Effekt.-Bk.	72.00	72,00
Dt. Golddiscont-B	100,00	—
Dt. Hyp.-B. Berlin	66,50	67,50
Dt. Ueberseebank	25,00	25,00
Dresdner Bank	59,00	59,50
Hallescher Bankv.	54,50	55,00
Hamburg Hyp.-B.	-	68.50
Hannov. Bodenkr	-	—
Mecklb. Strel. Hyp	-	—
Meining. Hyp.-Bk.	75,00	73.00
Mitteld. Bod Cr. A.		
Reichsbank	127,75	127,87
Sächsische Bank	—	
do. Bodencredit	83.00	82,25

Leipzig. Börse vom 16. Mai

Allg. Dt Cred.-A	52.00
Chromo Najork	5.00
Cröllwitz Papier	
Falkenstein Gard	59.00
Kasseler Jute	130,00
Kirchner & Co	17,50
Landkraft Leipzig	90,00
Langbein Pfanh	5.00
Leipz. Baumwolle	-
do Wollkämm	—
do Kammgarn	80,00
do Hd.- u V. Bk.	57,00
do Bier Riebeck	41.00
Lindner. Gottfr.	
Mansfeld Bergb	27,50
Pittler Maschinen	—
Polyphon	35,00
Prehlitzer Braunk	140,00
Rauchwar Walter	
Riquet & Co	[illegible],50
Fahlberg. List & Co	-
Schlema Holzstoff	32,00
Schubert & Salzer	172.00
Sonderm. & Stier	-
Stöhr Kammgarn	105,50
Thüring Gasges	109,00
do Wolle	134,25
Zuckerraff Halle	60.50

Berliner amtliche Devisenkurse vom 16. Mai

	Geld	Brief
1 Dollar	3,616	3,624
100 holl. Gulden	169,5	169,92
100 franz. Frks.	16.59	16.63
100 schweiz. Fr	81,3[illegible]	81,48
100 Belga	58,7	58.86
100 tschech. Kr.	—	—
100 schwed Kr	73.18	73,32
100 norweg. Kr	72,23	72,37
100 dän Kr.	63,44	63,56
100 östr. Schill.	45,45	45,55
100 ung. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterl	14,23	14,275
100 italien. Lire	21,86	21,90
100 span Peset.	36,06	36,14
1 argentin. Peso	0,853	0,857
100 finnische M.	6,284	6,296
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japan. Yen	0,869	0,871
1 brasil. Milrs.	0,239	0,241
100 jugsl. Dinar	5,195	5,205
100 portug. Esc.	12,97	12,99
100 Danz. Guld.	82.32	82,48

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0008

Wichtig für alle Hausfrauen:

Hausgehilfinnen

von Arbeitslosenversicherung frei!

Durch das im Reichsgesetzblatt vom 13. Mai veröffentlichte Gesetz zur Befreiung der Hausgehilfinnen von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung, das rückwirkend vom 1. Mai 1933 in Kraft tritt, wird bestimmt, daß die Beschäftigung als Hausgehilfin von der Arbeitslosenversicherung befreit ist. Bei Hausgehilfinnen, die am 1. Mai in Beschäftigung gestanden haben, bedarf es einer Befreiungsanzeige für dieses Beschäftigungsverhältnis nicht. Das Gesetz bestimmt weiter, daß der Präsident der Reichsanstalt den Verzicht auf die Befreiungsanzeige für Angehörige bestimmter Berufe und Gewerbe auch selbst anordnen kann.

Kurszettel der Hausfrau.

Die durchschnittlichen Marktpreise betrugen für:

Landbutter 60—65; Eier 8; Käse 10—12; Quark 20; Rhabarber 2 Pfd. 15; Radieschen 2 B 10; Schnittlauch 5; Rapünzchen ¼ Pfund 10; Salat 10; Sellerie 10; Spinat 3 Pfund 20; Rotkohl 20; Wirsing 15; Weißkohl 10; Blumenkohl 35; Tomaten 50—60; grüne Gurken 30—40; ¼ Pfd. Morcheln 20; neue Kartoffeln 13; Stachelbeeren 25; Zitronen 3 Stck. 10; Kohlrabi 15; Spargel 25—60; Fische: Seelachs 25; Kabeljau 30; Goldbarsch 35; Schellfisch 35 Makrelen 40; Filet 45, 65; Fettbücklinge 30—50 Korbbücklinge 5; geräucherter Schellfisch 40; ger. Seelachs 50; Schillerlocken ¼ Pfund 25; Matjesheringe Stück 18—20; Gewürzgurken 3 Stück 25; Scholle 45.

Arbeitsgemeinschaft schwarz-weiß-rot.

Verein ehemaliger Unteroffizierschüler und Offiziervorschüler: Monatsversammlung am Mittwoch, dem 17. Mai, um 20 Uhr, im Vereinslokal „Alter Dessauer". Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Scharnhorst, BdF., Ortsgruppe Merseburg Alle Jungmannen treten Mittwoch, pünktlich 5 Uhr, am „Schützenhaus" an. Erscheinen aller Jungmannen ist Pflicht.

Stahlhelm, BdF. Freitag, den 19. Mai, 20 Uhr, im „Schützenhaus" Versammlung. Lichtbildervortrag des Kameraden Dr. Trumpler über Siedlungen. Kamerad Ploetz wird über die politische Lage berichten. Erscheinen ist Pflicht.

Aus der Nachbarstadt Halle

„Mensur fertig — los!!"

Der Herr Staatsanwalt persönlich gibt den ersten offiziell erlaubten Zweikampf frei. — Polizeipräsident und Schupokommandeur als Ehrengäste

Die Amtswalter des Gaues Halle-Merseburg der NSDAP., die zum letzten Male im Dezember des vergangenen Jahres hier zusammengetreten waren, um in geschlossener Tagung den Führer Adolf Hitler zu hören, hielten am Sonntag zum ersten Male seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus wieder eine hallische Gautagung ab. Waren es im Dezember etwa 2000 Amtswalter gewesen, die in jenen schwersten Tagen der nationalsozialistischen Bewegung den Treueschwur erneuerten, so fanden sich diesmal nicht weniger als 3000 Vertreter der politischen Organisation, der SA., der SS. und der Hitlerjugend ein.

Die Tagung begann vormittags mit einem großen Feldgottesdienst in den Franckeschen Stiftungen. Unbeirrt durch den strömenden Regen traten im Anschluß an den Gottesdienst die Amtswalter zu einem Marsch rings um das Zentrum der Stadt an.

Der Zug wurde durch etwa 3000 SA.- und 1000 SS.-Leute auf rund 7000 Mann verstärkt; er endete mit einer Kundgebung auf dem Hallmarkt.

Am Nachmittag begann um 15 Uhr der eigentliche Amtswalter-Kongreß. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand eine

Rede von Gauleiter Rudolf Jordan

Er umriß nach kurzem Rückblick auf die Entwicklung der Vergangenheit und insbesondere der letzten Monate die augenblickliche politische Lage und kennzeichnete sodann im einzelnen die Aufgaben, die heute an die NSDAP. und ihre Amtswalterschaft herantrete. „Es steht zur Entscheidung", so erklärte der Gauleiter, „nachdem wir die Führung im Staate in unsere Hand genommen haben, welchen Weg wir jetzt zu beschreiten haben." Es gelte vor allem die Wehrauffassung im neuen Staate zu ändern, und eine solche Aenderung sei nicht anders möglich als durch eine grundlegende Umgestaltung des ganzen inneren Menschen. Der Nationalsozialismus habe die immer und jeden Tag wieder neue Aufgabe, den Staat lebendig zu beseelen und ihn nicht im Organisatorischen und Bürokratischen erstarren zu lassen. Die nationalsozialistische Bewegung allein sei es, die dem Staate nach wie vor ihre Impulse geben müsse. Denn der Staat sei der Träger der Macht und der Träger der Verantwortlichkeit und dürfe niemals zu einer inhaltsleeren Institution verkalken.

Hierauf ergriff Gaugeschäftsführer Walter Tießler das Wort, der die grundsätzlichen Ausführungen des Gauleiters dahin erweiterte, daß er einen

Trennungsstrich zwischen den Konjunkturrittern und den Abzeichenpatrioten auf der einen Seite und dem lebendigen Nationalsozialismus auf der anderen Seite

zog. „Sieger der nationalen Revolution", so betonte er, „sind nicht die Behörden und auch nicht diejenigen gewesen, die erst nach dem 30. Januar zu uns gestoßen sind, sondern einzig und allein die alten Träger der Idee und des Kampfgeistes."

Einen kurzen Bericht über die Arbeit des agrarpolitischen Apparates der NSDAP gab sodann der landwirtschaftliche Gaufachberater Dr. Hallermann. Als Vertreter des Stabsleiters der politischen Organisation und Führers der Arbeitsfront, Dr. Ley, gab der Parteigenosse Schmor vor allem die organisatorischen Richtlinien für die Zukunft bekannt.

Vertraulich wurden die praktischen Einzelheiten für die Arbeit der nächsten Zeit bekanntgegeben.

Gauschatzmeister Richter behandelte die Fragen des Ausbaues der Organisation. Gaubetriebszellenleiter Bachmann legte dann noch die Zukunftsgestaltung der nationalsozialistischen Betriebszellen dar.

Die Tagung fand ihren Abschluß mit einem Festabend. Das künstlerische Programm wurde hier von Mitgliedern des Stadttheaters bestritten.

Bernburg. (Einen Selbstmordversuch) verübte am Dienstagmorgen ein verschuldeter Polizeiwachtmeister in einem Dienstzimmer auf dem Rathause. Er schoß sich mit seinem Dienstrevolver eine Kugel in den Kopf und wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Protest gegen das Telegramm des Bauerntages.

Meiningen. Auf dem Bauerntag des Thüringer Landbundes in Weimar wurde, wie gemeldet, an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, den Reichsminister Dr. Hugenberg und an den Ministerpräsidenten Göring ein Telegramm gesandt, worin die Ersetzung Hugenbergs durch Darré gefordert wird. Zu diesem Telegramm teilt der deutschnationale Landesverband Thüringen mit: „Landwirte in Thüringen protestieren bei Landesgeschäftsstelle wegen Meininger Vorgänge. Meininger Entschließung sei ohne Abstimmung abgesandt. Seit Sonntag abend hier dauernd Fernanrufe dieserhalb."

Kameradschaftsabend.

Neumark. Der Vaterländische Frauenverein und der SA-Sturm 2/J. 19 hatten zu einem Kameradschaftsabend im Gasthaus Schumann eingeladen. Die Aufführungen ernteten von den Gästen, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, reichen Beifall. In seiner Ansprache hob Rektor Zetzsche die enge Verbundenheit zwischen Hakenkreuz und rotem Kreuz besonders hervor. Nach dem Theaterstück „Robert und Bertram", hielt ein deutscher Tanz Veranstalter und Gäste noch lange beisammen.

Wohnungsnachweis für Kurgäste.

Bad Dürrenberg. Der Wohnungsnachweis für Kurgäste befindet sich vom 20. Mai ab nicht mehr bei der Gemeindeverwaltung sondern im Zigarrengeschäft Weber, Leipziger Straße 2. Wir weisen hierbei darauf hin, daß die Benutzung dieses Wohnungsnachweises besonders den Vermietern von Kurgastwohnungen zugute kommt.

Die Ziegeleien arbeiten wieder.

Schafstädt. Seit einigen Wochen hat die Ziegelei Stoeber wieder ihren Betrieb aufgenommen und mit der Herstellung von Steinen begonnen. Auch die Strichsche Ziegelei wird in diesem Jahre wieder arbeiten. Sie ist von Ziegelmeister Philipp pachtweise übernommen; die Vorarbeiten zum Betrieb sind schon im Gange. Dadurch finden eine ganze Anzahl Erwerbsloser wieder Lohn und Brot.

Rundfunkprogramm am Donnerstag

Leipzig

Wellenlänge 389,6

- **6.15:** Funkgymnastik.
- **6.35:** Frühkonzert.
- **8.15:** Gymnastik für Hausfrauen.
- **9.45:** Wirtschaftsnachrichten.
- **9.50:** Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
- **10.00:** Was die Zeitung bringt.
- **11.00:** Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame, verbunden mit Schallplattenkonzert.
- **12.00:** Lieder und Balladen, im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten).
- **13.00:** Nachrichtendienst.
- **13.15:** Aus Operetten (Schallplatten). Anschließend: Nachrichtendienst.
- **14.00:** Filmberichte.
- **14.40:** Zitherkonzert, ausgeführt von Paul Renk, Leipzig.
- **15.00:** Beschäftigungsstunde für die Jugend; Anneliese Spika-Junglöw, Meuselwitz.
- **15.35:** Wirtschaftsnachrichten.
- **16.00:** Nachmittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: Willy Steffen.
- **17.50:** Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wettervoraussage u. Zeitangabe.
- **18.00:** Steuerrundfunk.
- **18.20:** Zugabe und Rabattwesen; Max Klopf, Leipzig.
- **18.45:** Das Gesetz gegen die Ueberfüllung der deutschen Schulen; Stud.-Rat Ernst Trautschold, Ortsgruppenleiter des NSLB.
- **19.00:** Reichssendung: Stunde der Nation.
- **20.00:** Blick in die Zeit.
- **20.10:** „Jery und Bätely." Ein Singspiel von Johann Wolfgang von Goethe. Musik von Erwin Dressel.
- **21.25:** Nachrichtendienst.
- **21.35:** Johannes Brahms: Sonate für Violoncello und Klavier.
- **22.05:** Nachrichtendienst. — Funkstille.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635

- **5.45:** Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- **6.15:** Funkgymnastik.
- **6.30:** Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesspruch. Anschließend bis 8.00: Frühkonzert.
- **8.35:** Gymnastik für die Frau.
- **9.00:** Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Aus Wirtschaft und Verkehr.
- **9.45:** P. Schurek: Plattdeutsche Geschichten.
- **10.00:** Neueste Nachrichten.
- **10.10:** Schulfunk: Der Flughafen Berlin, das Luftkreuz Europas. (Ein Hörbericht.)
- **11.15:** Deutscher Seewetterbericht.
- **11.30:** Zeitfunk.
- **12.00:** Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Unterhaltende Charakterstücke (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
- **12.55:** Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
- **13.45:** Neueste Nachrichten.
- **14.00:** Schallplattenkonzert.
- **14.45:** Kinderstunde.
- **15.10:** Jugendstunde.
- **15.30:** Wetter- und Börsenberichte.
- **15.45:** Georg Britting: aus „Die kleine Welt am Strom".
- **16.00:** Schallplattenkonzert.
- **16.30:** Nachmittagskonzert aus Berlin.
- **17.00:** Für die Frau
- **17.10:** Verbrechen und Erbanlage: Schluß mit der Milieutheorie; Dr. W. Köhn.
- **17.35:** Musik unserer Zeit.
- **18.00:** Das Gedicht.
- **18.05:** Heitere Volksweisen zur Laute; Emil Kühne.
- **18.30:** Stunde des Landwirts.
- **18.50:** Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
- **19.00:** Reichssendung: Stunde der Nation.
- **20.00:** Unterhaltungskonzert.
- **20.50:** Die Führer der Landwirtschaft sprechen.
- **21.15:** Zum Schwäbischen Heimattag 1933: Deutsche in aller Welt. Eine Stunde des Auslanddeutschen.
- **22.10:** Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten.
- **22.45:** Deutscher Seewetterbericht.
- **23.00—24.00:** Nachtmusik und Tanz.

Garantie: Geld zurück, wenn nicht **tötet. Riesolda Wanzen, Ungeziefer** b. Mensch u. Tier. R.-**Fluid** d. Zerstäuben **Milben, Fliegen, Motten, Ameisen, Schwaben.** Angenehm riech., nicht fleck., Flasche v. **60** Pf. an. Zerstäub. **95** Pf. Verk. nur **Friseur Wenzel, Ob. Burgstraße 6.**

Bloje's Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797

Landwirt
56 Jahre sucht Wirtschafterin im Alter von 40—50 Jahren mit etw. Vermögen oder kleiner Rente. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Off. unt. C 3134 Gesch.

Kleinste Preise
Möbelhaus
Domstraße 7
Inh. W. Hundertmark

Suche sof. in kleinere Landwirtschaft anst.
Mädchen
Alb Bischof, Bachra (Kölleda-Land). §

4000 Mark
erststellig auf Land gesucht. Off. postlag. 100. Allstedt. §

Kl. Restaur. od. Lebensm.-Gesch.
auf dem Lande sofort zu pachten ges. §
Louise Henze, Steigerthal b. Nordhausen.

Kl... ...
Villenwohnung
sonnig, lärm- und staubfrei, 4 Zimmer, mietfrei. für RM. 55 monatl., evtl. städt. Zuzugsbeihilfe. Off. unt. R 6880 Gesch.

Ruhiges, sonniges
möbliert. Zimmer
zum 1. Juni z. vermieten. Z. erfr. Gesch.

Witwer
gebild. Handwerker, wohnh. b. Merseburg, 42 jähr., solid, m. gut. Umgangsf. wünscht Bekanntschaft einer unabhäng. Dame m. gutem Charakter u. angenehm. Äußeren. zw. gem. Geselligk. u. Ausfl. Bei gegens. Anpassung Eheanb. Zuschriften erb. unt. C 1169 Gesch.

Existenz
Fremdenheim in Weimar z. verkauf. Guteingeführt, ca. 25 Betten, 2 Mietetagen. Erforderlich für Inventar und Geschäft ca. 3000 M. Ang. unt. B 24272 Gesch.

Grundstück
Restaurat. m. Materialw.-Gesch., Hausplan u. Garten, Industriegebiet, altershalber sofort zu verk. Preis 15 000 M. Anzahlg 4500 M. Off. u. E 5745 Geschft. §

Industriearbeiter, Mitte 30, sucht auf diesem Wege mit ält. Mädchen mit aufrichtigem Charakt. in Briefwechsel zu treten zwecks späterer §
Heirat
Zuschriften erbeten postlagernd Görzig, Kreis Köthen (Anh.)

Wird er gut mitkommen?

Das ist für viele Eltern die bange Frage zu Beginn des Schuljahres. Sie könnten ihrem Jungen da viel helfen, wenn sie ihm als Frühstücksgetränk Ovomaltine gäben. Denn wie soll er aufpassen können, wenn ihn die Verdauungsarbeit des Magens müde und unaufmerksam macht oder sein Frühstück nicht kräftig genug war und er deshalb nervös ist?

Leichtverdaulich aber voller Kraft muß deswegen das Frühstücksgetränk der Schulkinder sein und das ist Ovomaltine. Probieren Sie einmal und der Erfolg wird Sie zufriedenstellen.

Alle Kinder trinken Ovomaltine gern; das macht die rein natürliche wertvolle Zusammensetzung aus Frischei, frischer Vollmilch, Malzextrakt und bestem Kakao, mit reichem Gehalt an Mineralstoffen, Vitaminen, Verdauungsfermenten.

In allen Apotheken und Drogerien zu RM. 1.15, RM. 2.15 und RM. 4.—.

Ein Gratismuster erhalten Sie auf Anfordern von der Fabrik Dr. A. Wander, G. m. b. H., Abt. 145 Osthofen-Rheinhessen.

..—17 jähr., ehrlich
Mädchen
v. Lande für klein. Geschäftshaush. sof. oder z. 1. Juni ges. Off. unt. C 1170 Gesch.

Elektr. auch Handsp.-
Klavier
spottbill. verkäuflich. Off. unt. C 1168 Gesch.

Dropsautomat
zu kaufen gesucht. Offert. unt. C 3133 Gesch.

Suche 3500 Mark
aus Privathand für Grundstück. Gute Sicherheit vorhand. Off unt. C 3135 Gesch.

Beteiligung
an lebensfähigem, industriellem Betrieb od. an Unternehmen gesucht. Evtl. geeignetes Grundstück zu kaufen od. pachten gesucht. Ausführliche Angeb. unter F 390 an die Eisenach. Zeit.

Speisekartoffeln
(Industrie) gibt bill ab, Tragarth 3

Roggenspreu
gibt ab Trebnitz 22

13 kleine Küken
zu verkaufen, Trebnitz 23

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

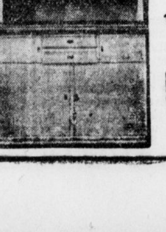
20 000 RM.
Hyp. an erster Stelle auf 250 Mrg. Land sofort gesucht. Off. u. R 6928 Gesch. §

5-Zimmer-Wohnung
in ruhigem Hause von solidem Mieter in Merseburg ges. (Balkon od. Loggia Bad u. W. C. Bed.) Angeb. mit Preis u. C 1168 Gesch. erbet.

Junges Mädchen
welches schon in bess. Häusern in Stellung war, sucht Aufwartg. in Merseburg oder Halle. Offert. unter C 1166 Gesch.

Auto- und Motorrad-Reifen
gebraucht und neu hält vorrätig.
Vulkanisier-Anstalt
A. Towara
Gutenbergstraße 18

Inserieren bringt Gewinn!



Die billige Küche
5teilig mit Aufwaschtisch farbig lackiert
118
125.— 138.— 142.—
Mark
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Eichmann & Co.
Große Ulrichstraße 36
Große Ulrichstraße 51
Eingang Schulstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0009

Turnen Sport Spiel

Sportnachrichten des „Merseburger Tageblatt" (Kreisblatt) Mittwoch, den 17. Mai 1933

Utermöhle zum 2. Male Schachmeister

Schachmeisterschaft von Merseburg-Leuna beendet. — Utermöhle gewinnt die Entscheidungspartie gegen Schreier.

Die 3. Stichpartie brachte nach wechselhaftem Spielverlauf Utermöhle den Gewinnpunkt. Utermöhle hat damit die diesmal so heiß umstrittene Meisterschaft zum 2. Male errungen. Mit ihm gewann der am gleichmäßigsten spielende Turnierteilnehmer, konnte er doch von insgesamt 14 Partien 10 gewinnen, bei 3 Remis und nur einer Verlustpartie gegen Glimm. Das Turnier um die Schachmeisterschaft von Merseburg — Leuna wurde in diesem Jahre zum 2. Male ausgetragen. Im Gegensatz zum Vorjahr, wo sich nur Mitglieder des Merseburger Schachklubs und der Rössener Schachgemeinschaft beteiligt hatten, waren diesmal unter den 26 Teilnehmern 13 Spieler, die keinem Verein angeschlossen waren, von diesem war Krause der erfolgreichste, er konnte von den 7 Partien der Vorentscheidung 4 gewinnen. Folgende Tabelle zeigt, wie die Spitzengruppe spielte:

	Punkte der Vorentscheidung	Utermöhle	Schreier	Gareis	Kessel	Glimm	Wegner	Punkte der Entscheidung	Utermöhle	Schreier	Gareis	Punkte des Stichkampfes	Sieger
Utermöhle	6½	—	1	½	1	0	½	3	—	1	1	2	I
Schreier	5	0	—	1	0	1	1	3	0	—	1	1	II
Gareis	5	½	0	—	½	1	1	3	0	0	—	0	III
Kessel	5	0	1	½	—	0	1	2½					IV
Glimm	5	1	0	0	1	—	0	2					V
Wegner	5	½	0	0	0	1	—	1½					VI

Sicherlich hat dieses Turnier dazu beigetragen, das Schachspiel in weitere Kreise unserer Bevölkerung eindringen zu lassen.

Thüringer Kegler Gaukämpfe in Erfurt

Die Gaukämpfe des Thüringer Kegler Gau beginnen am Sonnabend, dem 20. Mai im Keglerheim Erfurt und werden am 21., 25., 27. und 28. Mai fortgesetzt. Mit Rücksicht auf das diesjährige Bundesfest vom 15. bis 23. Juli in Frankfurt a. M., mußte von einer größeren Ausgestaltung der Gaukämpfe Abstand genommen werden. Das Programm umfaßt daher nur die Austragung der Meisterschaftskämpfe, Nebenbahnen sowie Bundes-Sportabzeichenbahnen sind nicht zugelassen, es laufen lediglich nur Uebungsbahnen für die auswärtigen Meisterschaftsanwärter. Da in diesem Jahre die Bezirkskämpfe in den 6 Bezirken des Thüringer Keglergaues nicht zum Austrag gelangten, die einzelnen Verbände vielmehr mit ihren 5er Verbandsmannschaften direkt zum Gaukampf antreten können, ist mit einer starken Beteiligung zu rechnen. Voraussichtlich bewerben sich um den Gaumeistertitel bzw. um die Teilnahme an den Bundesmeisterschaften etwa 25 Verbands-Mannschaften auf Asphalt, 9 auf Schere und 8 auf Bohle, 42 Einzelmeister, 24 Seniorenmeister und 15 Frauenmeisterinnen auf den drei Bahnarten Asphalt, Schere und Bohle, sowie 7 Dreibahnenmeister.

Der Merseburger Verband beteiligt sich an den Gaukämpfen mit allen durch die Ausscheidungskämpfe ermittelten Verbands-Einzelmeistern und Mannschaften voraussichtlich in folgender Aufstellung:

20. Mai: Wiese, Verbands-Dreibahnenmeister.

27. Mai: Asphalt: Netscher (Verbandseinzelmeister), Wiese, Büttner, Böttcher, Weber Ersatz Klingbeil und Eisenbrandt.

27. Mai: Schere: Wiese (Verbands-Einzelmeister), Klingbeil, Weber, Marquardt, Eisenbrandt, Ersatz Geyer und Böttcher.

27. Mai: Bohle: Geyer (Verbands-Einzelmeister), Böttcher, Weber, Klingbeil, Kahlert Ersatz Wiese und Eisenbrandt.

27. Mai: Asphalt: Senior Wiegand aus Braunsdorf.

Die Besetzung der Mannschaften weist keine Schwächen auf und dürfte mit einem ehrenvollen Abschneiden der Merseburger Verbandskegler zu rechnen sein.

20 Jahre Lauchstädter Turnerschaft.

Unter großer Beteiligung feierte die Lauchstädter Turnerschaft am Sonntag ihren 20. Geburtstag. Der Festtag stand im Zeichen turnerischer Arbeit. Nachmittags 1,30 Uhr sammelten sich die Teilnehmer am Markt. Auch zahlreiche Brudervereine waren eingetroffen. Der 2. Vorsitzende, entbot in in einer kurzen Ansprache allen Teilnehmern herzlichen Willkommen, um anschließend auf die politische Zeitenwende in Deutschland hinzuweisen. Begeistert nahm man das dreifache Gut Heil auf das Vaterland, Reichspräsident von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler auf.

Durch die Querfurter-, Linden- und Hallesche Straße marschierte nun der große Festzug zu dem mit schwarz-weiß-roten Fahnen, Hakenkreuz- und Turnerflaggen festlich geschmückten Sportplatz. Leider ließ sich nur ein kleiner Teil des für die Sportstätte vorgesehenen großen Festturnens durchführen, da der einsetzende Regen einen längeren Aufenthalt im Freien unmöglich machte. So mußten sich die vielen Zuschauer mit einigen Freiübungen, Geräte- und Volksturnen begnügen. Gegen 5 Uhr wurde bereits der Einmarsch nach der Stadt angetreten. Während die Turnerinnen vjetzt mit Uebungen im Sternsaale aufwarteten, tagten in der Sonne alle Turnwarte. Das vorgesehene Handballspiel MTV.—Kö-Beuna wurde trotz des Regens durchgeführt und endete nach ganz annehmbaren Leistungen mit einem 8:6 (6:4) Siege der Lauchstädter Turner.

Mit seinen Abenddarbietungen verstand Lauchstädt seine vielen Gäste zu begeistern. Unermüdlich spielte die Stadtkapelle zum Tanz auf, bis man in der 9. Stunde mit der Abwicklung des Programms begann. Als erste trat die Gesangsabteilung des jubilierenden Vereins unter Leitung ihres Dirigenten Lehrer Barth auf. Dann richtete der 2. Vorsitzende noch einmal an alle Gäste freundliche Begrüßungsworte. Sein besonderer Willkommen galt Gauliedermeister Utecht, Bezirksleiter Lützkendorf und dem Bezirksfrauenturnwart Röhm. Auch die Lauchstädter [illegible]schft., so führte er weiter aus, habe stets, wie es ihr der Begründer des deutschen Turnens, Friedrich Ludwig Jahn, vorlebte, den Gedanken echter deutscher Vaterlandsliebe in ihren Reihen gepflegt. Sie begrüße es deswegen ganz besonders, daß ihr 20. Geburtstag nach schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren in die Zeit der das ganze deutsche Volk endlich wieder vereinenden nationalen Erhebung falle. Von ganzem Herzen danke die DT. der nationalen Regierung, daß sie das deutsche Volk vom Marxismus befreite und ihr besonderes Augenmerk auf das jetzt schon von allen Turnvereinen betriebene Wehrturnen richte. Die Rede klang aus in einem dreifachen Gut Heil auf die DT., dem sich das Deutschlandlied anschloß.

Im Auftrage von Gauvertreter Meyer übermittelte Bezirksleiter Lützkendorf herzliche Glückwünsche. Drei Sieg Heil Rufe durchbrausten den dichtgefüllten Saal, in dem dann das Horst-Wessel-Lied aufklang. Und nun folgten die turnerischen Darbietungen Schlag auf Schlag. Reigen, Akrobatenaufführungen, Barrenturnen, Volkstänze, Stuttgarter Freiübungen, um nur einige zu nennen, riefen beispiellosen Applaus hervor. Dann trat noch einmal die Gesangsabteilung in Tätigkeit und schließlich dankte der 1. Vorsitzende Friedrich Rühlemann allen Mitwirkenden an dem in allen Teilen glänzend gelungenen Festabend.

Geschäftliche Mitteilungen

außerhalb des redaktionellen Teils.

Die 9. ADAC-Reichsfahrt brachte, wie jede Veranstaltung, an der sich Zündapp in diesem Jahr mit den neuen Modellen beteiligte, wiederum einen großen Erfolg für die Zündapp-Kardanmodelle. Drei dieser Maschinen waren am Start und gelangten auch erfolgreich ans Ziel: Kurt Wedekind, Hamburg auf Zündapp Kardan 200, sowie Hans Hieronymus, Nürnberg und Jul. v. Krohn, Berlin, beide auf Zündapp Kardan 500. Zwei goldene und eine silberne Medaille konnten sie auf dieser schweren Fahrt mit ihren rein serienmäßigen Fahrzeugen erringen. — Die Zündapp-Kardanmodelle erbrachten durch die schöne, ununterbrochene Erfolgsserie den überzeugendsten Beweis, daß sie allen praktisch auftretenden Beanspruchungen vollauf gewachsen sind. — Die Firma Max Schneider, Merseburg, Schmalestraße 19, hat die Zündapp Vertretung für unsere Bezirke inne.

Göring beim Eifelrennen.

Nach einer Mitteilung der Pressestelle des Nürburgringes wird Ministerpräsident Göring am Sonntag, dem 28. Mai, im Anschluß an die in Düsseldorf stattfindende Schlageterfeier nach Bad Neuenahr fahren, wo an diesem Tage das 75jährige Jubiläum des Bades gefeiert wird. Im Anschluß an die kurze in Bad Neuenahr stattfindende Begrüßung wird Ministerpräsident Göring, in dessen Gefolge sich wahrscheinlich u. a. auch Minister Kerrl und Prinz August Wilhelm befinden werden, zum Nürburgring fahren, um dort Zeuge des internationalen ADAC.-Eifelrennens zu werden.

Preußen spielt am Sonnabend.

99 in Magdeburg bei Germania.

Die gesamte Merseburger Liga ist am Sonntag mit weiteren Ermittlungsspielen um die Verbandsliga beschäftigt. Während Preußen, VfL. und Neumark ihre Rückspiele der 2. Runde austragen, steht 99 erstmalig in dieser Runde Germania Magdeburg in Magdeburg gegenüber. Am Ort finden zwei Treffen statt, und zwar die Spiele Preußen—VfB. Zwenkau und VfL.—VfL. Bitterfeld.

Erfreulicherweise ist es den Preußen, gelungen, sich mit den Zwenkauern auf ein Sonnabendspiel vereinigen.

Man wird also Gelegenheit haben, am Sonnabend um 18 Uhr die Preußen und Sonntag nachmittag den VfL. spielen zu sehen. Die Spielvgg. Neumark muß am Sonntag in Leipzig gegen den dortigen TuB. antreten.

Schach, das königliche Spiel!

Zur 1. Nationalen Schachwerbewoche vom 22. bis 28. Mai.

Es wird Zeit, daß das erwachende Deutschland in allen seinen Schichten erfährt, was die Muse Kaissa will! — Es wird hohe Zeit, daß das erwachte deutsche Volk in seiner Gesamtheit dem uralten, hohen, edlen und schönen „Königlichen Spiel" näher tritt! Es soll und muß und wird mehr Schach gespielt werden!

Keine Zeit in den Jahrtausenden, in denen schon der weiße gegen den schwarzen König ehrlich und ritterlich immerdar gekämpft hat, war, wie die jetzige, so geeignet für diesen interessantesten aller Zweikämpfe, über den sich die Gelehrten vieler Jahrhunderte in den Haaren lagen und liegen, ob er ein Kampf, ein Spiel, eine Kunst oder eine Wissenschaft sei.

Man könnte den prachtvollen Deutschen Hermann Löns, in seiner „Aquariums-Philosophie" parallelisieren: „1. Bist du nervös, leicht gereizt, neurasthenisch, hysterisch, deprimiert, brummig oder miesepetrig? — Spiele Schach! Es gibt nichts Besseres für schlechte Nerven! — 2. Hast du starke Nerven, läßt dich alles kalt, bleibst du stets gelassen, bringt dich nichts in die Wolle oder außer Fasson, hast du noch nie mit der Faust auf den Tisch gehauen, dich selbst oder dein Gegenüber mal ohrfeigen wollen? — Spiele Schach! Mehr sage ich nicht. — 3. Bist du Sanguiniker, auf deutsch: Leichtfuß? Choleriker, wörtlich: Krakeeler? Melancholiker, übersetzt: Stumpfbold? oder Pflegmatiker, genauer: Transuse? — Spiele Schach und du lernst um!"

Wir sind ja, Gott sei's gedankt, schon so weit, daß selbst unsere Analphabeten beim Anblick des Schlachtfeldes und der meist in die preußischen Landesfarben gekleideten Heere Kaissas ausrufen: „Ah, — Schach!" — Und es gibt auch gottlob bereits eine ganze Menge Steuerzahler, die der reinen Freude teilhaftig sind, von der jeder Schachfreund ergriffen wird, wenn er mit seinem Läufer die Dame und den Turm des Feindes auf der Schrägen erwischt! Aber das sind erstens noch viel zu wenige, zweitens müssen es noch viel mehr werden! Ein wahrer Segen, daß es heutzutage auch nicht mehr nötig ist, über den inneren Wert, über seine Höhe und Tiefe, seine Schönheit und Unendlichkeit, über das Schach im Vergleich zu sämtlichen Spielen des Abend- und Morgenlandes zu sprechen.

Aber: es muß mehr Schach gespielt werden! Und die Bedauernswerten, die es noch nicht kennen und können, sollen, müssen und werden es lernen! Denn es ist ob seiner Grundsauberkeit allein wert, das Nationalspiel des neuen Deutschland zu werden!

Schachspieler, herhören! Gehört ihr noch keinem Schachverein an, schließt euch unserer Bewegung an. Jeder Verein wird sich eurer gern annehmen. Ist an eurem Heimatort noch kein Schachverein, meldet euch! Wir helfen euch, daß ihr euch zusammenschließen könnt und zu eurem Teil mithelft an der geistigen Ertüchtigung unseres deutschen Volkes!

Das Schachspiel soll und muß das Wehrspiel des neuen Deutschland werden!

Dr. med. Fritz Wolf, Magdeburg,
Propagandawart des Saale-Schachbundes.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Verbindliche Mitteilung Nr. 65.

1. Angemeldet beim Verband haben sich: Nr. 98 Verein für Leibesübungen 1933 Ostrau. (Anschrift: Alfred Brosowsky, Hauptlehrer in Ostrau, Krs. Bitterfeld.) — Nr. 99 Verein für Leibesübungen Naßnitz. (Anschrift: Kurt Lindenhahn, Weßmar Nr. 15, Bez. Halle a. S.) Wir bitten die Vereine mit Spielabschlüssen zu unterstützen.

2. Turn- und Sportverein Reinsdorf (DT.) hat durch den Verband Spielerlaubnis erhalten. Auch dieser Verein ist mit Spielabschlüssen zu unterstützen.

3. Spielverbot für Sonntag, den 28. Mai. Für den Stadtbezirk Halle besteht an diesem Tage ab 13 Uhr Spielverbot, da der Gau je ein Gauspiel im Fußball und Handball gegen den Gau Anhalt in Halle austrägt.

4. 2. Runde der Gau-Pokalspiele am 28. Mai. Nachdem der für den 28. Mai vorgesehene Jugendtag vorläufig abgesagt ist, wird die für den 11. Juni vorgesehene 2. Runde auf diesen Tag vorverlegt. Am 11. Juni findet die 3., und am 25. Juni die 4. Runde statt.

5. Die Rückspiele gegen den Gau Anhalt werden am 25. Juni d. J. in Dessau ausgetragen.

6. Spielplan für Sonntag, den 21. Mai: Verbandsspiel: 14 Uhr VfL. Merf. Ref. geg. Neumark Ref. (Schaffernicht,99). Gau-Pokalspiele: Nr. 18 16 Uhr El. Mücheln—Geusa (Schräpler-Kayna), Nr. 19 16 Uhr Sylbitz—Wettin (Rötbling-Wettin), Nr. 20 16 Uhr Gimritz—Morl (Hover-Wettin).

7. Zum Gauspiel gegen Anhalt ist folgende Mannschaft aufgestellt: Grosse (96): Hädicke (Wa.), Müller (96): Schubert (Vor.), Schulz (Wa.), Wetterling (98): Grosse (Vor.), Roßhirt (98), Hoffmann (96), Meißner (Vor.), Schlag (Wa.).

Ersatz: Capser (Vor.), Raap (98), Albrecht (98), K. Krampe (Vor.).

Schuhe und Strümpfe hat jeder Spieler mitzubringen, der Torwächter vollständige Kleidung. Absagen werden nicht erwartet. Platz: 98er-Platz. Beginn: 16 Uhr. Die Spieler melden sich spätestens 15.30 Uhr bei Herrn Riemer im Klubhaus.

König. Großmann.

*

Verbindliche Mitteilung Nr. 36.

1. Für Sonntag, 21. Mai, wird folgendes Verbandsspiel angesetzt: Res. 405 11 Uhr Weise—PSV., Sprachmann (98).

2. Für Sonntag, 21. Mai, werden folgende Spiele um die Stadtmeisterschaft angesetzt: Nr. 19 15 Uhr Post—Diemitz, Faust (96). Nr. 20 11 Uhr Pioniere—PSV., Sachse (RDA.).

3. Für das am Sonntag, 28. Mai, in Halle stattfindende Städtespiel Halle—Dessau wird folgende Mannschaft aufgestellt: Kaiser (PSV.); Kößling (PSV.), Bohnhardt (Weise); Voß (PSV.), Willigmann (96), Hadasch (Vor.); Biebach (PSV), Burisch (96), Borgis (PSV.), Baumgarten (PSV.), Gebhardt (Vor.). Ersatz: Zwillich (Weise). Evtl. Absagen bis Montag, 22. Mai. Platz und Zeit wird noch bekanntgegeben.

Bormann. Burghardt.

Jugendpflege.

Spiele am Sonntag, dem 21. Mai: Abt. 1 Nr. 576a 11 Uhr Borussia—Favorit, Hecht (96). Nr. 635 14 Uhr Schkeuditz—Zörbig, Stein (Eintr.). Abt. 2 Nr. 627 9 Uhr 96. 2.—Ammendorf, Bernhard (Sportfr.). Abt. 4 Nr. 293 10 Uhr VfL. M.—Spergau, Junge (99). Nr. 632 10 Uhr Beuna—99, Störer I (Braunsd.). Abt. 8 Nr. 588 18 Uhr Wacker 1—96 1. (98). Nr. 640 10 Uhr Borussia 1.—Dölau (Reichsbahn). Nr. 688 10 Uhr Sportfreunde —98 1. (Mignon). Nr. 689 10 Uhr Eintracht—Favorit (Post). Abt. 12 Nr. 651 10 Uhr Neumark 1. —Preußen (Kayna). Abt. 13 Nr. 437 13.30 Uhr Schotterey—Neumark 2. (Delitz). Abt. 17 Nr. 672 11 Uhr Post—Zscherben (Wacker). Spiel Nr. 588 findet am 20. Mai 18 Uhr statt. Wolff.

Winterkampfspiele im Harz.

Nachdem die Wintersportverbände sich auf den Harz als Austragungsstätte für die Winterkampfspiele 1934 geeinigt hatten, ist jetzt nun auch offiziell die Bestätigung erfolgt. Der mit der Abwicklung der Geschäfte des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen Beauftragte hat mitgeteilt, daß die Deutschen Winterkampfspiele nach Genehmigung durch den Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten im nächsten Jahre in Braunlage-Schierke stattfinden werden.

Studentenfechten Deutschland-Ungarn

Die Verhandlungen zwecks Austragung eines Fechtwettkampfes der repräsentativen Studentenmannschaften von Deutschland und Ungarn sind zu einem erfolgreichen Abschluß geführt worden. Die Begegnung findet am kommenden Sonntag im Studentenhaus der Universität Berlin statt. Es wird auf Säbel und Degen gekämpft. Jede Partei stellt sechs Fechter, von denen je vier in jeder Waffe gegeneinander antreten.

Voraussagen für Donnerstag, 18. Mai.

Karlshorst (3.30 Uhr): 1. Isabell — Leonatus, 2. Immermein — Wigbert, 3. Paroli — Fugger, 4. Freiin — Tojo, 5. Horrido — Mila, 6. Cocktail — Chilos, 7. Traumkönig — Henvill.

Paris: 1. Jeu de Prince — Cataloguel, 2. Sandoz — Grand Bretagne, 3. Willy — Tropel, 4. Bilbao IV — Pougatchew, 5. Dracula — Arpette, 6. The Governor — Cyclone IV, 7. Xudan — L'Oriflamme.

Arierprinzip im Automobilklub Sachsen-Anhalt.

Der Vorstand des Automobil-Clubs Sachsen-Anhalt e. V. hat einstimmig beschlossen, den Arierparagraphen in seine Satzungen aufzunehmen. Es wird deshalb in Kürze zu einer ordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen werden, bei der den Mitgliedern des Clubs die Aufnahme des Arierparagraphen in die Satzungen empfohlen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0010

Weitere Reichsstatthalter

für Hamburg und Lippe.

Der Reichspräsident hat das Mitglied des Reichstages Karl Kaufmann zum Reichsstatthalter in Hamburg und das Mitglied des Preußischen Landtages Dr. Alfred Meyer zum Reichsstatthalter in Lippe und Schaumburg-Lippe ernannt.

Selbstmord des Präsidenten

der Friseurinnungen Deutschlands.

Am Dienstagfrüh um acht Uhr wurden, wie bereits kurz berichtet, der bisherige Präsident des Bundes Deutscher Friseure der 56jährige Obermeister Heinrich Brandt, und seine 68 Jahre alte Ehefrau Auguste in ihrer Wohnung in der Bleibtreustraße in Charlottenburg mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, hat Lebensüberdruß das Ehepaar veranlaßt, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Obermeister Brandt, der auch Vorsitzender der Friseur-Innung zu Berlin war, wurde 1914 auf dem Bundestag in Frankfurt a. M. zum Präsidenten des Bundes Deutscher Friseure gewählt und bekleidete diesen Posten bis zu seiner Beurlaubung, die vor einigen Wochen erfolgte. Anscheinend hat er sich die Beurlaubung sehr zu Herzen genommen, denn seinen Freunden und Verwandten war es aufgefallen, daß er seitdem einen niedergeschlagenen Eindruck machte. Als die verheiratete Tochter des Ehepaars Brandt in der Bleibtreustraße erschien, um ihre Eltern zu besuchen, entdeckte sie die Tat.

Ein Gorillamann geht um.

Die Frauen in dem Mühlenbezirk von Sheffield werden seit mehreren Tagen durch einen „Gorillamann“ in Schrecken versetzt, der über Mauern springt und an Häusern emporklettert. Bereits drei Frauen sind auf brutale Weise angegriffen worden, und die Polizei sucht in einem in der Nähe gelegenen Wald nach dem geheimnisvollen Mann, der beinahe übermenschliche Kräfte besitzen soll. Ein junges Dienstmädchen wurde von dem Gorillamann in ihrem Schlafzimmer überfallen. Er war an der Rückwand des Hauses hinaufgeklettert und durch ein Fenster hineingesprungen. Als das Mädchen sich wehrte und laute Schreie ausstieß, sprang er mit einem Satz wieder zum Fenster hinaus.

250 Häuser niedergebrannt.

18stündiges Feuer zerstört eine Stadt.

In New-Auburn im amerikanischen Staate Maine wütet ein Riesenfeuer, das bereits 18 Stunden andauert. Das Feuer zerstörte bisher 250 Häuser, darunter das gesamte Geschäftsviertel, Läden, Banken und Kirchen. 1500 Menschen sind obdachlos. Glücklicherweise sind keine Toten und Verletzten zu beklagen. Sämtliche Feuerwehren aus einem Umkreis von 50 Meilen bemühen sich, des Feuers Herr zu werden. Die Löscharbeiten werden außerordentlich dadurch erschwert, daß es sich meist um Holzbauten handelt und ein starker Wind die Flammen weiter treibt.

Wehrkreispfarrer Müller

Führer der Deutschen Christen.

Die „Kreuzzeitung“ teilt mit, daß Wehrkreispfarrer Müller im Auftrage Adolf Hitlers und in Uebereinkunft mit Pfarrer Hossenfelder die Leitung der „Deutschen Christen“ übernommen hat. In Zusammenarbeit mit Professor Feher sind neue Richtlinien aufgestellt, die für alle Landesverbände verbindlich sind.

Um den Staatssekretär v. Rohr.

Erlaß einer einstweiligen gerichtlichen Verfügung.

Im „Berliner Dienst, Zeitungsdienst“ waren schwere Vorwürfe gegen den Staatssekretär von Rohr wegen seines Entschuldungsverfahrens erhoben worden, gegen die er sofort eine einstweilige Verfügung beantragte. Das Amtsgericht Berlin-Mitte hat diesem Antrag stattgegeben und gegen den Schriftleiter des „Berliner Dienst, Zeitungsdienst“, Hans Graf Reischach, im Wege einstweiliger Verfügung und wegen Dringlichkeit ohne vorgängige mündliche Verhandlung angeordnet:

Dem Antragsgegner wird zur Vermeidung einer fiskalischen Strafe von 500 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt: Artikel aus dem „Berliner Dienst, Zeitungsdienst“ vom 11. Mai 1933 weiterzuverbreiten und insbesondere die folgenden der Wahrheit zuwiderlaufenden Behauptungen weiterzuverbreiten:

1. **daß der Antragsteller ein Entschuldungsverfahren aus Osthilfemitteln beantragt habe, das dem Sinne des Gesetzes glatt zuwiderlaufe,**
2. **daß die Gesamtverschuldung des Besitzes des Antragstellers nicht einmal ein Viertel des Einheitswertes ausgemacht habe,**
3. **daß die Schuldsumme einen Erntefinanzierungs- und Notlandskredit von 31 000 Reichsmark enthalte, der auf Wunsch des Antragstellers niedergeschlagen sei,**
4. **daß der Antragsteller zur Zeit der Einreichung des Entschuldungsantrages im Besitze eines flüssigen Privatvermögens von 80 000 RM. gewesen sei.**

Die Kosten des Verfahrens fallen dem Antragsgegner zur Last.

Vertrauenskundgebung für Hugenberg

Der deutschnationale Bezirksgruppenführer Rechtsanwalt Kohl-Jena hat an Dr. Hugenberg folgendes Telegramm gesandt: „Zahlreiche der Deutschnationalen Front Bezirk Jena angeschlossene thüringische Landwirte mißbilligen die Meininger Entschließung gegen einen amtierenden Minister und sprechen dem Reichslandwirtschaftsminister Hugenberg das vollste Vertrauen aus und geloben treue Gefolgschaft.“

Noch keine Entscheidung

über die Arbeitsdienstpflicht in Deutschland.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: In der Presse ist die Behauptung aufgestellt worden, daß nunmehr der 1. Januar 1934 als Einziehungstermin für die ersten Arbeitsdienstpflichtigen festgelegt sei und daß der Jahrgang 1915 eingezogen werde. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes erklärt demgegenüber, daß noch nicht endgültig feststeht, welcher Jahrgang einberufen wird; auch ist der genaue Einberufungstermin noch nicht festgelegt. Der 1. Januar 1934 ist es keinesfalls.

*

Die gestrige Meldung über die Einziehung des Jahrgangs 1915 zur Arbeitsdienstpflicht am 1. Januar 1934 war der Zeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst“ entnommen, in der auch die amtlichen Verordnungen des Reichskommissars für Arbeitsdienst veröffentlicht werden. Von zuständiger Stelle wird im übrigen darauf hingewiesen, daß der Termin der Einziehung zwar noch nicht endgültig feststeht, wohl aber um den 1. Januar herum liegen wird. Darüber, welcher Jahrgang zuerst eingezogen werden soll, entscheidet der Reichskanzler und das Reichskabinett, dem allerdings vom Reichskommissariat Vorschläge unterbreitet werden.

Hugenberg verfügt:

Reichswirtschaftsminister Dr. Hugenberg hat den Kommissaren, die er in einzelnen besonderen Fällen eingesetzt hat, untersagt, ihre Untersuchungsergebnisse von sich aus der Presse bekannt zu geben. Insbesondere seien alle Mitteilungen über angebliche Korruptionsfälle so lange anzuhalten, bis eine gerichtliche Klarstellung erfolgt sei. Die Veranlassung zu dieser Maßnahme bildet die Beobachtung, daß manche in letzter Zeit erhobenen Anschuldigungen sich nicht nur als unbegründet erwiesen hätten, sondern zum Teil auch auf üblen Denunziationen, insbesondere von früheren Angestellten, beruhten.

Ehrenschutz für die Beamten.

Der preußische Justizminister verlangt unbedingte Autorität.

Der preußische Justizminister hat folgende Verfügung erlassen: „Nachdem die Regierung der nationalen Erhebung die Machtergriffen und Vorsorge dafür getroffen hat, und weiter treffen wird, daß die Handhabung der Staatsgewalt und insbesondere auch die Wahrnehmung der richterlichen Geschäfte sowie der Geschäfte der Staatsanwaltschaft nur Männern anvertraut ist, für deren Amtieren im Sinne einer sauberen und vom Geiste nationaler Gerechtigkeit erfüllten Rechtspflege Gewähr besteht, muß alles geschehen, um die Autorität der bei den Justizbehörden tätigen Richter und sonstigen Beamten zu sichern. Wo Anlaß gegeben ist, gegen einen Beamten einzuschreiten, steht dies Einschreiten mir und den von mir berufenen oder im Amte belassenen Dienstvorgesetzten zu. Es ist kein Grund zu der Besorgnis gegeben, daß ich es erforderlichenfalls an der gebotenen Entschiedenheit werde fehlen lassen. Auf der anderen Seite werden jedoch Richter und sonstige Beamte, die ihre Amtspflichten treu erfüllen, auf meinen besonderen Beistand rechnen können. Werden sie während der Ausübung ihres Berufes oder in Beziehung auf ihren Beruf beleidigt, so sind die Beleidiger rücksichtslos zur Verantwortung zu ziehen.

Ich bestimme daher unter Aufhebung früherer Rundverfügungen, daß in Fällen dieser Art die nach § 196 StGB. zuständigen amtlichen Vorgesetzten von ihrem Recht, Strafantrag zu stellen, stets dann Gebrauch zu machen haben, wenn es zur Stärkung des Ansehens der Rechtspflege und der Autorität der Staatsgewalt erforderlich erscheint. Ist dies der Fall, so ist auch das öffentliche Interesse an der Strafverfolgung im Sinne von § 376 StPO. zu bejahen. Unter den genannten Voraussetzungen wird ferner das Vorliegen eines öffentlichen Interesses an der Strafverfolgung regelmäßig auch dann anzunehmen sein, wenn der beleidigte Beamte selbst nach § 194 StGB. Strafantrag stellt.“

Eine schwere Explosion ereignete sich am Dienstag in der Kohlenzeche West-Cannock bei Hednesford. Drei Bergleute wurden getötet und 17 mehr oder weniger schwer verletzt. Als sich der Unfall ereignete, waren 100 Bergleute in der Grube beschäftigt.

Stahlhelm-Kultur-Tagung

im Rathaus in Hannover.

Am 26. bis 28. Mai 1933 versammelt der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, die Kulturwarte seiner 23 Landesverbände zu einer bemerkenswerten Arbeitstagung im Alten Rathaus in Hannover. Die seit Jahren von den Kulturwarten des Stahlhelms erfolgreich durchgeführte Arbeit soll durch diese Tagung neue Anregungen erhalten. Das Thema „Stahlhelmseelsorge“ findet in Pfarrer Wilm, dem bekannten Jugendseelsorger, einen Referenten, dessen Ausführungen weit über den Kreis des Stahlhelms hinaus Beachtung finden werden. Ihm folgt eine Erörterung des für das deutsche Geistesleben sehr wichtigen Themas „Kampf für das deutsche Buch“. Mit dem Jahresbericht, der von dem Kulturreferenten des Stahlhelms, Dr. Weise, erstattet wird, bilden diese beiden Vorträge mit anschließendem Gedankenaustausch das Programm des ersten Arbeitstages.

Die Vorträge des zweiten Tages befassen sich einmal mit Fragen der praktischen Rassenhygiene, mit dem Wehrgedanken, mit der Vererbung und Auslese, sowie mit dem kulturell sehr reichen Leben der niederdeutschen Grenzlande. Der Abend vereinigt die Landeskulturwarte des Stahlhelms mit ihren örtlichen Stahlhelmkameraden zu einem Festakt im Alten Rathaus, wo einmal Dr. Weise über wehrhafte Kulturpolitik, zum anderen Prof. Dr. Fritz Mackensen-Worpswede an Hand von Lichtbildern über das Thema „Erziehung zum Sehen und Erfahrungen eines Soldaten und Künstlers“ sprechen werden.

Die Bedeutung dieser Tagung, die die vierte der Landeskulturwarte des Stahlhelms ist, liegt einmal darin, daß sie einer großen Oeffentlichkeit eindringlich vor Augen führen wird, wie stark sich die Frontsoldaten und die in ihrem Geiste erzogene Jungmannschaft mit dem kulturellen Leben ihres Volkes verbunden fühlen.

Neue Bilder in den Dienstgebäuden.

Der Reichsinnenminister hat in einem Runderlaß an die Reichsbehörden angeordnet, daß — entsprechend der grundlegenden Wandlung, die in der Wertung der mit dem 9. November 1918 eingetretenen Entwicklung durch den Sieg der nationalen Erhebung herbeigeführt worden ist — die Ausschmückung der Dienstgebäude mit Bildern und Büsten einer Revision unterzogen wird. Abbildungen von Persönlichkeiten, die an dem Novembersturz 1918 beteiligt waren, sollen nicht länger in Dienstgebäuden geduldet werden, in denen nunmehr ein anderer Geist als der des November 1918 herrschen soll. Dementsprechend hat auch der preußische Ministerpräsident Göring zugleich namens sämtlicher Staatsminister die nachgeordneten Behörden durch besonderen Runderlaß ersucht, im Bereich der preußischen Staatsverwaltung ebenso zu verfahren.

Deutsche Bühne.

Bühnenvolksbund Halle.

Heute Mittwoch 17. für Reihe D (zum letztenmal) „Don Carlos“. — Sonnabend 20. (wahlfrei) infolge Spielplanänderung: „Im weißen Röß'l“. Bereits für Sonnabend gelöste Karten behalten Gültigkeit, können aber auch bis spätestens Freitag zurückgegeben werden. — Sonnabend 27. für B „Der Vogelhändler“. Kartenausgabe 25.—27. — Montag 29. (wahlfrei) „Das Kätchen von Heilbronn“. — Mittwoch 31. (wahlfrei) „Fra Diavolo“. — Karten für beide Vorstellungen ab Anfang nächster Woche verfügbar. — Neuanmeldungen für die neue Spielzeit werden dauernd entgegengenommen nur Martinsberg 15 (Ruf 21643). Geschäftszeit: täglich von 8.30—1.30 und 4—6.30 Uhr (auch Sonnabends).

DIE GRENZE!

Auch für Automobilpreise gibt es eine natürliche, vernünftige Grenze. Sie wurde von Opel gezogen.

Die repräsentativen Wagen der größten Automobilfabrik Deutschlands beweisen, daß jeder sachliche Qualitätsanspruch und jeder praktisch wichtige und zweckmäßige Gegenwert innerhalb der Opel-Preisgrenze geboten werden kann. Allerdings ist dazu die große Produktion, der bedeutende Export, die vorbildliche Fabrikationsart und die umfassende Organisation der Opel-Werke notwendig.

Ein Opel erfüllt jeden Repräsentationsanspruch. Man fragt sich, warum man mehr für einen Wagen ausgeben sollte, da ein Opel doch alles bietet, was praktisch, wertvoll und nützlich ist.

DESHALB: Kaufen auch Sie keinen Wagen, bevor Sie nicht eine Probefahrt im OPEL gemacht haben.

1 Liter und 1,2 Liter Vierzylinder, 1,8 Liter Sechszylinder und Regentmodelle

PREISE VON RM 1890 BIS RM 3950 ab Werk

Die günstigen Bedingungen der Allgem. Finanzierungs G. m. b. H. und der Opel-Automobil-Versicherungs A.G. erleichtern Ihnen Anschaffung und Betrieb.

OPEL der Zuverlässige

Vertretung für Merseburg: AUTOHAUS NÜRNBERGER Hindenburg-Straße 12 Telefon 2341

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0011

Besonders vorteilhafte Pfingst-Angebote

aus unserem großen Pfingst-Verkauf

Mod. Damen-Kleider

Damen-Sport-Kleider licht- und luftdurchlässige Stoffe in kleidsamen Formen u. schön. Farb. 6.90 — **4.90**

Damen-Sommer-Kleider fesche jugendliche und vornehm frauliche Formen aus schön bedrucktem Woll-Mousseline . . . . 16.75 14.75 — **9.75**

Dam.-Sommer-Kleider flotte Sportformen od. aparte Nachm.-Kleider aus bedruckten Marocaine u. Mattkrepp in reich. Auswahl 16.75 — **14.75**

Eleg. Sommer-Kleider die schönst. Form. d. Nachmusterung aus apart bedr. Kunstseiden-Stoffen — **19.75**

Damen-Kleider immer nur Einzelstck., fesche, jugendliche od. kleidsame Form. in Damen-Größen in gepflegter Auswahl 29.75 — **26.75**

Garten-Kleider in großer Auswahl schöner Formen und neuer Stoffe 4.90 3.90 2.95 1.95 — **1.45**

Mod. Damen-Mäntel

Damen-Mäntel vollweit geschnitt., hübsche Formen aus gut. Stoff., ganz auf Futter 16.75 — **12.75**

Damen-Mäntel aus guten Stoffen in schönen Sport- und Fantasieformen, ganz auf Marocain . . . . . 24.75 — **19.75**

Damen-Mäntel ganz neuartig helle Stoffe in modell. Formen oder vornehme Mäntel aus marineblauen od. schwarzen Mantelstoffen . . . . . 34.50 29.75 — **26.75**

Gabardine-Mäntel vorzügl. reinwoll. Qualitäten in sehr guter Verarbeitung . . 34.50 29.75 — **19.75**

Club-Jacken reinwollenes Fouliétuch in vielen modischen Formen . . . 10.75 7.90 — **5.90**

Hemdblusen gute feinfarbige und weiße Stoffe in guter Verarbeitung 4.90 3.90 2.95 1.95 — **1.65**

Herren-Bekleidung

Tennishosen aus Flanell od. shetland- od. kammgarnartigen Stoffen 6.90 5.90 4.90 3.90 — **2.95**

Tennishosen sehr gute Stoffqualitäten u. besonders gute Paßformen . . . . 12.75 9.75 — **7.90**

Knickerbocker aus lebhaft engl. gemusterten Stoffen vollweit u. lang geschnitten 4.90 3.90 — **2.95**

Knickerbocker besond. haltbare Stoffe in geschmackvollen Mustern . . . . . 8.90 7.90 — **5.90**

Sport-Anzüge strap.-fähige, engl.-artige Stoffe, tadelloser Sitz u. Verarbeitung 38.00 28.00 — **18.00**

Herren-Sacco-Anzüge neuartige, fein gestreifte Stoffe in vollendeter Paßform . 38.00 28.00 — **24.00**

Gabardine-Mäntel reinwollene Qualitäten, Raglan od. Sliponformen . . . . 38.00 28.00 — **24.00**

Neue Sommer-Stoffe

Silesca indanthren das licht- und luftdurchlässige Gewebe in zarten Farben . . . . 78 — **68 ₰**

Krepp-Gitta poröses, weich fließendes Gewebe für gute sportliche Kleider . . . . — **95 ₰**

Beiderwand im Worpsweder Geschmack . . 58 schöne Römerstreifen . . . . . — **48 ₰**

„Agfa"-Kunstseide das bekannte Markenfabrikat in groß. Musterauswahl . . . . . 1.45 — **95 ₰**

Woll-Mousseline gute Grundqualitäten in großer Auswahl schön. Must. 1.95 1.65 1.45 1.25 — **95 ₰**

Streublumen-Muster in größter Auswahl auf Krepp Marocain und anderen Geweben . . . . — **2.95**

Damenstrümpfe

Damenstrümpfe aus echt ägyptisch Mako, gut verstärkt . . . . . 95 78 — **48 ₰**

Damenstrümpfe aus feiner künstlicher Seide, mit regulärer Naht, fehlerfrei . 95 78 — **58 ₰**

Damenstrümpfe aus feiner künstlicher Mattseide in neuen Frühjahrsfarben . 1.95 1.65 — **1.25**

Damenstrümpfe künstliche Seide mit Makogarnen verstärkt . . . . . 1.45 1.25 — **95 ₰**

Damen-Rollsöckchen aus gutem Mako, glatt uni und mit buntem Wollrändchen . . . 78 68 — **48 ₰**

Damenwäsche

Damenschlüpfer feste Baumwolle, gut verstärkt, feine Farben, bis Größe 50 . . . 95 78 — **58 ₰**

Damenschlüpfer aus feiner künstlicher Seide mit Flor verstärkt, sehr preiswert . . . . . — **95 ₰**

Damenschlüpfer aus maschenfestem, kunstseidenem Charmeuse oder porös . . 1.95 1.25 — **95 ₰**

Damen-Unterkleider aus feinem, kunstseiden. Trikot mit hübschem Motiv . . . . 2.95 1.95 — **1.45**

Damen-Nachthemden mit feiner Stickerei oder echtfarbig garniert . . . . . 1.95 1.45 — **95 ₰**

Herrenartikel

Wochenend-Hemden aus guten Stoffen mit passender Krawatte . . . . . 2.95 — **1.95**

Sport-Oberhemden mit festem oder losem Kragen aus guten hellfarbigen Stoffen . . . 3.90 — **2.95**

„Dornbusch"-Oberhemden die gute Bielefelder Qualität m. Kragen und Ersatzmanschetten . . . . . — **4.90**

Selbstbinder rein seidene Qualitäten, moderne Muster . . . . . 1.65 95 — **68 ₰**

Herren-Unterhosen aus echt ägyptisch Mako 1.95 1.45 — **95 ₰**

Für die Badezeit

Gummi-Badekappen in neuen Mustern und Farben . . . . . 1.65 95 58 — **28 ₰**

Gummi-Badeschuhe in neuen Farben . . Größe 35—40 — **58 ₰**

Damen-Badeanzüge aus gutem Trikot mit feinen Streifen . . . . . 1.65 — **1.25**

Damen-Badeanzüge aus guter reiner Wolle gestrickt, verschiedene Farben . . . . 3.90 2.95 — **1.95**

Damen-Strandcomplet Pullover, Jäckchen, Mützen und Strandhosen in hellen Farben . . . . . — **4.90**

Schuhwaren:

Opanken braun, mit weißer Einfassung . . . . — **3.25**

Opanken viele schöne Modelle . . . . . 4.90 — **3.90**

Opanken weiß und weiß mit schwarz . . . . — **4.90**

Leinen-Spangenschuhe weiß, mit Gummisohle und bequemem Gummiabsatz . . . . . — **2.25**

Leinen-Spangenschuhe weiß, mit Ledersohle und Trotteurabsatz — **2.95**

Kinder-Spangenschuhe weiß, Krepp-Gummisohle und Absatz . . . . . 31/35 1.75 27/30 1.45 21/26 — **1.25**

Leder-Sandalen braun, durchgenäht, sehr stabile Ledersohle

43/46	36/42	31/35	27/30	23/26
3.50	2.95	2.50	2.25	1.95

Unsere große gepflegte Spezial-Abteilung

Teppiche, Dekorationsstoffe, Gardinen bringt hervorragend günstige Sonder-Angebote!

Auswahl-Sendungen bereitwilligst u. unverbindlich

Conitzer

... etwas ab vom Wege aber es lohnt sich!

Familien-Nachrichten

Todesfälle

Merseburg.
Hermann Block, Kriegsbeschäd. 50 Jahre. Beerdigung 17. Mai, 15 Uhr.

Bad Dürrenberg.
Louis Peter, 80 Jahre. Beerdigung 18. Mai, 14.30 Jahre.

Markranstädt.
Hermann Schröter, 61 Jahre. Beerdigung 18. Mai, 13.30 Uhr.

Burgwerben.
Karl Pippel, Weichensteller i. R., 83 J. Beerdigung 18. Mai, 14 Uhr.

Bad Kösen.
Frau verw. Anna Simon geb. Schwager. 77 Jahre. Beerd. 18. Mai. 14 Uhr.

Anläßlich der überaus vielen Geschenke und Ehrungen zur Silber-Hochzeit sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Max Teichmann u. Frau

Schladebach, im Mai 1933

Moor
hilft Dir!
Rheuma, Gicht, Ischias. **Johannisbad, Merseburg,** Johannisstraße 10. 1 Min. v. Rathaus. Ruf 2576 — Prosp.

Inserieren bringt Gewinn!

Sternbergs Badeanstalt und Strandlokalitäten
Gegr. 1887 **eröffnet** Gegr. 1887
Spez.: Schwimmunterricht für jedermann bei bill. Abonnementspreisen. **Täglich Familienbad und Gondelfahrten.** Angenehmster Familienaufenthalt am Saalestrand. Um gütl. Zuspruch bittet **Karl Sternberg jun.** staatl. gepr. Schwimm- und Bademeister

---

Oeffentl. Ausbietung.
Die Abfuhr von Grus sowie die Lieferung von Kies für den Straßenmeisterbezirk Lützen soll am **Sonnabend, den 20. Mai 1933, vorm. 10 Uhr,** im **Gasthause „Goldener Adler"** in **Lützen** ausgeboten werden.
Es handelt sich um die Abfuhr von
414 t von Bahnhof Kötschau.
96 t „ „ Dehlitz a. S.,
224 t „ „ Lützen u. Pegau,
207 t Verladestelle Trebnitz.
43 t Bahnhof Dürrenberg
und um die Lieferung von 25 cbm Kies frei Baustelle. Bedingungen im Termin.
Landesbauamt Weißenfels.

Paddelboot
nach Möglichkeit Zweisitzer zu kaufen gesucht. Nur guterhaltenes Boot kommt in Frage. Angebote mit Preisangabe unter C 1167 Gesch.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Den besten **Spargel** weit und breit ihn liefert **Trebst** zur Maienzeit!

Zerbster-Spargel
von unerreicht. Güte täglich frisch vom Beet im
Blumenhaus Trebst am Gotthardteich
Blumenhaus Trebst Bismarckstraße 73, Fernruf 2185

4—6-Zimmer-Wohnung
in Merseburg von pünktl. Mietezahler zum 1. Juni oder Juli gesucht. Die Wohnung soll in tadellosem Zustand sein; Balkon oder Veranda, Bad usw. darf nicht fehlen. Gefl. Angebote mit Lagebezeichnung und Preisangabe unter C 1164 Gesch.

Panther-Wanderer
Adler
Fahrräder = Spezialmarke gelötet.
Niedrige Preise
Reiche Auswahl in Zubehör-Ersatzteilen.
Leistungsfähige Reparaturwerkstatt
Max Schneider
Merseburg a. S., Schmale Str. 19
Mechanikermeister
Ruf 2479 Ruf 2479

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919330517-12/fragment/page=0012